Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 5. Oktober 1903.—5 Uhr-Ausgabe. — 15. Jahrgang. — No. 236

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Preß.")

Inland.

Schon wieder ein Irrsinniger,

Der mit aller Gewalt den Präsidenten sehen wollte!

Washington, D. K., 5. Okt. Im Vestibül des Weißen Hauses ereignete sich gegen Mittag ein verzweifeltes Handgemenge mit einem bewaffneten Wahnsinnigen, welcher darauf bestand, den Präsidenten Roosevelt zu sehen.

Der Mann, welcher sich Peter Elliott nannte und angab, daß er aus Minneapolis sein, wurde von den diensthuenden Polizeibeamten am Eingang des Weißen Hauses überwältigt und nach einem, telephonisch herbeigerufenen Polizeiwagen getragen. Als er sich in diesem befand, unter Obhut zweier Polizisten, schien er, zum ersten Mal zu fühlen, daß er Gefangener war, und begann einen wüthenden Kampf mit den Polizisten. Er brachte aus der rechten Seitentasche seiner Hose einen Revolver zum Vorschein und versuchte, den Polizisten James Cissell niederzuschießen.

Der Verhaftete war schon vorher durchsucht worden, doch hatte man diesen Revolver nicht gefunden.

Es gelang dem Polizisten Cissell, ihm das Schießeisen zu entwinden. Der Rasende wehrte sich aber auch weiter so heftig, daß die beiden Polizisten im Wagen, daran verzweifelten, ihn unterzukriegen. Daher feuerte Cissell zwei Revolverschüsse ab, um andere Polizisten aufmerksam zu machen. Zwei andere Mitglieder der Force vom Weißen Haus, welche schon vorher geholfen hatten, Elliott dingfest zu machen, eilten darauf nach dem Wagen zurück, und der Desperado wurde dann endgiltig überwältigt, — doch nicht ohne mit seinem Kopf eine Glasscheibe gebrochen und sich arge Schnittwunden dadurch beigebracht zu haben. Auch der Polizist Cissell erlitt eine schlimme Schnittwunde und hatte beträchtlichen Blutverlust.

Der Wagen wurde dann nach dem Nothfalls-Hospital gebracht, wo die Wunden Cissells sowie Elliotts verbunden wurden.

Letzterer ist unzweifelhaft bis zur Tobsucht wahnsinnig. Er hatte schon vor mehreren Tagen einen verrückten, zusammenhangslosen Brief an den Privatsekretär des Präsidenten, Loeb, gesandt und seine Photographie beigelegt, und Hr. Loeb übergab die Photographie sofort den Geheimdienst-Polizisten und ersuchte sie, auf den Mann scharf zu achten. Elliott versuchte bereits am Sonntag, als Präsident Roosevelt aus der Kirche kam, ihn zu sprechen; die Polizei begnügte sich damit, ihn fortzuweisen. Auch heute wurde er erst nach dem zweiten Versuch festgenommen.

Washington, D. K., 5. Okt. Im Nothfalls-Hospital sagte Elliott, während seine Wunde verbunden wurde, er sei ein Schwede. Er wurde vom Hospital aus nach der Polizeistation gebracht. Sehr bald wird eine amtliche Untersuchung seines Geisteszustandes stattfinen.

Elliott war im „St. James Hotel" dahier abgestiegen und nannte sich „P. O. Ell" von New York. Gepäck hatte er nicht, aber er zahlte für sein Zimmer im Voraus und benahm sich ruhig.

Er ist 35 Jahre alt, 5 Fuß und 6 Zoll hoch, mit hellbraunem Haar und Bart und offenbar von ausländischer Abstammung. Den Namen „Elliott" hat er sich jedenfalls erst später beigelegt.

12 Opfer.

Marinette, Wis., 5. Okt. Die Zahl der Personen, welche beim Scheitern des Passagierdampfers „Erie L. Hackley" (siehe auch das Betreffende auf der dritten Seite!) in der stürmischen Nacht umkamen, wird jetzt auf 12 angegeben, und die Zahl der, vom Dampfer „Sheboygan" Geretteten auf 9. Letzterer Dampfer lief Fish Creek, den nächsten Hafen an, um ärztliche Hilfe für die Ueberlebenden zu beschaffen, und setzte diese dort an's Land. Schleppboote wurden ausgesandt, in der Hoffnung, vielleicht doch noch den einen oder andern der Schiffbrüchigen auf einem Trümmerstück umhertreibend zu finden.

Folgendes ist eine Liste der bekannten Umgekommenen:

Umgekommen: Lawrence Barrinaer (Fish Creek, Wis.), Edna Barringer (Fish Creek, Wis.), Joseph Borous, Kapitän des untergegangenen Dampfers, (Fish Creek, Wis.), R. Fitzsimmons (Jacksonport, Wis.), Carl Kleky (Fish Creek, Wis.), George Le Claire, Jr. (Jacksonport, Wis.), Nels Nelson (Sturgeon Bay, Wis.), Henry Rabitoy (Fish Creek, Wis.), Freeman Thorp (Fish Creek, Wis.), Truchly, Koch des Dampfers, Frances Vincent (Egg Harbor, Wis.), und eine Schwester derselben.

Als gerettet sind bekannt: Milton Hansen, Martin Olsen und ein Sohn desselben; Frank Blakefield (Säckelwart des Dampfers); Blaine McSweeney, Maschinist Oren Rowen, Heizer — Roggendorf, sowie zwei Männer aus Ellison Bay, Wis.

Jene Erpressungsgeschichte.

Helena, Mont., 5. Okt. Die Frist, welche die unbekannten Gelderpresfungs-Gesellen der Northern Pacific-Bahngesellschaft für das Hinterlegen von $50,000 gesetzt hatten— widrigenfalls die Bahn mit Dynamit behandelt würde — ist gestern Nacht abgelaufen; aber die Kerle haben anscheinend noch keine Bewegung gemacht, ihre Drohung auszuführen. Die Bahn wurde und wird an allen Punkten scharf bewacht. Ein Mann, der sich Langdon nannte, wurde als der Verbindung mit dieser Geschichte verdächtig in Haft genommen; er soll eine Quantität Pulver angeblich für den Betrieb eines Bergwerks verkauft haben, von welchem es sich herausstellte, daß es schon seit Jahren nicht mehr bearbeitet wurde.

Arbeiter-Nachrichten.

Springfield, Ill., 5. Okt. Die Grubenarbeiter in den acht Kohlengruben des Springfielder Unter-Distriktes, welche am letzten Freitag wegen der Nicht-Errichtung von (gesetzlich verlangten) Waschhäusern für die Grubenarbeiter an den Streik gegangen waren, kehrten heute zur Arbeit zurück, mit Ausnahme derjenigen des Woodside- und des Spaulding-Schachtes. Wie es heißt, ertheilte die Illinoiser Vollzugsbehörde die Weisung an die Leute, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Sache soll weiter erörtert werden.

Pittsburg, 5. Okt. Die Beamten des Amalgamirten Verbandes der Eisen- und Stahlarbeiter haben bis jetzt noch keinen Streik an der Stahlblech-Fabrik zu New Philadelphia, O., für die Durchsetzung der Produktionsgrenze-Klausel der Lohn-Skala angeordnet. Mitglieder der Vollzugs-Behörde des 6. Distrikts jenes Verbandes versuchen noch immer, die Streitigkeit beizulegen, und es wird jedenfalls kein Beschluß gefaßt werden, bis ein weiterer Bericht von ihnen vorliegt. Der Verbands-Präsident Theo. Shaffer erklärt die Lage für ernst, aber noch nicht hoffnungslos.

Ausland.

Im Haager Schiedsgericht.

Im Haag, 5. Okt. Wayne Mac Veagh, Senior-Anwalt für die Ver. Staaten, setzte seine Plaidoyer vor dem venezolanischen Schiedsgericht fort und erklärte, die Frage, welche jetzt dem Schiedsgericht vorliege, sei vor Allem eine moralische, nämlich: ob der Krieg gegen Venezuela gerecht und nothwendig gewesen sei, oder nicht. Er blieb auf der Behauptung bestehen, die Klagen Großbritanniens seien lediglich ein Vorwand für den Krieg gewesen, und Venezuela habe weit größeres Recht auf seiner Seite gehabt, als es sich über die Absendung eines britischen Fahrzeuges von London nach dem Karibischen Meere, zur Ablieferung des Waffen-Kargos an den venezolanischen Insurgentenführer Matos, beklagt habe. „Ich kann," fügte der Anwalt hinzu, „kein früheres Beispiel in der Geschichte für einen solchen, rein finanziellen Krieg finden, der von Großbritannien und Deutschland zum Schutze der Interessen von Eisenbahn-Gesellschaften, „Bondholders" und zur Unterstützung der Ansprüche der Diskonto-Gesellschaft unternommen wurde."

Amerikanischer Kunstsinn bemängelt.

Berlin, 5. Okt. Die hiesige „National-Zeitung" kommentirt den starken Zufluß deutscher Künstler nach den Ver. Staaten. Das Blatt schreibt, sie würden dort weniger nach ihren Leistungen, als nach dem Kurswerthe abgeschätzt, welchen sie sich zu verschaffen verständen. Dann heißt es weiter: „Amerik. fehlt jede gesunde Kunstübung. Letztere wurzelt nicht im Volke. Der ausgesprochene Zug des modernen nomadisirenden Künstlerthums nach dem Westen bildet ein unerfreuliches Kapitel." In diesem Tone geht es eine ganze Spalte fort.

Gegen die Pestgefahr.

Berlin, 5. Okt. Die deutsche Regierung wird demnächst eine internationale Sanitäts-Konferenz einberufen. Diese wird sich in erster Linie mit der Vertilgung der Ratten, als der größten Verbreiter der Pestgefahr, beschäftigen. Die Beseitigung der Ratten muß international geregelt werden, da es beinahe sicher feststeht, daß im Orient und der Heimath der Pest die Seuche fast nur durch die infizirten Nager verbreitet wird.

An die richtige Adresse.

Berlin, 5. Okt. Es wird angekündigt, daß Kaiser Wilhelm in einer Kabinets-Ordre betreffs der Soldaten-Mißhandlungen die höheren Vorgesetzten für dieselben verantwortlich machen werde. Wenn der Kaiser diese, auch von vielen höheren Offizieren selbst getheilte Auffassung energisch durchführt; so dürfte dies wesentlich zur Abstellung der betreffenden Mißstände beitragen.

Kanalvorlage in Sicht.

Bremen, 5. Okt. Die „Weser-Zeitung" und andere Blätter bringen schon eine Bestätigung der Meldung der „Preußischen Korrespondenz", daß die Regierung dem nächsten Landtage wieder die berühmte Kanalvorlage zugehen lassen wird. Allerdings soll die Regierung, um den agrarischen Wünschen theilweise entgegenzukommen, in der neuen Vorlage auf den großen Schiffahrtsweg Stettin - Berlin verzichten.

Die Balkan-Wolke.

Hat wirklich ein Grenzgefecht zwischen Türken und Bulgaren stattgefunden?

London, 5. Okt. Eine, noch unbestätigte und in Bulgarien amtlich geleugnete Nachricht spricht von einem Grenzgefecht, welches zwischen türkischen und bulgarischen Truppen stattgefunden habe, mit Verlusten auf beiden Seiten.

Die Meldungen über die Einzelheiten dieser Geschichte sind allerdings widersprechend. Ein Bericht sagt, die Türken hätten einfach die bulgarischen Grenzposten angegriffen; ein anderer gibt an, sie hätten eine Anzahl Flüchtlinge über die Grenze verfolgt. Es herrscht der Eindruck, daß immerhin etwas Wahres an der Sache sei.

Die kriegerischen Vorbereitungen in Bulgarien und in der Türkei dauern lebhaft fort.

Wien, 5. Okt. Die, schon berichteten Konferenzen zwischen Kaiser Franz Josef und dem russischen Zaren betreffs der mazedonischen Frage haben zur Sendung eines Instruktions-Telegramms an den österreichischen und russischen Botschafter in der türkischen Hauptstadt Konstantinopel geführt, und der Inhalt dieser Weisungen soll von den Botschaftern an die türkische Regierung übermittelt werden. Es heißt in dem Telegramm u. A.:

„Während einerseits die Revolutions-Komites Unruhen hervorrufen und die christliche Bevölkerung von drei Bezirken von der Mitwirkung bei der Ausführung der Reformen abgeschreckt haben, ließen andererseits die mit ihrer Anwendung betrauten Beamten der Hohen Pforte durchweg den nöthigen Eifer vermissen und sind nicht von dem Gedanken durchdrungen gewesen, der jene Maßnahmen inspirirte. Beide Mächte sind einig in dem Entschluß, zu zeigen, daß es ihr fester Wille ist, auf der Ausführung jener Reformen in ihrem vollen Umfange zu bestehen, welche von der Pforte angenommen wurden. In dieser Hinsicht werden Sie unverweilt nähere Instruktionen erhalten. Während die Mächte das Recht und die Pflicht der Pforte, die, durch die aufwieglerische Agitation des mazedonischen Komites genährten Unruhen zu unterdrücken, unbedingt anerkennen, beklagen sie doch gleichzeitig die Thatsache, daß diese Unterdrückung von Ausschreitungen und Grausamkeiten begleitet war, unter denen die friedlichen Bewohner litten. Es erscheint ihnen deshalb als ihre dringliche Pflicht, den Opfern dieser beklagenswerthen Vorgänge Hilfe zukommen zu lassen, und die oben erwähnten Instruktionen werden Sie mit den Einzelheiten der humanitären Aktion bekannt machen, die sie für nöthig erachten."

Darnach scheinen sich die weiteren Forderungen, welche Oesterreich und Rußland an die türkische Regierung stellen wollen, nur auf geeignete Fürsorge für die Opfer türkischer Ausschreitungen zu beziehen.

Metz bleibt bei seiner Meinung.

Metz, 5. Okt. Der Gemeinderath von Metz hat den „Wischer" des Kaisers betreffs seiner Haltung in der Wasserleitungs-Affäre nochmals zum Gegenstand von Berathungen gemacht. Wie gleich nach der Depesche des Kaisers an den Statthalter, entschied der Gemeinderath, die sogenannte Bouillonquelle bei Gorze sei nie verseucht gewesen, aus diesem Grunde seien auch die Sperrung der Quelle und die angedrohten Sanirungsmaßregeln ungesetzlich gewesen. Einstimmig nahm der Gemeinderath die Resolution an, daß eine Typhusgefahr nicht erwiesen gewesen sei. Mit diesem Beschluß wird indirekt aufs Neue entschieden betont, daß der Kaiser in Bezug auf die Typhusgefahr falsch unterrichtet gewesen sei.

Vermuthlich nach Amerika.

Heidelberg, 5. Okt. Verschwunden sind aus Wieblingen, Amt Heidelberg, zwei Mädchen, die 18-jährige Tochter des Wirths zum „Zähringer Hof" und die 20-jährige Tochter des Zimmermeisters Zimmer. Sie wollten, wie es heißt, einen, bei ersterer Familie weilenden Amerikaner, der abreiste, begleiten und sind seitdem verschwunden.

Dieser Amerikaner nannte sich, wie das „Heidelberger Tageblatt" mittheilt, Georg Müller, Sohn des Nic. Müller in Philadelphia. Der Geburtsname seiner Mutter ist Bühler.

Boot gescheitert, 13 Ertrunkene.

Maaslius, Holland, 5. Okt. Das französische Packet-Boot „President Carnot" ging unweit des Hook von Holland in Trümmer, und 13 Personen ertranken dabei.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

An Nantucket, Mass., vorbei: Finland, von Antwerpen nach New York. (Heute Abend in New York fällig.)

Astoria, Oreg.: Mankatin (britische Barke), von Swansea.

Moville: Astoria, von New York nach Glasgow.

Abgegangen.

New York: Pennsylvania nach Hamburg; Zeeland nach Antwerpen; La Champagne nach Havre; Lucania nach Liverpool; Ethiopia nach Glasgow; Minnehaha nach London; Morro Castle nach Havana; Philadelphia, nach Portoriko und Venezuela; Cervantes, nach Argentinien, Uruguay und Paraguay.

Cherbourg: Bluecher, von Hamburg nach New York;; Philadelphia, von Southampton nach New York.

Havre: La Savoie und La Gascogne nach New York.

Antwerpen: Vaderland nach New York.

Am Lizard vorbei: Campania und Celtic, von Liverpool nach New York.

Seattle, Wash.: Aki Maru nach asiatischen Häfen.

Boulogne: Staatendam, von Rotterdam nach New York.

Am Lizard vorbei: Großer Kurfürst von Bremen nach New York; Columbia, von Glasgow nach New York.

Prof. Kampf lehnt ab.

Berlin, 5. Okt. Professor Kampf hat es infolge der Meinungsverschiedenheiten mit dem Kultus- und Unterrichtsminister aufgegeben, 100 der besten Bilder des Jahres zur Ausstellung in Chicago auszuwählen. Der deutsche Konsul Weber in Chicago hatte diese Ausstellung zur Förderung des Interesses an der deutschen Kunst angeregt, und Professor Kampf (Direktor der Thier-Kunstausstellung in der Berliner Akademie) wurde vom Ministerium mit den Auswählen der Gemälde betraut. Aber das Ministerium ertheilte ihm auch Weisung, alle Gemälde der sogenannten Impressionalisten auszuschließen. Professor Kampf wollte sich nicht solcherart bevormunden lassen und lehnte lieber den Auftrag ganz ab.

Besorgniß für Baumwoll - Ernte.

Kairo, Egypten, 5. Okt. Man befürchtet, daß das ungünstige Wetter, welches während des Monats September herrschte, sich als sehr nachtheilig für die egyptische Baumwoll-Ernte erweisen wird.

(Weitere Depeschen u. Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Der Wyman'sche Prozeß.

Die Raymond Lead Co. verkaufte nur an Mitglieder des Plumber-Verbandes.

In dem Schadenersatzprozesse des Justin Wyman gegen die Vereinigung der Plumbermeister, die Raymond Lead Co., die L. Wolff Mfg. Co. und Andere, dessen Verhandlung zur Zeit vor Richter Walker im Gange ist, wurde heute unter Anderen Präsident Raymond von der Raymond Lead Co. als Zeuge vernommen. Derselbe räumte ein, daß seine Firma sich dem Verein der Plumbermeister gegenüber verpflichtet habe, nur an Mitglieder desselben Material abzugeben. Käufern, welche die Raymond Co. habe abweisen müssen, hätte sie indessen stets gesagt, wohin sich dieselben wenden müßten, um die gewünschten Waaren zu erhalten. Die Vereinigung der Plumbermeister hätte 85 Prozent aller Abnehmer umfaßt, auf welche die Raymond Co. überhaupt hätte zählen dürfen. Ihre Drohung, der Gesellschaft andernfalls die Kundschaft der Mitglieder entziehen zu wollen, hätte die Raymond Co. veranlaßt, der Vereinigung zu willen zu sein.

Frederick K. Dibley aus Milwaukee, der hier in den Jahren 1895—1899 mit Plumbermaterial gehandelt hat, sagte aus, er habe Herrn Wyman sowohl nach dessen Suspendirung durch den Plumbermeister - Verein, wie vorher, Waaren verkauft und ihm nie gesagt, daß er ihm nichts verkaufen dürfte, weil er suspendirt wäre.

Mordangriff.

Charles Kemmler von S. Haroseas niedergeknallt.

Angeblich ohne jegliche Veranlassung wurde heute Charles Kemmler, Nr. 330 W. Randolph Str., von dem Griechen Saraneto Haroseas, einem in der Speisewirthschaft Nr. 225 West Madison Str. beschäftigten Kellner, den er nie zuvor gesehen haben will, niedergeknallt. Der Mordbube entkam.

Haroseas stand in der Speisewirthschaft. Als Kemmler auf der Straße vorbeiging, zog der Grieche einen Revolver und feuerte, sorgfältig zielend, einen Schuß ab. Die Kugel zerschmetterte das Schaufenster und streifte Kemmlers Seite, eine leichte Fleischwunde verursachend. Der Verwundete befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der Schießbold machte sich die dem Mordversuch folgende Aufregung zu Nutze und bewerkstelligte seine Flucht.

Betheuert seine Unschuld.

Robert Feidler angeblich auf frischer That bei einem Einbruche abgefaßt.

Der Nachtwächter Thomas Kirby verhaftete heute früh einen gewissen Robert Feidler, als dieser angeblich im Begriffe war, eine nach dem Zimmer des Zweigpostamtes in Elsdon führende Thür zu sprengen, in dem sich der Geldschrank befindet. Kirby behauptet, daß Feidler mit einer Art die Thür zu sprengen versuchte, als er von ihm dingfest gemacht wurde. Der Häftling wurde heute im Polizeigericht auf den Viehhöfen vorgeführt, wo sein Verhör verschoben wurde. Er wird den Bundesbehörden überantwortet werden. Der Angeklagte betheuert seine Unschuld. Er behauptet, daß er unter einer Bank im Postamt schlief, als Kirby ihn verhaftete. Aus dem Postamte wurde nichts gestohlen.

Des Diebstahls bezichtigt.

Unter der Anklage, aus der Wohnung ihres Onkels, Andrew Woolbeck, Nr. 2622 Kensington Ave., Schmucksachen im Werthe von $300 gestohlen zu haben, wurden heute Stella und Sophie Woolbeck, 16 und 15 Jahre alt, in der Wohnung einer Tante, Nr. 291 16. Str., verhaftet. Richter Quinn verschob ihr Verhör auf Mittwoch. Sie betheuern ihre Unschuld.

Leset die „Sonntagpost"

Aus den Polizeigerichten.

Junge Mädchen vom Lande den Gefahren der Weltstadt mehr ausgesetzt, als die Großstädterinnen.

Der Buchdrucker Fred Belmont, der Verführung der sechzehnjährigen Irene Thompson, aus Omaha, beschuldigt, erlangte heute vor Richter Caverly zwar den nachgesuchten Aufschub der Verhandlungen bis zum 10. Oktober, doch schnitt ihm der Richter jede Hoffnung auf Nachsicht und milde Beurtheilung seines Falles durch folgende Erklärung ab: „Gegen Leute, die nachweislich solche junge Mädchen in ihre Netze locken, die aus kleineren Städten nach Chicago gekommen sind und hier ohne elterliche Aufsicht und ohne den Schutz ehrlicher, gewissenhafter Freunde dastehen, kann das Gericht nicht strenge genug vorgehen. Jahr für Jahr fallen Hunderte solcher Mädchen vom Lande in Chicago rücksichtslosen Wüstlingen zum Opfer. Jeden derselben, der mir zur Prozessirung übergeben wird, will ich die volle Strenge des Gesetzes fühlen lassen."

Belmont hatte eine Anzeige beantwortet, durch welche Irene Thompson Arbeit zu erlangen hoffte; alsdann hatte er, wie die Polizei behauptet, dem jungen Mädchen, das er vergeblich mit seinen Anträgen bestürmte, Wohnung und Kost verschafft. Belmont ist im Gebäude Nr. 145 N. Clark Str. wohnhaft.

Vor Polizeirichter Fitzgerald trat heute eine Schwester gegen ihren Bruder als Klägerin wegen Kleindiebstahls auf. Mary Purcell hatte gestern ihren Bruder Michael verhaften und in der Stockyards-Revierwache einsperren lassen, weil er ihr angeblich einen Ring im Werthe von $15 und ihre goldene Uhr gestohlen hatte. Die Werthsachen waren, wie sie behauptet, von dem leichtsinnigen jungen Manne dem Wirth Nicholas Midget, Ecke 47. und Loomis Str., als Begleichung für eine lächerlich kleine Zechschuld eingehändigt worden. Der Wirth hatte sich, wegen angeblicher Hehlerei, heute ebenfalls zu verantworten. Er wurde unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Ueber Purcell verhängte der Richter das nämliche Verfahren.

Die gegen Frau Meyers, Gattin des Motorführers John Meyers wegen thätlichen Angriffs erhobene Anklage ließ Richter Quinn heute fallen, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß die Klägerin, die Nr. 7039 South Chicago Ave. wohnhafte Frau Minnie Dunn, versucht hatte, den Mann in ihre Netze zu ziehen. Wie durch Zeugen nachgewiesen wurde, hatte Frau Dunn, eine junge Wittwe, in der letzten Zeit täglich den nämlichen Wagen der Cottage Grove Ave.-Linie zu Fahrten nach der unteren Stadt und wieder zurück benutzt, den Meyers zu lenken hatte. Die Meyers sind Nr. 63 39. Straße wohnhaft; ihre Ehe ist reich mit Kindern gesegnet. Meyers behauptet, er sei von Frau Dunn wiederholt hypnotisirt worden.

C. B. Thurbred ist von Beruf Volksredner; die Polizei behauptet, er sei ein Anarchist. Polizist John A. Weber erklärte heute vor Richter Prindiville, er habe ihn gestern Nachmittag an der Ecke von Harrison und Clark Str. dabei überrascht, wie er Schmähreden gegen die Stadtverwaltung und die Polizei hielt und die Revolution predigte. Bei der Körperuntersuchung Thurbred's in der Reviewache hätte man auch anarchistische Schriften bei ihm vorgefunden. Richter Prindiville vertagte die Verhandlung bis zum 7. Oktober und stellte den Angeklagten unter $200 Bürgschaft.

Offener Wahrspruch.

Unentschieden, ob Charl. Auth verunglückte, oder Selbstmord beging.

Eine Koronersjury, welche heute einen Inquest abhielt über den Tod des Droschkenkutschers Charles Auth, Nr. 2246 Wabash Ave., dessen Leiche zu früher Morgenstunde am Fuße von 25. Straße aus dem See gefischt wurde, gab einen offenen Wahrspruch ab, d. h. ließ es unentschieden, ob Auth verunglückte, oder aber Selbstmord beging.

Der Verstorbene wurde seit dem 28. September vermißt. Am Abend jenes Tages zog er sich auf sein Zimmer zurück, nachdem er der Zimmerwirthin, Frau Anna Griffin, geklagt hatte, daß ihm unwohl sei. Er bat sie, am nächsten Morgen einen Arzt zu holen, falls ihm bis dahin nicht besser sein sollte. Als Frau Griffin am nächsten Morgen das Zimmer betrat, war Auth verschwunden.

Müssen sich verantworten.

Frau Kate Snowden und ihr Mann den Großgeschworenen überwiesen.

Eine Koronersjury, welche heute einen Inquest über den Tod von Henry F. Smith abhielt, überwies dessen geschiedene Frau, Frau Kate Snowden, unter der Anklage des Mordes, und ihren Mann, Thomas Snowden, wegen angeblicher Beihilfe zum Morde, den Großgeschworenen.

Der Inquest begann um elf Uhr und währte beinahe vier Stunden. Als die Geschworenen sich zur Berathung zurückgezogen, herrschte die Annahme vor, daß sie einen freisprechenden Wahrspruch abgeben würden.

Gegen die Grabscher.

Der Stadtschreiber und der Stadtanwalt entdecken eine Krummheit.

Reynolds und seine Leute.

Gegen die Sanitär - Inspektoren Jurgens, Plumstead und Grannon endlich Anzeige erstattet.-Staatsanwalt Deneen zur Hilfsleistung bei der Spürarbeit bereit.

Stadtschreiber Bender wird bei der Zivildienst-Kommission Anzeige gegen seinen Untergebenen Emil Feldmann erstatten, der sich an einem Komplott betheiligt haben soll, um die Stadt zur Leistung einer hohen Entschädigung an eine gewisse Louise Ahrends zu veranlassen, welche angeblich durch einen Sturz auf einem schadhaften Bürgersteig zu Schaden gekommen ist und dieserhalb auf $20,000 Schadenersatz gegen die Stadt geklagt hat. John P. Collins, einer der Geheim - Agenten des Stadt - Anwaltes Smulski, hatte bei den Erhebungen, die er über den Fall anstellte, angeblich herausgebracht, daß die Ahrends innerhalb eines halben Jahres nach jenem Sturz sich bei einer Lebensversicherungs - Gesellschaft hatte versichern lassen, somit den ziemlich hohen Anforderungen, welche die betreffende Gesellschaft an die Gesundheit ihrer Kunden stellt, vollkommen entsprochen hatte.

Collins erzählt, daß Feldmann im Bureau des Stadtanwaltes hätte melden lassen, man möchte den Herrn, welcher mit den Erhebungen in der Ahrends-Sache betraut worden sei, zu ihm schicken, er habe demselben einige Mittheilungen zu machen. Er sei dann zu Feldmann gekommen, und dieser habe ihm zu verstehen gegeben, daß für ihn ein hübsches Stück Geld abfallen würde, sofern er durch seine Berichte in der Angelegenheit der Klägerin eine anständige Entschädigungssumme verschaffte. Collins hatte schon vorher ausfindig gemacht, daß die Ahrends sich als „durchaus gesund" in einen Unterstützungsverein hatte aufnehmen lassen, nachdem sie ihre angeblich schweren und dauernden Verletzungen erlitten hatte.

Als er Feldmann hierauf aufmerksam gemacht habe, hätte dieser versichert, daß die „Untersuchung" betreffs der körperlichen Gesundheit der Ahrends per Postkarte erfolgt sei.

Frau Ahrends wohnt Nr. 6407 Vincennes Ave. Der Verein, bei dem sie sich hat aufnehmen lassen, ist der Hive Nr. 107 des Ordens der Makkabäerinnen.

Gesundheits - Kommissär Reynolds leistete heute der vom Mayor an ihn ergangenen Weisung Folge und erstattete bei der Zivildienst-Kommission gegen die Inspektoren Jurgens, Plumstead und Grannon von der Sanitär-Abtheilung Anzeige. Die Drei haben, nach Erhebungen, welche die Citizens' Association angestellt, sich in zahlreichen Fällen grober Pflichtvernachlässigung schuldig gemacht, indem sie es unterließen, in Neubauten die Plumberarbeit in der vorgeschriebenen Weise zu erproben und zu begutachten. Die Citizens' Association hat gleichzeitig festgestellt, daß in der Sanitär-Abtheilung des Gesundheitsamtes überhaupt eine sehr liederliche und bummelhafte Wirthschaft herrscht. Es sind im vorigen Jahre über 6000 Neubauten in Chicago errichtet worden, aber so viel man zu ermitteln vermocht hat, ist in mehr als zweitausend von diesen Neubauten die Plumberarbeit nicht amtlich inspizirt worden.

Dr. W. H. Jacques, der bisher Vorsteher der Laboratorien des Gesundheitsamtes gewesen ist, hat seine Stellung heute niedergelegt und dann sofort, in Begleitung seiner Gattin, eine Erholungsreise angetreten. Als Grund seines Rücktrittes wird von Herrn Jacques angegeben, daß seine Stellung ihm zuviel Arbeit verursacht und ihm zuviel von seiner Zeit geraubt habe, die er weit vortheilhafter privater Thätigkeit widmen könnte. Andererseits nimmt man an, daß Herr Jacques die Beliebtheit, deren er sich etwa bei Dr. Reynolds zu erfreuen gehabt haben mag, schwerlich dadurch erhöht haben dürfte, daß er die Praktiken der Fleischinspektoren im Schlachthausrevier an die große Glocke gehängt und schon längst darauf aufmerksam gemacht hat, daß diese Inspektoren in jenem Bezirk völlig überflüssig seien. Zum zeitweiligen Nachfolger Jacques' hat Dr. Reynolds den Dr. F. E. Wynekoop ernannt.

Staatsanwalt Deneen erklärt sich bereit, Angaben über einzelne Fälle von Erpressung oder Bestechlichkeit entgegenzunehmen, deren sich städtische Angestellte schuldig gemacht haben mögen, ist aber der Ansicht, daß es besser sein werde, den Versuch zur Aufdeckung des Korruptionsherdes dem Stadtrathe und dem Mayor zu überlassen, welche ja die Absicht kundgeben, sich dieser Arbeit zu unterziehen. Später, wenn man ausreichendes Material zusammengetragen haben würde, könne die Grand Jury noch immer einschreiten und thun, was in der Sache ihres Amtes ist.

Heute sind die Herren Govin und Auerbach aus New York, jener einer von den Massenverwaltern der Union Traction Co. und dieser Anwalt von den Hauptgläubigern der Gesellschaft, in Chicago eingetroffen, um sich nunmehr mit den anderen Vertretern der von ihnen zu wahrenden Interessen in's Einvernehmen zu setzen und unter der Oberleitung von Richter Großcup über die Reorganisirung der Union Traction Co., sowie über die Zugeständnisse zu berathschlagen, welche von der Gesellschaft der Stadt gemacht werden sollen im Austausch für die Verlängerung der Wegerechtsprivilegien.

Brach das Genick.

Des Farbigen Samuel Snowden Leiche gefunden.

Am Wege, an North Ave. und Lake Straße, Evanston, liegend, wurde heute die Leiche des Farbigen Samuel Snowden gefunden, der mit seiner Frau an McDaniel Ave. und Church Straße, Evanston, wohnte.

Der Mann hatte das Genick gebrochen. Er war gestern ausgefahren. Das Fuhrwerk kehrte am Abend ohne ihn zurück. Die Polizei glaubt, daß Snowden einnickte und vom Wagen fiel.

Infolge der Explosion einer Gasolinlampe in der Werkstätte hinter dem Laden der Electric Vehicle Company, Nr. 1413 Michigan Ave., erlitten heute die Farbigen Joseph Hodges, Nr. 6316 Jackson Park Ave., und W. Brown, wohnhaft an 26. und State Str., schwere Brandwunden an den Händen und Armen. Das Feuer wurde im Keime erstickt.

Harry Smith, der am Samstag, wie berichtet, von dem Apotheker John A. Reibeholz, Nr. 411 Sedgwick Str., niedergeknallt wurde, weil er angeblich seine Frau beleidigt hatte, liegt noch in kritischem Zustande im Alexianer-Hospital darnieder, obgleich die Kugel entfernt worden ist. Reibeholz weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Eine Weiche, mittels welcher heute morgen ein Canal Str.-Spezialzug des Garfield Park-Zweiges der Westseite-Metropolitan-Hochbahn von der Canal Str.-Station auf ein Seitengeleise rangirt werden sollte, versagte den Dienst. Eine fast einstündige Verkehrsstockung auf der in Mitleidenschaft gezogenen Strecke war die Folge.

Selbstmord.

In seinem Zimmer, im Gebäude Nr. 121 W. Lake Straße, wurde gestern Abend ein gewisser Michael Baylan, alias Frank Smith, entseelt aufgefunden. Seine Lippen waren geschwollen, das Gesicht war blau angelaufen. Die Polizei ist der Ansicht, daß er Selbstmord begangen hat. Der Verstorbene war im Gebäude Nr. 24—26 Desplaines Straße beschäftigt. Während der letzten Tage klagte er, kränklich zu sein.

Vor den Augen ihres Mannes trank gestern Abend Frau Kate Kuhn, Nr. 185 Green Straße, in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure. Sie fand Aufnahme im County-Hospital, wo die Aerzte erklärten, daß sie wahrscheinlich genesen werde. Ihr Mann gab an, daß sie in letzter Zeit schwermüthig war.

Ungebetene Gäste.

Zwei Einbrecher drangen heute zu früher Morgenstunde in die Wohnung der Frau Sarah Archer, Nr. 3634 Hamilton Ave., stahlen, ohne Frau Archer und ihre Familie im Schlafe zu stören, $50 in Baar und Schmucksachen, sowie Tafelsilber im Werthe von $100 und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute. Die Polizei hofft, die Diebe noch heute hinter Schloß und Riegel zu haben.

Verhängnißvoller Irrthum.

Die 55jährige Frau Tina Salomon, Nr. 294 Augusta Str., nahm gestern irrthümlich Pariser Grün, welches sie für ein Pulver gegen Kopfschmerzen hielt, ein. Ein herbeigeholter Arzt bemühte sich vergeblich, sie zu retten. Sie starb im Laufe des Tages. Die Verstorbene hinterläßt außer dem Wittwer mehrere Kinder.

Wasser-Bulletin.

Als von verdächtiger Beschaffenheit bezeichnet das Gesundheitsamt heute nur das städtische Leitungswasser aus der Bezugsquelle Rogers Park. Von der Pumpenstation der Harrison Straße war keine Probe eingelaufen.

* Im Wintergarten des Washington Park, an Cottage Grove Ave. und 58. Str., ist zur Zeit eine prächtige Sammlung von tropischen Blattpflanzen zu sehen. Namentlich unter den Palmen und Farnkräutern befinden sich Gattungen, die wohl im ganzen Lande nicht in einem zweiten Exemplar existiren.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend, am Dienstag steigende Luftwärme und möglicher Weise Regenschauer am Nachmittag oder Abend. Veränderlicher, später Nordostwind.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt, am Dienstag — im südlichen Theil schon heute Abend — wahrscheinlich Regenschauer. Veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag; veränderlicher Wind.

Wiskonsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, steigende Luftwärme. Südostwind, der morgen an Stärke zunimmt.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 58 Grad; Nachts 12 Uhr 59 Grad; Morgens 6 Uhr 55 Grad; Mittags 12 Uhr 67 Grad

Das Gasthaus am Strande.

Roman von Florence Warden.

(27. Fortsetzung.)

XVI. Kapitel.

Die Idee Hemmings.

Als Miß Bostal nach Schluß des Verfahrens sich zu Nell wendete und sie bat, aufzustehen und mit nach Hause zu gehen, war diese ohnmächtig.

George Claris, der während des Verhörs nicht bei seiner Nichte gewesen war, sondern mit verschränkten Armen allein in einem Winkel gestanden und mit Stirnrunzeln den Gang des Verhörs verfolgt hatte, kam auf die gebieterischen Winke Miß Bostals herbei.

„So sehen Sie doch, Mr. Claris, das arme Kind ist ja ohnmächtig!" rief sie, über seine Gleichgiltigkeit ganz erstaunt.

„Das sehe ich," erwiderte er kurz, mit kaltem Kopfnicken.

„Das arme kleine Ding! Der Schrecken ist zu viel für die Arme gewesen," fuhr die Dame fort, indem sie Nells Mantel rasch aufknöpfte und ihr das Kleid vorn freimachte. „Ein Glas Wasser, wenn Jemand die Güte hat. Und drängen Sie nicht so heran. Lassen Sie ihr so viel Luft als möglich zukommen."

Als das Mädchen, Dank der Bemühungen Miß Bostals, nach ein paar Minuten wieder zu sich gekommen war, wurde sie nach dem Wagen geführt, der draußen wartete.

„Nehmen Sie sie ja recht in Acht," sagte Miß Bostal besorgt, als Nell ganz blaß, kraftlos und elend hineingehoben wurde. „Und wenn ich Ihnen rathen darf, schicken Sie sie morgen früh mit dem ersten Zuge zu ihrer Tante nach London."

George Claris, der schweigsam, finster dreinschaute und im Ganzen ziemlich gleichgiltig gegen seine Nichte geblieben war, runzelte, als er einen raschen Blick auf sie warf, die Stirn.

„O, es fehlt ihr nichts," sagte er mit einer Schroffheit, die an ihm ganz ungewöhnlich war, wenn er von seinem Liebling sprach. „Sie bedarf nur der frischen Luft, um wieder zu sich zu kommen. Wie kommen Sie aber zurück, Miß Bostal? Darf ich Sie heraufheben? Wir wollen Platz für Sie machen."

Er blickte Nell dabei an, in der Erwartung, daß sie ihm zustimmen und für ihre Freundin Platz machen werde. Das Mädchen aber regte sich nicht.

Der Onkel sah ärgerlich aus; Miß Theodora aber lächelte nachsichtig.

„Lassen Sie sie nur allein," flüsterte sie. „Sie ist noch nicht wieder bei sich. Diese Tortur ist zu viel für sie gewesen!"

„Warum hätte es für sie mehr als für jeden Anderen bedeuten sollen?" fragte der Gastwirth hitzig.

Nell wendete sich auffahrend um, und ihre Augen wurden von Schrecken erfüllt, als sie denen ihres Onkels begegnete. Miß Theodora zog ihn ungeduldig am Arm.

„Männer haben kein Mitgefühl," sagte sie vorwurfsvoll. „Mein Vater ist auch so. Ihr nehmt keine Rücksicht auf unsere Nerven. Und doch, wenn wir sie nicht haben, so tadelt Ihr uns und nennt uns männlich und unliebenswürdig. O, Mr. Claris, ich hätte das nie von Ihnen geglaubt. Nein, wahrhaftig nicht. Ich habe oft gedacht, daß Ihre Zärtlichkeit für Nell ein Muster der Nachahmung für andere Männer in der Behandlung der Frauen wäre."

Die Aufregung des Tages hatte Miß Bostal mittheilsamer und herablassender als gewöhnlich gemacht.

Ihr Vater, der nicht im Gerichtssaal gewesen war, kam jetzt hinzu und zog Miß Theodora mit einem Nicken gegen George Claris und einer kalten Begrüßung Nells mit sich fort.

Der alte Herr sah kalt aus und entschieden bei schlechter Laune.

„Vorwärts, komm mit!" sagte er. „Mrs. Lansdowne will uns in ihrem Wagen mitnehmen. Ich begreife nicht, warum Du Dich hier eine Minute länger, als nöthig ist, aufhältst. Ich sollte denken, Du müßtest froh sein, dieser grauenhaften Geschichte ledig zu werden. Drum rasch!"

Und Miß Theodora ließ sich pflichtschuldig von ihm fortführen.

Auf der kalten Heimfahrt wechselten Onkel und Nichte kaum ein Wort. Sie konnten bereits in der Ferne die kleine Gruppe von Häusern sehen, von denen der „Blaue Löwe" das bedeutendste war, als das Mädchen sich plötzlich ihrem Onkel zuwendete und fragte: „Onkel George, was hast Du? Warum bist Du gegen mich so anders, so ganz anders?"

Es entstand eine Pause. Ein Kampf ging in der Brust des Mannes vor sich, ein erbarmenswürdig heftiger Kampf zwischen der Liebe, die er von jeher für seine Nell im Herzen getragen hatte, und den Anwandlungen von Verdacht und von Zweifel. Mit heiserer, unnatürlich klingender Stimme sagte er endlich: „Anders? Wie so anders?"

„Du weißt, o Du weißt es," wisperte Nell zurück.

George Claris blickte sie an. Eine Minute lang kehrte das alte Vertrauen in sein Herz zurück, und er sagte sich selbst, daß er ein Narr sei, ein elender alter Narr, einem Zweifel an ihrer makellosen Güte und Wahrheit Eingang in sein Herz zu gestatten. Dann aber zogen sich die häßlichen Gedanken, die ihm von dem Zweifel und dem Verdachte seiner ganzen Umgebung unmerklich eingeflößt worden waren und die seine Seele zu verdüstern begonnen hatten, auf's Neue über ihm zusammen. Er vermochte nicht, Nell eine offene Antwort zu geben, obschon er fühlte, daß es besser gewesen wäre, wenn er es über sich vermocht hätte. Er schöpfte tief Athem und antwortete, ohne sie anzusehen: „Ach, meine Liebe, es ist nicht so leicht, guter Dinge zu sein bei solchen Vorgängen, wie diese hier, die sich fast unter unseren Fenstern zutrugen," und dabei deutete er, auf den gestrigen Vorfall anspielend, mit der Peitsche zurück nach Stroan.

Und dann schwiegen sie, sich Beide in demselben Augenblick bewußt werdend, daß sie sich dicht an dem Orte befanden, wo Jem Stickels die vorige Nacht gefunden worden war. Beide, Onkel und Nichte, blickten verstohlen nach der Stelle, die an dem niedergetretenen Gras leicht zu erkennen war. Dann suchten sie ganz plötzlich einander unbemerkt in's Gesicht zu sehen. Und für einen Moment begegneten sich ihre Blicke.

„Onkel," fragte Nell flüsternd, „hat man die Waffe gefunden, aus der die Kugel geschossen wurde?"

George Claris schüttelte den Kopf.

In der That war dies die schwierigste Aufgabe, die die Lokalpolizei zu lösen hatte, die durch die Gegenwart des Londoner Geheimpolizisten Hemming zur Aufbietung aller Kräfte angespornt wurde.

Die vorgefundene Kugel war offenbar aus einer altmodischen Waffe gefeuert worden, da sie sehr groß und von veralteter Form war. Doch trotz emsiger und erschöpfender Nachforschungen in der Umgebung war keine derartige Schießwaffe gefunden worden. Nach der Erklärung der Aerzte mußte der Schuß auf mehrere Schritt Entfernung aus einer Pistole abgegeben worden sein. Diese Annahme hatte aber bis jetzt zu keinem Ergebniß geführt, außer im Kopfe des Geheimpolizisten Hemming.

Dieser scharfsinnige Patron hatte einen Einfall, den er indeß ängstlich geheimhielt, um zunächst weitere Nachforschungen anzustellen. Zu diesem Zweck machte er sich etwa eine Stunde nach Schluß der Verhandlung in der Richtung nach Shingle End auf den Weg.

Wo würde Nell zur Ausführung des Verbrechens, das sie von der Furcht vor Jem Stickels befreite, eher eine Waffe finden können, als im Hause des alten Soldaten? Irgendwo im Hause, und zwar wahrscheinlich an einem Ort, der ihr als häufigem Gast des Hauses vermuthlich wohl bekannt war, würde der alte Oberst gewiß einige Erinnerungen an seine Soldatentage aufbewahren, deren Besichtigung Hemming, wie er annahm, den gewünschten Aufschluß geben würde.

Es war wie gewöhnlich Miß Bostal, die ihm die Thür öffnete, und ihr steifes Gesicht schien aufzuleuchten, als sie ihn erblickte.

„Treten Sie ein, treten Sie ein!" sagte sie, die Thür weit aufreißend und ihn in's Besuchzimmer nöthigend. „Ich hoffe, daß Sie uns etwas Neues zu bringen haben. Wissen Sie wohl, daß ich mehr von Ihrer Spürkraft erwarte, als von all diesen Landpolizisten. Wenn die auch bis in die Mitte des Sommers säßen und Rath pflögen, würden sie doch schwerlich der Sache näher kommen und den Thäter ausfindig machen."

Der Geheimpolizist lächelte.

„Sie thun ihnen doch am Ende unrecht, Madame," sagte er. „Die Leute denken, schon jetzt auf einer ziemlich guten Fährte zu sein, und hoffen bestimmt, noch ehe viele Tage in's Land gehen, eine Verhaftung vornehmen zu können."

Miß Bostal, die ihm in's Besuchszimmer gefolgt war und in ihrer gastlichen Weise im Begriff stand, ein Licht anzuzünden, zuckte ungläubig die kleinen, schmalen Achseln.

„So heißt es immer bei ihnen. Was aber glauben denn Sie?"

Der Geheimpolizist antwortete nicht sofort. Und als sie ihn erwartungsvoll ansah, nahm sie an dem Ausdrucke seines Gesichts wahr, daß ihn etwas stutzig gemacht hatte.

„Was gibt es denn?" fragte sie rasch.

„Ich glaube, diese Geschichten haben mich wie alle Anderen nervös gemacht, Madame," antwortete er, auf seinen Hut niederblickend, den er sorgfältig mit der Hand glattstrich, „denn ich bildete mir ein, Jemand durch's Fenster hereingucken zu sehen."

Miß Bostal sah ihn befremdet an. Ihr schien, als ob er von seinem Standpunkte aus weder eines der Fenster, noch auch den Widerschein eines solchen im Spiegel über dem Kaminsimse sehen könne. Doch wußte sie Besseres zu thun, als sich mit einem Geheimpolizisten in Erörterungen einzulassen. Sie ging der Reihe nach an die Fenster und blickte hinaus.

„Ich sehe Niemand," sagte sie. „Es mag einer der losen Buben des Ortes gewesen sein, der aus Neugier hereinguckte. Dieses Zimmer wird wenig benützt, und das Licht mag ihn angezogen haben."

„Leicht möglich, Madame."

„Und nun, womit können wir dienen! Denn natürlich sind Sie in Dienstangelegenheiten gekommen."

„Nun ja, Madame. Die Dinge sehen für Ihre Freundin da drüben sehr schlecht aus."

Und er wies mit dem Kopfe nach der Gegend des „Blauen Löwen."

„Still, Mr. Hemming, ich will kein Wort gegen das Mädchen hören," sagte Miß Bostal mit plötzlicher Wärme. „Ich sage Ihnen, der Gedanke, das Kind könnte damit etwas zu thun gehabt haben, ist widersinnig. Und ich bin verwundert, eine so alberne Vermuthung von einem Mann Ihres Scharfsinns zu hören."

Der Geheimpolizist blickte auf seinen Hut nieder.

„Es gereicht Ihnen zur Ehre, Madame, ihre Partei zu nehmen," sagte er ziemlich trocken. „Doch hätte ich einige Fragen an den Herrn Oberst zu richten, wenn er mir ein paar Minuten gewähren will. Und sicher werde ich froh sein, wenn deren Beantwortung dazu beitragen sollte, sie für schuldlos halten zu dürfen."

(Fortsetzung folgt.)

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Das Hochzeitsgeschenk.

Humoreske von E. Crome-Schwiening.

„Wir müssen uns heute entschließen, Mann, es ist die höchste Zeit!"

Ein Knurren vom Sofa her antwortete der jungen Frau, deren scharfe Züge nicht eben von lauter Sanftmuth sprachen.

„Die dämliche Hochzeit! Ich wollte, die Leute wären dort, wo der Pfeffer wächst!"

„Aber Mann — es ist doch unsere einzige Kousine und obendrein heirathet sie den Bruder Deines besten Freundes. Wir sind also bei der Hochzeit, da die beiderseitigen Eltern längst gestorben sind, mit die nächsten Anverwandten. Wir müssen heute darüber schlüssig werden, was wir dem jungen Paar als Hochzeitsangebinde geben wollen. Bedenke, am nächsten Mittwoch schon ist die Hochzeit und heute ist Sonntag."

„Daß man auch nicht einmal am Sonntag seine Ruhe hat", brummte Fritz Markwold, indem er sich ärgerlich auf dem Sofa herumwarf. „'ne schöne Hochzeit übrigens! Er hat eine Stelle, die ihn knapp ernährt und ihre paar Pfennige reichen nicht hinten und vorn zum nöthigsten."

„Aber sie lieben sich wenigstens!" sagte Frau Anna mit einem herben Seitenblick auf ihren Gatten.

Dieser knurrte etwas Unverständliches und sog weiter an seiner halberloschenen Zigarre, um nach einer kleinen Weile sich auf einen Ellbogen aufstützend, mit lebhafterem Tone fortzufahren:

„Fällt mir übrigens gar nicht ein, noch ein paar 20-Markstücke für ein Hochzeitsgeschenk fortzuschmeißen. Wir hätten doch irgend ein Stück im Hause, dächte ich, dessen Abgang uns nicht besonders schmerzlich berührte und das immer noch etwas repräsentirt. Uns haben sie bei unserer Hochzeit auch nicht gerade mit Kostbarkeiten überhäuft."

„Besonders Dein alter Onkel nicht!" fiel die Frau bitter ein. „Und auf den setztest Du doch so große Erwartungen. „Er wird sich auch zu unserer Hochzeit nobel machen." Schön nobel hat er sich gemacht, das muß ich sagen!"

„Der alte Filou!" klang es wüthend vom Sofa her.

„Warum schicktest Du ihm auch eine gedruckte Einladungskarte", eiferte die sich immer mehr in den Zorn hineinredende Frau Markwold. „Hättest Du ihm einen höflichen und freundlichen Brief geschrieben —"

„Laß mich mit Deinen Vorwürfen in Ruhe! Verstanden? Er hat uns gründlich zum Narren gehabt mit seiner alten Kuckucksuhr, die er uns als Hochzeitsgeschenk schickte und uns noch obendrein verhöhnt." Und der zornige Hausherr zitirte den Brief des alten Onkels: „Meine lieben Kinder! Als bestes Geschenk schicke ich Euch meine alte Kuckucksuhr. Sie geht nicht mehr ganz gut, aber der Fritz wird sie schon einmal nachsehen, und dann erkennen, wo es ihr fehlt. Nehmt mein Geschenk gut auf!" — Der alte, schäbige Filz, der!"

„Es war auch ein bischen viel verlangt, zu der alten unansehnlichen Kuckucksuhr gleich noch Reparaturauslagen zu haben," stimmte seine Frau ihm bei. „Hast Du Dich denn eigentlich bei Deinem Onkel bedankt?"

„Ist mir gar nicht eingefallen!"

„Daran ist nun nach Jahr und Tag auch nichts mehr zu ändern, Fritz. Aber nun opfere wenigstens eine Minute mir: was wollen wir dem jungen Paare schenken?"

„Meinethalben die Kuckucksuhr vom Onkel. Wo ist sie übrigens geblieben? Ich habe sie seit unserer Hochzeitsreise nicht mehr gesehen."

„Sie hängt in meiner Speisekammer."

„Hat sie Lieschen dort schon einmal gesehen!"

„Ich glaube nicht. Nein, sicher nicht!"

„Na, dann sind wir ja die Geschichte los. Putz' die alte Uhr sauber ab. Wir sagen Lieschen, es sei uns das theuerste Andenken an den alten Onkel, den das dumme Ding ja mit fast schwärmerischer Liebe verehrt. So kommen wir um die Kosten eines Hochzeitsgeschenkes herum, sind die alte Uhr und damit die Erinnerung an den knickerigen Onkel los und das Lieschen freut sich am Ende noch wirklich darüber. Aber nun laß mich einen Augenblick schlafen!"

Fritz Markwold wandte sich der Wand zu, und Frau Anna griff mißmuthig nach der schon gelesenen Zeitung. Heimlich beneidete sie das bescheidene, frohe Lieschen, das mit Wenigem mit dem geliebten Manne ein stilles Nestchen sich baute, ohne große prunkvolle Hochzeitsfeier und erschöpfende Hochzeitsreise. Zu ihr würde in das kleine Heim vielleicht das Glück kommen, das in ihre eigene Ehe nicht kommen wollte. Und auf's neue ärgerlich über solche unbehagliche Gedanken, warf sie die Zeitung fort und lief in die Küche, um ihren Aerger mit dem das Mittagsgeschirr abwaschenden Dienstmädchen loszuwerden.

Zur nämlichen Stunde etwa, in welcher der alten Kuckucksuhr die Ehre zugesagt wurde, noch einmal als Hochzeitsgeschenk zu figuriren, stand das junge Brautpaar in der kleinen Wohnung die es am Hochzeitstage beziehen wollte und die recht bescheiden ausmöblirt war. Aber dafür leuchtete aus Lieschens blauen Augen und aus den braunen ihres Bräutigams das helle Glück. Mochten andere viel Geld haben, sie gönnten es ihnen von Herzen. Sie wollten nur sich selbst und sie wollten und konnten arbeiten. Sie würden ihren kleinen Hausstand zu einem Paradiese gestalten, das fühlten sie beide, und sie lachten sich zu und sprangen wie die Kinder durch die wenigen Räume. Du lieber Gott, es war nicht viel, was darin stand, aber die kleine Küche war blitzblank, und auch das schmale Wohnzimmer war so anheimelnd und erst das schmale Kämmerchen— die beiden braven Leutchen wagten sich gar nicht anzusehen, als sie einen scheuen Blick hineinwarfen.

Lieschen war eine reizende Braut in ihrer schlichten Einfachheit und ihr Willy ein ernster Bräutigam, wie es sich geziemte. Fritz Markwold und Willys Bruder waren Trauzeugen und sie kamen auch mit ihren Frauen ein Stündchen in das kleine Heim der Neuvermählten, zu einem recht bescheidenen Hochzeitsessen. Die beiden älteren Ehepaare mochten wohl fühlen, daß hier heute das Glück seinen Einzug halte, das ihnen selbst fremd geblieben war und sie brachen vorzeitig wieder auf. Die beiden Neuvermählten nahmen ihnen das nicht im entferntesten übel, denn nun erst nahmen sie ihr kleines Reich allein und ganz in Besitz.

Nun erst packten sie freudestrahlend die wenigen Geschenke aus, die ihnen zutheil geworden waren. Plötzlich stieß Lieschen einen hellen Freudenschrei aus. „Onkels alte Uhr — nein, daß Fritz und Anna sich von der trennen konnten, um mir damit eine Freude zu machen — wie lieb von ihnen! Dafür bekommt die Anna, wenn ich sie wiedersehe, einen herzlichen Kuß!"

„Aber Schatz, sie geht ja nicht!"

„Gleich morgen tragen wir sie zum Uhrmacher, nicht wahr, Willy, diese Freude machst du mir!" bat die junge Frau, die mit ihrem rosigen Gesichtchen so lieblich aussah, daß Willy ihr das Haupt des Sultans von Marokko versprochen hätte, wenn sie es verlangt haben würde.

„Gewiß, Schatz! Aber weil wir von deinem alten Onkel reden — du hast ihm doch so herzlich geschrieben und er hat nicht einmal einen Glückwunsch gesandt. Sollte der Markwold nicht doch recht haben, wenn er ihn einen häßlichen alten Sonderling schilt?"

„Nein, das ist er nicht, ganz und gar nicht!" rief Lieschen. „Er ist alt und menschenscheu geworden, denn er hat im Leben viel Schweres und Häßliches erfahren. Aber ich habe ihn schon als Kind lieb gehabt und ich bin sicher, in seiner Brust wohnt ein goldenes Herz. Ich kenne den alten Onkel, er liebt die Ueberraschungen und ich glaube, wir erhalten eher von ihm ein herzliches Wort für unseren neuen Lebensweg als wir denken!"

— — — — — — — — — — — — —

Die Sonne, die am anderen Morgen so warm und hell durch die Fenster schien, fand ihren Widerschein auf den Gesichtern des jungen, glücklichen Paares. Sie wußten, daß sie für dies Leben in Glück und Leid untrennbar zusammengehörten und das Gefühl dieser ruhigen Gewißheit war bei ihnen eingekehrt.

Als Fritz Markwold an diesem Morgen in's Geschäft ging, blieb er plötzlich wie erstarrt stehen. In der Nähe seines Hauses traf er nämlich auf einen alten graubärtigen Mann in schlichter Lodenjoppe, mit einem derben Knotenstock in der Rechten.

„Onkel Johann, du hier?"

„Ja, mein Junge. Ich wollte dich 'mal überraschen und dann auch das kleine Lieschen besuchen, das gestern geheirathet hat. Ich bin kein Freund vom Hochzeitsgelärme, sonst wäre ich auf deine schöngedruckte Einladung gewiß gekommen. Das Liesel ist nicht so vornehm, die hat nur eine Stahlfeder und einen billigen Briefbogen dazu genommen."

„Onkel, meine starke Beschäftigung damals — —"

„Pst! Ruhig! Kein Wort der Entschuldigung. Ich verstehe das vollkommen. Ist ja auch mit den gedruckten Karten viel moderner und nobler. A propos, geht denn die Uhr, die ich als kleines Andenken gab, wieder gut?"

„Sehr gut, Onkel — nur — — "

„Sieh mal an," unterbrach ihn der alte Herr und in seinen Augen, von den mächtigen weißen Brauen überschatteten Augen blitzte es etwas spitzbübisch auf. „Das freut mich aufrichtig. Dann habt ihr also die Uhr noch immer! Ich freue mich aufrichtig, sie noch einmal bei euch zu sehen."

O weh! Nun hieß es, mit der Wahrheit herausrücken.

„Du ließest mich vorhin nicht ausreden, lieber Onkel!" sagte Fritz Markwold etwas verlegen. „In die hübsche moderne — hm! — Einrichtung meiner Frau paßte die reizende — hm! — aber doch etwas altmodische Kuckucksuhr nicht recht und da haben wir sie — — —"

„Doch nicht etwa vertrödelt?" fragte der Alte streng und hastig.

„O nein! Wie kannst du nur so etwas denken. Wir dachten nur — an — Lieschen muß mit ihrem Manne klein anfangen— sie haben eine bescheidene Wirthschaft. Dort kommt deine schöne Uhr so recht zu Ehren. Und deshalb haben wir sie gestern dem jungen Paare als Hochzeitsangebinde— —"

Die Züge des Alten hatten sich mit jedem Worte mehr aufgehellt. Jetzt schlug er dem Neffen derb auf die Schulter.

„Das habt ihr recht gemacht! Das hat meinen vollsten Beifall!" rief er. „Und nun geh in dein Geschäft, mein Junge! Ich habe auch noch allerhand zu besorgen. Dann komm ich auch wohl bei dir vor."

„Willst du nicht zum Essen—"

„Nein, mein Junge! Sieh' mal, in deine neue moderne Einrichtung paßt solch ein altes Möbel, wie ich, gewiß nicht hinein, namentlich zur Dinerstunde. Na, leb wohl einstweilen!"

Und mit einem neuen Schlag auf die Schulter verabschiedete sich der Alte von Fritz, der etwas betreten seines Weges weiter zog. Eine leise Ahnung, daß das Fortgeben der Uhr doch wie der Alte behauptet hatte, nicht so recht gewesen war, beschlich sein Gemüth und ließ ihn verstimmt an seine Tagesarbeit gehen.

In dem kleinen Wohngemache des jungen Paares lag auf dem abgeräumten Kaffeetische die Kukuksuhr, und Lieschen wollte gerade aus der Küche Papier holen, um sie einzuwickeln und zum Uhrmacher zu tragen, als ein derbes Pochen an die Thür erscholl und auf das erstaunte „Herein!" des jungen Ehemanns Onkel Johanns Gestalt in das Zimmer trat.

Mit einem Freudenschrei warf sich Lieschen an des Alten Brust.

„Sagte ich dir's nicht, unser guter guter Onkel wird uns seinen Glückwunsch nicht schuldig bleiben," rief sie strahlend ihrem Manne zu. „Nun bringt er sich selbst! Tausend-, tausendmal willkommen in unserem kleinen Heim. Ist es nicht wunderhübsch hier? Und sieh nur, Onkelchen, welche besondere Freude uns Markwolds gemacht haben — deine liebe alte Kuckucksuhr ist nun bei uns, sie soll uns nur glückliche Stunden schlagen!"

„Ja, geht sie denn auch?" lachte der alte Herr, in dessen Augen es seltsam zwinkerte, als er sich so herzlich empfangen sah.

„Ja, denk' nur — auf ein Haar hättest du sie nicht gesehen! Ich hatte schon einen Bogen Papier geholt, um sie einzuschlagen und mit meinem Willy zum Uhrmacher zu bringen; ich kann die Zeit kaum erwarten, wo ich ihren fröhlichen Kuckucksruf hier in unserem kleinen Heim höre."

„Wartet 'mal, ihr lieben Leute," sagte der Alte und trat an den Tisch. —„Den Uhrmacher können wir sparen. Ich kenne das Uebel an dem die Uhr krankt. Wenn wir das beseitigen, kommt sie leicht wieder in Gang. Und nun paßt einmal auf!"

Der Alte setzte sich an den Tisch, während Willy und Lieschen aufmerksam seinem Gebahren folgten. Aber sie stießen einen Ruf der Ueberraschung aus, als sie sahen, wie Onkel Johann die Thür der Uhr öffnete und zwischen dem Holzräderwerk derselben ein mehrfach zusammengelegtes Papier hervorzog.

„Das ist das Uebel, an dem die Uhr krankt!" sagte er fröhlich. „Ich glaubte, es sollte in andere Hände kommen und nun danke ich dem gütigen Geschick, daß es dies Blatt in die eurigen legt. Denn ihr, die ihr Achtung vor dem alten Onkel und seinen Sachen habt, ihr werdet auch guten Gebrauch von dem machen, was dieses Schreiben euch zuweist."

Mit bebenden Händen und bleichem Antlitz öffnete Lieschen auf Geheiß des Onkels das Papier. Es enthielt nur wenige Worte in des Alten steiler kräftiger Schrift:

„Den Besitzern dieser Uhr vermache ich nach meinem Tode mein Gütchen Kleinhagen mit allem Inventar.

Johann Fischer.

„Willy," rief erregt die junge Frau, als sie gelesen. „Wir dürfen die Uhr nicht annehmen. Markwolds wußten nichts von diesem Schatze in der Uhr, der ihnen und niemandem anders zukommt!"

„Halt!" rief der Alte. „Die Uhr bleibt euch und das Dokument dazu. Ich danke Gott, daß er es noch zu meinen Lebzeiten in die richtigen Hände gelegt hat. Ihr seid meine Erben, ihr lieben Leute, und nicht jene, die des alten Onkels Geschenk nicht werth zu halten wissen, und damit basta!"

Wunderte sich Fritz Markwold schon, daß Onkel Johann weder an diesem noch am nächsten Tage zu ihm kam, so kannte sein Aerger keine Grenzen, als er von des Onkels Hand die nöthige Aufklärung erhielt.

Lieschen und ihren Gatten aber hat das Glück nicht stolz gemacht. Sie sind bescheiden geblieben und sind — glücklich.

Die römischen Thermen in Trier.

Wohl keines der römischen Denkmäler von Trier hat ein so wechselvolles Schicksal gehabt, als die römischen Bäder, die durch neue hochinteressante Funde, wie sie jetzt durch die im Gang befindlichen Kanalisationsarbeiten in der Baderstraße offengelegt wurden, wieder das Interesse aller Alterthumsfreunde in hohen Grade erregen. Die Erbauung der Thermen dürfte zeitlich mit der des römischen Baubestandtheils des Domes zusammenfallen, wie dieses aus der Uebereinstimmung der in beiden Baudenkmälern gefundenen Ziegelsteine mit demselben Fabrikstempel angenommen wird. Der Prachtbau war mit Marmor und Wandmosaik so reich ausgestattet, daß er seinesgleichen wohl nur in der weltbeherrschenden Roma gefunden hat. Mehr als vierzig verschiedene Marmorsorten sind bei der Aufdeckung der weitläufigen Ruinen aufgefunden worden. Vom 13. Jahrhundert ab dienten die mächtigen Ruinen des gewaltigen Baues als Sitz der unruhigen Herren von der Brücken; im Jahre 1610 wurde ein großer Theil des Baues abgebrochen, um Baumaterial für das Jesuitenkollegium (das jetzige Friedrich Wilhelm-Gymnasium) zu liefern. Aeltere Zeichnungen aus dem 17. Jahrhundert zeigen noch die volle, der Mosel zugekehrte westliche Front als dreistöckigen Bau mit zahlreichen Nischen, die von Pfeilern und Giebeln eingerahmt sind. Nach und nach verfiel das prächtige Wahrzeichen von der Größe und Herrlichkeit der römischen Kaiserstadt vollständig, und erst der Forscherarbeit des Museumsdirektors Dr. Hettner ist es zu danken, daß die in der Erde ruhenden Zeugen einer glanzvollen Vorzeit aufgedeckt und in ihrer Bedeutung und Größe richtig erkannt und gewürdigt wurden.

1877 wurden die großartigen Ruinen der einstigen römischen Bäder offen gelegt. Zwar war es nur der Ostflügel des gewaltigen Baues, den man ausgraben konnte, aber Hettner schloß durch die durchaus symmetrisch gehaltene Gesammtanlage des Baues, daß ein ebenso großer Westflügel vorhanden sein müsse. Bei der Freilegung der Ruinen fand man zahlreiche Kämme, Haarnadeln, Spielsteine, Würfel, Lämpchen zur Erleuchtung der Baderäume und dergleichen mehr, nach welchen Funden Hettner schloß, daß man es bei dem hier aufgedeckten östlichen Flügel mit dem Frauenbad zu thun habe, während der noch im Schutte begrabene Westflügel das Bad für die Männer war. Bei den Kanalisirungsarbeiten in der Bäderstraße ist man nun thatsächlich auf den mächtigen Westflügel gestoßen; der neue Stadtkanal führt mitten durch diesen Flügel. Auch dieser Theil enthält ausschließlich geheizte Zimmer, die sich um ein großes geheiztes Schwimmbassin gruppiren. Sämmtliche Annahmen Hettners auch über die Größenverhältnisse und den symmetrischen Plan des gewaltigen Baues haben Bestätigung gefunden.

Die Breite des Gebäudes betrug 172 und die Tiefe des Hauptbaues 94,50 Meter. Von der prächtigen Via Augusta, der jetzigen Kaiserstraße, führte eine Straße zu der Nordseite des Prachtbaues mit seiner kunstvoll gegliederten Fassade. Durch zwei Hauptthore gelangte man zunächst in große, von Platanen beschattete Höfe mit der Palästra für gymnastische Uebungen, Wettlauf, Ballspiel usw. Zwischen den Höfen lag das gewaltige Frigidarium mit fünf großen Badebassins. An das Frigidarium reihte sich zunächst das Gesellschaftszimmer, Exedra, und daran das Tepidarium, ein in Kreuzform gebauter großer Saal. Zwei zu beiden Seiten liegende Lichthöfe erhellten diesen Saal. Das Tepidarium war nur mäßig erwärmt, um den Körper des Badenden für den hohen Wärmegrad des dritten Raumes, Caldarium, vorzubereiten, und umgekehrt, den Uebergang aus dem heißen Bade in die kalte Luft zu vermitteln. Das großartige Caldarium lag südlich und wurde von einem in der Kuppelwölbung angebrachten Fenster erhellt. An beiden Seiten des Saales dehnten sich große heizbare Schwimmbassins mit hallenartigen Rundgängen aus. An diese drei Hauptsäle schlossen sich endlich nach allen Seiten hin größere und kleinere, mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Einzelbadezellen. Die noch gut erhaltenen Heizanlagen zeigen, daß der ganze Raum durch Fußbodenheizung und Wandheizung erwärmt war. Für die Dienerschaft sind, wie bei dem Kaiserpalast, unterirdische Gänge vorhanden. Das beim Baden verbrauchte Wasser wurde durch einen jüngst aufgedeckten Kanal in die Mosel geführt.

$19.00 nach den Black Hills.

Via Chicago & Northwestern Bahn.

Kolonisten-Hinfahrt-Tickets nach Hot Springs, Deadwood und Lead, am 6. und 20. Okt. Pullman Schlafwagen-Bedienung, freie Reclining Chair Waggons und Standard Tag-Waggons, täglich an Schnellzügen. Wegen interessantem Büchlein über die Black Hills und allen Einzelheiten spricht vor in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel: Central 721) und Wells Str.-Station.

o13,5,7,9,13,15,17,19

Das deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm.

Im neuesten Hefte der „Grenzboten" begegnen wir folgenden berechtigten Ausführungen über das langsame Fortschreiten der Arbeiten am deutschen Wörterbuch:

In den siebziger Jahren äußerte ein optimistischer Rezensent des Literarischen Zentralblatts, der einen fertiggewordenen Band des Deutschen Wörterbuches anzeigte, die frohe Hoffnung, in nicht zu ferner Zeit den Artikel „Gott" aus Hildebrands Feder lesen zu können. Diese Hoffnung haben wohl viele getheilt, denn es wäre in der That ein hoher Genuß gewesen, den feinsinnigsten von allen Fortsetzern des Werkes gerade dieses Wort, dessen Etymon ebenso unerforschlich zu sein scheint wie das Wesen, das es bezeichnet, behandeln zu sehen; aber die Erfüllung des Wunsches ist uns nicht beschieden gewesen. Seit er ausgesprochen wurde, ist ein volles Vierteljahrhundert ins Land gegangen; Hildebrand ist, lange bevor er das uferlose Meer der Composita mit ge- durchmessen hatte, abgerufen worden, jener Rezensent hat sich ebenfalls schon vor Jahren zur Ruhe gelegt, und wir sind von dem Artikel „Gott" und von der Vollendung des ganzen Werkes, die die ältere Generation der jetzt lebenden Germanisten schwerlich schauen wird, noch unendlich weit entfernt.

Freilich, wenn man die stattlichen elf Quartanten, die abgeschlossen vorliegen, vor sich sieht und sich sagt, daß die Buchstaben A bis F und H bis R erledigt sind, daß der unermüdlich fleißige Heyne schon bis Sp vorgedrungen ist, daß das G verhältnißmäßig schnell vorschreitet, und daß vom T, V und W ebenfalls schon verschiedene Hefte ausgegeben sind, so könnte man sich der Täuschung hingeben, daß der Rest doch in absehbarer Zeit zu bewältigen sei. Daß dem leider nicht so ist, zeigt ein einfaches Regelbetriexempel. Vergleicht man nämlich den Umfang der neuesten Hefte mit den entsprechenden Spalten des dreibändigen Heyneschen Wörterbuches, so ergibt sich folgendes:

Für die Artikel Getreide bis Gewaltschlag, die bei Heyne einen Raum von acht Spalten einnehmen, gebraucht der Fortsetzer des G nicht weniger als 4 Hefte; er wird also, wenn er in derselben Ausführlichkeit weiter arbeitet, für den Rest des G (118 Spalten bei Heyne) noch 59 Hefte in Anspruch nehmen. Analoge Berechnungen ergeben für den Rest des S noch 17, für T und U 8, für V 6 und für W bis Z 58 Hefte, zusammen also 148 Hefte, oder da 14 Hefte schon einen recht starken Band geben, 10 Bände. Man sieht also, daß beinahe noch die Hälfte der Arbeit zu thun ist, und daß, wenn jeder von den fünf Gelehrten, die gegenwärtig mit der Fortsetzung des Wörterbuches beschäftigt sind, jährlich zwei Hefte fertig brächte, noch fünfzehn Jahre vergehen würden, ehe die letzte Lieferung ausgegeben werden könnte. Thatsächlich stellt sich aber die Sache noch weit ungünstiger, da nur einer von den fünfen, der in lexikalischer Arbeit geübte und durch Assistenten unterstützte Heyne wirklich im Durchschnitt zwei Hefte herausbringt, und man überdies den unglaublichen Mißgriff gethan hat, die Vollendung des T (das Math. Lexer, als der Tod ihn abrief, nur bis zu dem Worte Todestag gebracht hatte) und die Bearbeitung des U einem zwar nicht kenntnißlosen, aber gänzlich unproduktiven Herrn anzuvertrauen, der seit 20 Jahren außer unbedeutenden Kleinigkeiten in Zeitschriften nichts publizirt, und obwohl er schon 1895 in den Dienst des Wörterbuchs gestellt worden ist, noch nicht einen einzigen Bogen abgeliefert hat. Somit können wir, wenn nicht Wandel geschafft wird, unsere Hoffnung auf Vollendung des Werkes auf unbestimmte Zeit vertagen.

Dies ist eine höchst bedauerliche und für die deutsche Wissenschaft beschämende Sachlage. Denn es thut dringend noth, daß der Wortschatz der deutschen Sprache auf einer viel breitern Grundlage, als dies im Grimm'schen Werke geschehen ist, von Neuem gesammelt und verarbeitet werde. Davon kann aber vor der Vollendung des Wörterbuchs nicht die Rede sein, und es müßte darum alles daran gesetzt werden, es in kürzester Zeit zum Abschluß zu bringen.

Daß nach Jakob Grimms Tode niemand daran gedacht hat, die Fortsetzung des Werkes an einem Ort zu zentralisiren, ist bei der damaligen Zerfahrenheit der deutschen Verhältnisse nicht wunderbar. Wohl aber hätte man, als „der neue deutsche Staat das Nationalwerk auf seinen Schoß nahm" (1868), so viel Einsicht haben sollen, die Arbeit einheitlich zu organisiren, einen (oder zwei) Oberleiter zu bestellen und der Direktion einen Generalstab von tüchtigen Gelehrten unterzuordnen. Denn nur durch Zentralisation und zugleich durch Arbeitstheilung kann bei solchen Unternehmungen (wie das Beispiel des lateinischen Thesaurus beweist) auch in begrenzter Zeit etwas Tüchtiges geleistet werden. Wie die Dinge jetzt liegen, ist jeder der Fortsetzer des Werkes gezwungen, soweit seine eigenen und die ihm zur Verfügung gestellten — recht kärglichen — Mittel es erlauben, sich den ganzen lexikalischen Apparat, den er braucht, anzuschaffen; jeder sammelt für sich und nach eigenem Gutdünken, ergeht sich in breitester Ausführlichkeit oder befleißigt sich einer vielleicht noch weniger angebrachten Kürze, und was auf diese Weise zustande kommt, ist alles andere als ein einheitliches Werk.

Daran ist nun leider nichts mehr zu ändern, und jetzt noch eine andere Organisation zu schaffen, ist es zu spät. Denn voraussichtlich wird sich keiner von den Mitarbeitern, die bisher völlig selbstständig gewesen sind, einem Oberleiter (und als solcher könnte nur Heyne in Betracht kommen) unterordnen wollen. Aber es gibt vielleicht doch eine Möglichkeit, die Räder des arg verschlämmten Mühlwerks in raschere Drehung zu bringen. Man setze durch höhere Dotirung die bewährten Mitarbeiter in den Stand, eine größere Zahl tüchtiger Hilfskräfte anzustellen; wer sich aber hinlänglich als unbrauch-
nicht eigene Erkenntniß es ihm sagt,
bar erwiesen hat, dem sollte man, wenn zu verstehen geben, daß es seine Pflicht sei, das Mandat, dem seine Kräfte nicht gewachsen sind, niederzulegen. Auf diese Weise kann es am Ende doch noch erreicht werden, daß man in etwa zehn Jahren das Gebäude glücklich unter Dach bringt. Wurstelt man aber in der bisherigen Art weiter, so kann es die Welt erleben, daß im Jahre 1952 von unseren Söhnen und Enkeln die Säkularfeier des unvollendeten Grimm begangen wird, während andere Völker, die durch unseren Vorgang angeregt ihren Sprachschatz ebenfalls sammeln, um diese Zeit, obwohl sie weit später angefangen haben, längst fertig sein werden, weil sie die Sache von vornherein praktischer und planvoller angelegt haben.

Bleibt sich immer gleich.

St. Jakobs Oel

ist stets eine sichere Heilung gegen

Rheumatismus und Neuralgie.

Preis 25c und 50c.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Mit der Hutnadel

Vertheidigt eine Sheriffsgattin ihren Mann gegen Räuber.

Williamsport, Ind., 3. Okt. Der Sheriff Frame vom County Warren und seine Gattin fuhren auf einem sehr wenig belebten Wege dahin, als plötzlich drei Räuber das Gefährt zum Halten brachten und den, zur Zeit unbewaffneten Sheriff von seinem Sitz herabzuziehen suchten. Der Sheriff wehrte sich, so gut er konnte; aber die Angreifer schienen endlich ihren Zweck zu erreichen—als die Gattin des Sheriffs mit einer Hutnadel in den Kampf eingriff, die Räuber zum Rückzug zwang und drei derselben verwundete.

11 Personen ertrunken.

Marinette, Wis., 5. Okt. Etwa sieben Meilen von Green Island wurde der Dampfer „Hackley“ während der Nacht von einer heftigen Bö getroffen und versank in tiefem Wasser. 11 Personen ertranken, während 7 vom Dampfer „Sheboygan“ gerettet wurden. Unter den Ertrunkenen waren der Kapitän Joseph B. Crus und 3 Damen. Das Schiff war Samstag Nachmittag von Menominee, Mich., abgefahren und nach Fish Creek und Green Bay unterwegs.

Ausland.

Päpstliche Enzyklika.

Zum Andenken seines Vorgängers.

Rom, 4. Okt. Das Vatikansblatt „Osservatore Romano“ bringt die erste Enzyklika des neuen Papstes, zum Andenken an Leo 13.

Es wird darin gesagt, das Reich Christi müsse in den Herzen der Menschen wiederhergestellt werden, und der Papst müsse als unabhängig von allen äußeren Einflüssen gelten.

Schluß der Wagner-Feier.

Berlin, 5. Okt. Mit dem internationalen Gala-Konzert des Fest-Orchesters in der Philharmonie am Sonntagabend fand das Programm der Wagner-Feier, seinem künstlerischen Theile nach, einen glänzenden Abschluß. Die Ouvertüre zu „Oedipus Tyrannus“ von Professor Paine von Harvard fand eine beifällige Aufnahme. Es wirkten u. A. mit der Kapellmeister Pohlig von Stuttgart, Delmas von der Pariser Großen Oper, Bonci von dem Mailänder Theater della Scala, Schevillard von Paris, Halvorsen von Christiania, Godfrey von London und Wladimirow von St. Petersburg.

Am Vormittag wurde in der Königlichen Sing-Akademie ein geistliches Konzert unter Mitwirkung ausgewählter Oratorien-Sänger und -Sängerinnen gegeben. Im Neuen Königlichen Opernhause fand am Abend gleichfalls ein großes Wagner-Festkonzert statt. Hofkapellmeister J. Sucher dirigirte, und unter den mitwirkenden Solisten glänzten Frau Schumann-Heink, Fräulein Olitzka und Frau Sucher. Das Programm umfaßte: „Liebesmahl der Apostel,“ die „Faust“-Ouvertüre, die „Tannhäuser“-Ouvertüre und Vorspiel und Schluß von „Tristan“.

Nach den Urtheilen der Kritiker war indeß die einzige, bei der Wagnerfeier hervorgetretene Leistung, welche unumschränktes Lob verdiente, die Aufführung der „Meistersinger“ im Opernhaus; die Ausstattung war vollständig neu, und das Publikum, welches alle Sitz- und Stehplätze füllte, machte seiner Begeisterung durch fortwährenden Beifall Luft. Ernst Kraus als Stolzing war brillant bei Stimme und übertraf sich selbst. Theodor Bertram, der den Hans Sachs gab, entwickelte viel Humor, und auch die anderen Partien wurden sämmtlich ausgezeichnet wiedergegeben. Richard Strauß dirigirte das Orchester.

Aus dem Reich der Kunst.

Berlin, 5. Okt. Zu der Erst-Vorstellung von Hermann Sudermann's vieraktiger Komödie „Der Sturmgeselle Sokrates“ im Lessing-Theater fand ein unerhörter Andrang statt. Vielfach wurde ein kleiner Theaterskandal gehofft und befürchtet.

Zu einer solchen Kundgebung kam es indeß nicht. Die Aufführung war jedoch nichts weniger, als ein Erfolg. „Der Sturmgeselle Sokrates“ ist unstreitig Sudermann's weitaus schwächstes Stück. Gelegentliche hübsche Bemerkungen sind vorhanden, aber keine Handlung. Der Held ist gänzlich unbedeutend und uninteressant. Die vielen Tendenzreden sprechen wenig an. Das Publikum war sichtlich enttäuscht, jedoch im Allgemeinen gutmüthig. Nur im dritten Akt wurde gezischt und gepfiffen. Dem Beifalle, welcher während des vierten Aktes gespendet wurde, setzte sich starke Opposition entgegen. Auch die Darstellung stand nicht auf der gewohnten Höhe.

Die Erstaufführungen von Mirbeau's „Geschäft im Geschäft“ fanden gleichzeitig in Berlin und Wien statt. Im hiesigen „Deutschen Theater“ gestaltete sich die Vorstellung zu einem großen Erfolg, während im Wiener „Burgtheater“ das Stück scharf abgelehnt wurde.

Unter den Neuheiten des Theaters befand sich im Laufe der Woche auch Oscar Wilde's „Salome“, welches Stück in England verboten ist. Sie wurde hier im „Neuen Theater“ in guter Besetzung aufgeführt. Wohl lobt die Kritik Spiel und Handlung, aber das religiöse Gefühl wird durch viele Blasphemien verletzt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Philadelphia: Westernland von Liverpool.
Gibraltar: Lahn, von New York nach Neapel und Genua.
Plymouth: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.
Antwerpen: Kroonland von New York.
Liverpool: Bavarian und Canada von Montreal.
London: Minneapolis von New York.
Southampton: Bremen, von New York nach Bremen.
Bremen: König Albert von New York.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Fergus Falls, Minn., und der Umgegend fielen gestern mehrere Zoll Schnee, der erste der Saison.

— Brigadegeneral Carlin von der Bundesarmee starb auf einer Bahnfahrt von Livingston, Mont., nach Omaha, im Alter von 75 Jahren.

— In St. Louis wurde gestern Abend ein leichtes Erdbeben im südlichen und südwestlichen Stadttheil wahrgenommen.

— In St. Louis starb August H. Becker, ein hervorragender Dekorationsmaler, gebürtig aus Bonn, Rheinpreußen, im Alter von 67 Jahren.

— Dr. Perchmont, ein bekannter Arzt in Van Buren, Ark., brachte dem Schauspieler Charles Talson aus nicht mitgetheilter Veranlassung eine, wahrscheinlich tödtliche Schußwunde bei.

— 4 neue Erkrankungen am Gelbfieber und ein Todesfall werden aus Laredo, Tex., gemeldet. Die Nachrichten aus den betr. mexikanischen Orten lauten beruhigender.

— Auf mindestens 20 wird jetzt die Zahl der Personen angegeben, welche bei dem berichteten jüngsten Wirbelsturm in Minnesota (und dem nördlichen Wiskonsin) umkamen.

— Anarchisten in Barre, Vt., versuchten, eine Sozialistenversammlung zu sprengen, und es wurden Schüsse gewechselt, wobei es einen Todten und einen Schwerverwundeten gab. Alle Betheiligten waren Italiener.

— Einer Armenier-Konvention in Providence, R. I., welche von vielen Plätzen der Ver. Staaten und Kanadas beschickt war, protestirte dagegen, daß die russische Regierung armenisches Kirchen-Eigenthum mit Beschlag belege.

Ausland.

— Zu Campos, im brasilianischen Staat Rio de Janeiro, haben sich einige Fälle von Beulenpest ereignet.

— Von der afrikanischen Goldküste wird die Ankunft des ersten Eisenbahnzuges in Kumassi, der Hauptstadt von Ashanti, am 1. Oktober, gemeldet.

— Der russische Zar ist von Oesterreich nach Darmstadt abgereist. Kaiser Franz Josef verabschiedete sich noch herzlich von ihm.

— Serbien hat ein neues Ministerium, mit General Gruitsch als Präsidenten, Nikoltisch Minister des Aeußern, Prolitsch Minister des Innern und Andrejwitsch Kriegsminister.

— Die Benediktiner-Mönche, die vor mehreren Monaten aus Frankreich in Mexiko eintrafen, haben bereits dort mehrere Laien-Genossenschaften gegründet.

— Wohlunterrichtete Juden in der russischen Hauptstadt St. Petersburg bezeichnen die Angaben über ein neues Juden-Massakre zu Mohilew, bei Kischinew als aus der Luft gegriffen.

— In Danshanghlin, Irland, führte die Parlaments-Kandidatur von John Howard Parnell, einem Bruder des verstorbenen Charles Stewart Parnell, zu einer Keilerei zwischen Nationalisten und Parnelliten.

— Bei den Provinzial-Wahlen in Vancouver, Britisch-Kolumbia, wurde die konservative Regierung geschlagen. Es wurden 22 Liberale, 18 Konservative und 2 Sozialisten gewählt. Zwei Kabinets-Mitglieder fielen durch.

— In der Pariser Ausgabe des „N. Y. Herald“ wird aus Bogota, Kolombia, gemeldet, man sei dort überzeugt, daß die Ver. Staaten sich die Bedingungen Kolombias betreffs des Kanals schließlich gefallen lassen werden.

— Aus London wird berichtet: Frl. Mary Archer, früher in Milwaukee, die das Kloster Zum Heiligen Herzen auf Schadenersatz verklagte, weil sie aus demselben ausgestoßen und als irrsinnig in einer Anstalt untergebracht worden war, erhielt $8000 zugesprochen.

— Aus Shanghai wird gemeldet, daß die chinesische Regierung Frankreich die Erlaubniß versagt hat, französische Truppen am Min-Kwang-Flusse zum Schutze Anams gegen die Rebellen der anstoßenden chinesischen Provinz Kwang-Si aufzustellen.

— Das gemischte deutsch-venezolanische Schiedsgericht hat 73, gegen die Regierung erhobene Ansprüche, welche sich zusammen auf $1,317,817 belaufen, durch Anerkennung erledigt. Zwei Ansprüche wurden zurückgezogen, und einer wurde für unstatthaft erklärt.

— Ein spanischer Dampfer ging mit 150 Familien von Portoriko nach Yucatan, Mexiko, ab, wo die Leute sich an der Ostküste ansiedeln wollen. Es wird erwartet, daß nicht weniger als 1000 andere Familien diesem Beispiele sehr bald folgen werden.

— Die etwa 200 Neger, welche in Berlin leben — meist Amerikaner — haben sich bei der Polizei über Mißhandlungen und Beleidigungen beklagt. Wie es scheint, haben die Lynchereien in den Ver. Staaten auch im Berliner Ostende ein gewisses Echo erweckt!

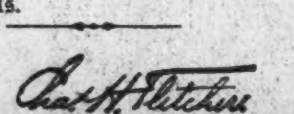
— Der Tanger-Korrespondent der Londoner „Times“ meldet: Der Sultan von Marokko hat eine zweite Rate von $50,000 für das amerikanische Syndikat hergegeben, welches die maurische Ausstellung in St. Louis in Händen hat. Dieses Vorgehen wird mißfällig kritisirt, weil die Regierung von Marokko unter Berufung auf die gegenwärtige Krise sich weigerte, die Ansprüche der, durch die Rebellen geschädigten Europäer zu befriedigen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Syracuse von Santos, Brasilien. (Gehört der Hamburger Sloman-Linie.)
San Franzisko: Nevadan von Honolulu.
Yokohama: Gaelic von San Franzisko nach Hongkong.
Hongkong: Victoria von Victoria, B. K.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von



Lokalbericht.

Dunkler Verdacht.

Die Unbehindertheit der Wettgeschäfte erweckt denselben.

Eröffnung der Abendschulen.

Die Erziehungsbehörde wird der Rassenfrage näher treten müssen. — Wochenausweis des Gesundheitsamtes. — Die Straßenbahn-Angelegenheit.

Zwei Bürgervereine, welche es sich zur Hauptaufgabe machen, der Stadtverwaltung gelegentlich auf die Finger zu sehen, wollen herausgebracht haben, daß neuerdings Wirthen, welche sich als Agenten für Wettgeschäfte hergeben, seitens der Polizei hierbei nichts mehr in den Weg gelegt werde, und daß auch die Uebertretung der Polizeistunde seitens der Inhaber von Leveespelunken auf der Südseite nicht mehr geahndet werde. Man hat angeblich ermittelt, daß ein bekannter demokratischer Politiker, der in der Stadthalle die Stellung eines Abtheilungsvorstehers bekleidet, den betreffenden Wirthen diese Freiheit vor polizeilichen Anfechtungen gesichert und das natürlich nicht etwa nur aus reiner Herzensgüte gethan hat. Es wird in Aussicht gestellt, daß für die Thatsächlichkeit jener Durchstechereien in Bälde unumstößliche Belege würden erbracht werden.

Polizeichef O'Neill versichert, es könne von einer polizeilichen Duldung der Wettgeschäfte keine Rede sein; daß die Inhaber derselben nicht schärfer belangt würden, sei auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, welche es bietet, die Schuldigen vor Gericht zu überführen. Neulich habe man in einem Falle das schönste Beweismaterial beisammen gehabt, das man sich hätte wünschen können, vor Gericht aber sei geltend gemacht worden, man müsse nachweisen, daß das Wettrennen in New Orleans, auf dessen Ausfall die fraglichen Wetten abgeschlossen worden waren, auch wirklich stattgefunden hätte. Das zu thun war man aber nicht imstande, da die Zeitungsberichte, welche über das Rennen vorlagen, nicht als vollwerthige Beweise erachtet wurden. So wurde denn das Verfahren niedergeschlagen. Im Uebrigen, sagt Herr O'Neill, seien mindestens drei Fünftel der männlichen und ein großer Theil der weiblichen Bevölkerung Chicagos dem Wettspiel ergeben, da halte es schwer, dem Unwesen Einhalt zu thun. Wie die Wetter ausgezogen werden, das ginge unter Anderem aus einer Liste hervor, welche neulich der Polizei in einer Wettbude in die Hände fiel. Nach derselben hatten sich die an dem betreffenden Tage gemachten Einsätze auf $656 belaufen. An Gewinnen wurde nur $110 ausgezahlt, so daß den Unternehmern ein Reingewinn von $546 blieb, d. h. etwa 84 Prozent des Gesammt-Einsatzes.

Polizei-Inspektor Wheeler auf der Westseite hat gestern das Gebot ausgehen lassen, daß die in letzter Zeit nur sehr lax gehandhabte Kontrole über die Konzertlokale und Tanzhallen von nun an wieder mit voller Strenge ausgeübt werden solle.

* * *

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes hat sich die Zahl der gemeldeten Sterbefälle in vergangener Woche auf 31 weniger gestellt, als in der Vorwoche, und auf 4 weniger, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Durch Scharlachfieber ist in voriger Woche kein einziger Todesfall verursacht worden, durch die Masern und durch Keuchhusten nur je einer; an Diphtherie sind acht Kinder gestorben. Tödtlich verlaufene Typhusfälle sind 16 gemeldet worden, die Lungenentzündung hat 29 Opfer gefordert. Die nachstehende vergleichende Tabelle ertheilt nähere Auskunft über die Gesammtzahl der Todesfälle, sowie deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen:

	3. Okt. 1903	26. Sept. 1903	4. Okt. 1902
Gesammtzahl der Todesfälle	467	498	471
Jährliche Sterblichkeitsrate per 1000	13.26	13.76	13.46
Nach Geschlechtern:			
Männlich	274	276	262
Weiblich	193	222	209
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	96	91	84
Von 1—5 Jahren	33	61	45
Ueber 60 Jahre	96	89	90
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Krankheiten der Eingeweide	51	61	59
Schlagfluß	10	17	10
Bright'sche Nierenkrankheit	46	34	32
Luftröhren-Entzündung	6	8	12
Schwindsucht	55	45	47
Krebs	32	19	22
Krämpfe	5	5	9
Diphtherie	8	18	7
Herzkrankheiten	32	41	36
Masern	1	..	..
Nervenleiden	30	21	24
Lungen-Entzündung	29	32	36
Scharlachfieber	..	2	6
Selbstmord	9	11	7
Typhus	16	36	37
Unfälle und Gewaltthaten	29	36	37
Keuchhusten	1	5	2

* * *

Heute Abend werden in sieben Hoch- und zweiundzwanzig Elementar-Schulgebäuden städtische Abendschulen eröffnet, und zwar in den folgenden:

Hochschulen:

Englewood, Stewart Avenue und 62. Straße.

Medill, 14. Place nahe Throop Str.

Northwest Division, Potomac und N. Claremont Ave.

Pullman, 113. Str. und Pullman Avenue.

South Division, Wabash Ave. und 26. Str.

Robert A. Waller, Orchard und Center Str.

South Chicago, 93. Str. und Houston Avenue.

Elementarschulen:

Nordseite — Burley, Barry Ave., nahe Ashland; Waller, Orchard und Center Str.; Franklin, Goethe Str., nahe Wells.

Nordwestseite — Burr, Ashland und Wabansia Ave.; Northwest Division, Potomac und Claremont Ave.; Washington, Morgan und Erie Str.; Wells, Ashland und Cornelia Ave.

Westseite — Scammon, Morgan und Monroe Str.; Garfield, Johnson Str. und 14. Pl.; Medill, 14. Pl., nahe Throop Str.; Froebel, 21. und Robey Str.; Jirka, 17. und Laflin Str.; Hammond, 21. Pl., nahe California Avenue.

Südseite — Jones, Harrison Str. und Plymouth Pl.; South Division, Wabash Ave. und 26. Str.; Webster, Wentworth Ave. und 33. Str.; McAllister, 36. und Gage Str.; Hendricks, 43. Str. und Shields Ave.; O'Toole, 48. und Bishop Str.; Englewood, Stewart Ave. und 62. Str.; Pullman, Pullman Ave. und 113. Str.; South Chicago, Houston Ave. und 93. Str.

Der Unterricht wird in einigen Schulen um 7 Uhr, in anderen, welche ausgedehntere Bezirke decken müssen, um 7:30 Abends beginnen. Er zerfällt in zwei Kurse von je zehn Wochen Dauer. Die Lehrfächer, in denen Unterricht ertheilt wird, sind in der Hauptsache: Lesen, Schreiben und Rechnen. Außerdem aber wird Unterricht ertheilt: in allerlei Handfertigkeiten, — in der Burley-, Burr-, Franklin-, Froebel-, Jones-, McAllister-, Hammond-, Medill-, O'Toole-, Pullman-, Scammon-, South Chicago-, South Division- und Washington-Schule; im Kochen—in der Burr-, Jirka-, Englewood-, McAllister- und Washington-Schule; Unterricht in der Stenographie und in der Handhabung der Schreibmaschine wird ertheilt in allen Hochschulen, sowie in der Burr-, Scammon- und Washington-Schule; Unterricht im Maschinenzeichnen wird ertheilt in allen Hochschulen und in der Burr-, Fanklin- und Washington-Schule.

Die Erziehungs-Behörde wird wohl oder über Maßregeln treffen müssen, um die neuerdings immer stärker auftretende Rassenfrage in den Schulen auf gute Weise zu lösen. In den Stadttheilen, wo die Negerbevölkerung überwiegt, wollen zahlreiche Kaukasier ihre Kinder unter keinen Umständen mit den Mohrenkindern zusammen unterrichten lassen. Man zieht nun in Erwägung, ob es nicht angebracht sein würde, wie es in Washington, in Baltimore und in St. Louis geschieht, den Mohrenkindern besondere Schulen anzuweisen. In Cincinnati und in Philadelphia ist ebenfalls eine derartige Trennung der Rassen durchgeführt worden, doch hat man dort nicht gerade verfügt, daß die Mohrenkinder keine anderen als die Mohrenschulen besuchen dürfen.

* * *

Im Stadtrath wird heute Abend von Ald. Dever oder sonst einem der Befürworter des Munizipalisirungs-Gedankens beantragt werden, daß die Abschließung neuer Vereinbarungen mit den Straßenbahn-Gesellschaften bis nach der Frühjahrswahl verschoben werden möge, damit vorher die Müller-Bill zur Urabstimmung gebracht werden könne. Es wird dann voraussichtlich beantragt werden, diese Empfehlung dem Verkehrs-Ausschusse zu überweisen, womit sie abgethan sein würde. Um das zu verhindern, will Herr Dever auf sofortige Erledigung seines Antrages dringen. Es würde dann zur Annahme desselben eine Dreiviertelmehrheit erforderlich sein. Daß eine solche zusammengebracht werden könnte, ist nicht wahrscheinlich. — Wie man hört, sind die Straßenbahngesellschaften, oder ist wenigstens die City Railway Co., erbötig, auf alle Bedingungen einzugehen, welche der Verkehrsausschuß an die Erneuerung der Wegerechts-Privilegien geknüpft wissen will, nur in Bezug auf die Höhe der Abgabe, welche die Stadt von den Einnahmen erhalten soll, bestehen ernste Meinungs-Verschiedenheiten. Die Kommission verlangt zwanzig Prozent, in der Erwartung, gegen zehn Prozent herausschlagen zu können; die City Railway Co. bietet drei, vielleicht in der Absicht, dieses Angebot späterhin auf sieben zu erhöhen. Man erwartet, daß sich die Kommission und die City Railway Co., mit dem Dazuthun des Richters Großcup vielleicht auch die Union Traction Co., im Laufe dieser oder der nächsten Woche einigen werden über einen Vertragsentwurf, welcher dann dem Stadtrath zur Annahme vorgelegt werden könnte.

Die Englewood Law and Order League hat „Material“ gegen fünfzig oder mehr Schankwirthe sammeln lassen, welche ihre Lokale gestern nicht geschlossen gehalten haben und die nun dieserhalb wegen Uebertretung des einschlägigen Staatsgesetzes strafrechtlich belangt werden sollen.

M. P. Ferguson, der Sekretär der Liga, erwirkte heute von Richter Hennessey Haftbefehle gegen die nachgenannten 22 Wirthe, die sich morgen vor dem Richter zu verantworten haben werden:

B. Coffee, 6258 Halsted Str.; F. J. Clifford, 6235 Halsted Str.; Otto Miller, 5901 Halsted Str. und 711 West 79. Str.; C. Kane, 5514 State Str.; A. Schauer, 5516 State Str.; Frau Sporer, 5518 State Str.; A. B. Lynch, 5542 State Str.; J. D. Mitchell, 5556 State Str.; M. Craighton, 5700 State Str.; M. J. Butler, 5728 State Str.; John Hunt, 5730 State Str.; M. Rauen, 5736 State Str.; L. Sbarbaro, 5900 State Str.; W. E. Burns, 6255 State Str.; F. Fischer, 8105 Vincennes Road; G. Auer, 623 W. 79. Str.; Frau Frieberg, 642 West 81. Str.; H. A. Fiecert, 828 W. 81. Str.; G. Kelly, 610 West 85. Str.; E. Houlihan, 8031 Parnell Ave.

Ein Segen für Reisende. Dr. Fowlers Extract of Wild Strawberry. Heilt Durchfall, Diarrhoea, Seekrankheit, Uebelkeit. Angenehm zu nehmen. Wirkt schnell. momifr

* In ihrem Heim in Evanston, 1505 Ashland Ave., ist gestern Frau Mary Kinder im Alter von 81 Jahren gestorben. Frau Kinder, die aus England stammte, kam im Jahre 1848 nach den Ver. Staaten, wo sich ihre Eltern in der Gegend niederließen, wo heute das Dorf Libertyville steht. In Evanston hat sie seit dem Jahre 1852 gewohnt. Erst vor Kurzem war es ihr vergönnt, das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen.

Vom Dache gefallen.

Der Anstreicher Harry Galvin das Opfer.

Infolge eines Zusammenstoßes zweier Straßenbahnwagen wurden drei Personen verletzt.

Der Anstreicher Henry Galvin, 40 Jahre alt, wohnhaft Nr. 5514 Iowa Str., Austin, fiel heute vom Dache der deutschen lutherischen Kirche zu Oak Park aus einer Höhe von 40 Fuß auf das Pflaster. Der Verunglückte wurde bewußtlos nach dem Maywood-Hospital geschafft, wo sein Zustand als bedenklich bezeichnet wurde.

Eine 63. Straße-Car stieß gestern Abend mit einem Straßenbahnwagen der Center Ave.-Linie zusammen. Beide Cars entgleisten. Die Passagiere wurden wie Kraut und Rüben durcheinander gerüttelt und drei von ihnen ziemlich schwer verletzt.

Die Verunglückten sind:

Frau H. Elliott, Nr. 1600 W. 62. Str.; Schädelwunde, Verrenkung des Handgelenks und Hautabschürfungen.

Polizist Mortimer Tobin von der Bezirkswache zu Englewood; Bruch des linken Beines und Verletzungen am Rücken.

August Zubian, Nr. 6334 Aberdeen Str.; Schulterverrenkung.

Den Angaben von Zeugen gemäß wurde der Zusammenstoß dadurch verursacht, daß L. S. Robben, der Motorführer der 63. Straße-Car, vor der Center Ave.-Car, die das Wegerecht hatte, die Straße zu kreuzen versuchte.

Beim Abspringen von einem Kabelbahnzuge der Milwaukee Ave.-Linie an Washington und Clark Str. glitt gestern D. Dejkestra, Nr. 152 Winnebago Ave., aus und fiel unter die Räder, von denen seine Beine zermalmt wurden. Der Verunglückte rauchte ruhig seine Zigarre weiter, als man ihn auflas. Eines seiner Beine wird wahrscheinlich amputirt werden müssen.

Die achtjährige Lillian Burgland, Nr. 741 Clifton Ave., wurde gestern an Racine Str. von einer Belmont Ave.-Car über den Haufen gefahren. Sie kam mit Hautabschürfungen davon.

Ein Ruderboot, in dem sich Joseph Williams, Wm. Thompson und Jesse Reiffsnyder befanden, trieb gestern stundenlang, ein Spiel der Wogen, auf dem See umher. Die Ausflügler hatten ein Ruder verloren. Ihre Nothlage wurde schließlich von Kapitän C. K. Cregier, von der Jacht „Glad Tidings“ bemerkt, der sie an Bord nahm und wohlbehalten an's Ufer brachte. Die Geretteten wohnen auf der Nordseite.

Ike Isaakson, Nr. 258 W. 12. Str., besuchte gestern die „Alteisenniederlage“ auf dem Hofe des Gebäudes Nr. 464 Union Str. Dort fiel ein schweres Eisenstück auf ihn. Er erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem County-Hospital nothwendig machten.

Der neunjährige Theodore Hallinger fiel gestern, als er auf den Geleisen der Gürtelbahn an S. Park Ave. entlang schritt, durch das Schwellenlager und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Er wurde in einer Ambulanz nach der elterlichen Wohnung, Nr. 2398 W. Ontario Str., geschafft.

Der 85jährigen Frau Frances Modlenski, einer Insassin der Irrenanstalt zu Dunning, blieb dort gestern ein Stück Orange in der Kehle stecken, und die Greisin erstickte, ehe noch ein Arzt zur Stelle war. Freunde und Verwandte, die sie besucht und ihr Früchte mitgebracht hatten, waren Zeugen ihres Todeskampfes. Der Gatte der Verstorbenen wohnt im Gebäude Nr. 679 Jefferson Str.

Aus dem Bankerottgericht.

Richter Kohlsaat vernichtete heute das Schuldbuch von 160 Petenten.

Im Bundeskreisgericht wurde heute der Herbst-Termin dadurch eröffnet, daß Richter Kohlsaat 160 zahlungsunfähige Gläubiger ihrer Schulden los und ledig sprach. Die Glücklichen sind:

Louis B. Forrest, Morris Aukeyser, Goodman Greenbaum, Charles F. Starr, John R. Zimmerman, William F. Curtin, Sandor Viener, Katherine Sage, William H. Kelly, Franklin C. Lange, Fayette Sluse, John R. Miller, William H. Reed, Edward W. Taylor, Theodore C. Williams, Lee O. Mathews, Lee Dwelle, Wallace R. Thurman, Almeron Field, Charles E. Battersall, Clarence P. Ehre, Thomas J. Kane, Joseph A. Levin, Oskar Carter, William A. Merkel, Herbert E. Moore, William A. Bayor, John G. Turk, Henry P. Hill, Luke C. Hazlett, John F. Walsh, Henry W. Ruether, Adelbert E. Porter, Charlie C. Dunn, Max Lurie, Anna B. Cantwell, Marius Griswold, Martin Anslinger, Jacob Leppert, John F. Whittemore, Frank W. Baude, Thomas J. Hanlon, Patrick McCollam, George Reblopf, Franklin A. Murphy, John R. Steele, Frank Billow, John Pudge, William W. Lloyd, Max J. Merchant, Moses Iserlis, Carl Kurze, Frank Wiot, Henry B. Marks, Edward H. Fenner, Lars O. Engh, Abe Dubinsky, Isador Greenbaum, Anton Rohde, Henry Lanse, James Byrnes, Joel Robinson, Harry G. Moscherosch, Joseph Schmitt, Julius Moskowitz, Kaspar R. Longnecker, James E. Brockwell, Thomas H. Bates, Henry B. Hanson, Abram H. Hadfield, Leopold Manheimer, Clara McDonald, Rudolph Garrigue, Oscar Eriksson, Charles W. Fellgren, Henry S. Fisl, Joseph Pollak, H. Parrie Milligan, Albert Robb, William C. Häusermann, George E. Link, Maggie Link, David E. J. Lintner, Antonina Paranski, Marie Montague, Charles R. Dalrymple, Charles P. Ellicott, William B. Jacobs, Agnes Quigg, Hermann Kramer, Harrie E. Wells, Charles Greenwald, Louis Goldstein, William Goldstein, Mary McKinley, Albert Monroe Smith, Ira S. Read, Rocco Angarola, William F. Bartlett, Charles W. Kahns, Augustus P. Wilgus, Jr., Fred W. Polzin, Jacob E. Nathanson, John H. Gift, Hinich Frost, Walter A. Moore, L. Abbott Davies, Claus Dewitt, Hermann F. Techentin, Johanna Reents, Charles Carleton, Mae Carr, Gotthold Hartung, Max Singer, Christ. Scaramentes, August Eiff, Brent Grable, William B. Greenleaf, Ellen E. Ingledew, John B. Hewitt, Edward J. Herbold, Cornelius Swalm, Don D. Miles, Charles Gustafson, Annie M. Morgan, Louis D. Bloch, Aaron H. Hurd, Christian Oleson, Thomas F. Fatben, Jacob Reiner, Robert B. Clark, Harry Minkobsky, William J. Taylor, Francis G. Stewart, Lawrence Foschinbaur, William G. Hamilton, William A. Cavanagh, Henry E. Merschat, Meyer Buckstein, Frederick M. Delaban, Philipp Hanus, John Paetow, Frank B. Flower, Meyer Block, Kate B. Bantz, Thomas Madour, Clarence H. Curtis, John M. Kirschten, Louis H. Kreiter, Thomas Murphy, Harry Mills, Mary A. Desjardins, Roß A. Napper, Clarence B. Haden, Jr., Andrew C. Bearup, Joseph Levine, Michael R. Jackson, John P. Curtis, Hermann J. Siransky, George Mahler.

— Fürsprache. — Aber Erich! Sei doch mit dem Kellner nicht gar so grob, er ist ja mein Vater — —!

$62 50 nach Kalifornien und zurück

Via Chicago & Northwestern-Bahn, vom 8. bis 17. Okt., giltig für Rückfahrt bis 30. Nov. Drei Schnellzüge täglich, 10 Vorm., 8 Abends (elektrisch erleuchteter Overland Limited), und 11:35 Abends. Weniger als drei Tage Fahrt. Tickets, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721), und Wells Str.-Station. o13,5,7,9,13,15

Ein Pechvogel.

Charles Berg innerhalb 24 Stunden zweimal geplündert.

Rechtzeitig verscheucht.

Einbrecher ließen Beute im Werthe von $5000 im Stich. — Lebensgefährlich verletzt.—Prügelei auf einem Straßenbahnwagen.—Wittern ein Verbrechen.

Chas. Berg, Nr. 121 Gault Court, ist ein Pechvogel. Am Samstag Nachmittag drangen Diebe in seine Wohnung und stahlen $17. Gestern früh, kurz nach zwei Uhr, wurde er von Räubern aus seiner Wohnung gelockt, überfallen und um $10, eine goldene Uhr und Kette beraubt.

Seinen Angaben gemäß sprach gestern früh ein Knabe in seiner Wohnung vor und theilte ihm mit, daß Jemand ihn mittels Fernsprechers in einer an Milton Ave. und Oak Str. gelegenen Wirthschaft zu sprechen wünsche.

In der Annahme, daß seine in Michigan weilende Frau ihn telephonisch angerufen habe, hätte er sich beeilt, der Aufforderung Folge zu leisten. Der Knabe verkrümelte sich, nachdem er die Botschaft ausgerichtet hatte.

Als er im Begriffe war, die hinter der Oak Str.-Schule gelegene Gasse zu kreuzen, stürzten sich zwei Wegelagerer, die hinter einem Wagen auf der Lauer gelegen hatten, auf ihn. Einer der Burschen sei ihm an die Kehle gesprungen, während sein Kumpan ihm einen Sack über den Kopf gestreift habe. Dann hätten sie ihn in die Gasse gezerrt, ihn geplündert und ihm gedroht, fürchterliche Rache zu nehmen, falls er der Polizei Meldung erstatten würde. Sie bewerkstelligten ihre Flucht. Berg eilte, der Drohung nicht achtend, nach der Bezirkswache und meldete sein Abenteuer. Die Polizei bemühte sich bislang vergeblich, die Raubgesellen zu verhaften.

Einbrecher drangen gestern Abend durch ein Vorderfenster in die Wohnung von Charles L. Strobel, Nr. 570 Division Str., der, nebst Familie, sich zur Zeit auf seinem Landsitze in Wheaton befindet. Nachbarn bemerkten Licht in der Wohnung und benachrichtigten die Polizei. Die Polizisten Walsh und Mann von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave., wurden nach dem Hause gesandt. Die Einbrecher hatten Lunte gerochen und sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Schon eingepackte Beute im Werthe von etwa $5000 hatten sie im Stiche gelassen.

Als der Theilnahme am Einbruch verdächtig wurden zwei junge, schäbig gekleidete Leute verhaftet, die im Koridor eines der Strobel'schen Wohnung gegenüber gelegenen Hauses standen. In der Bezirkswache gaben sie an, Fred Anderson und Geo. Swanson zu heißen. Sie behaupteten, auf einen Freund gewartet zu haben, als sie verhaftet wurden.

Verandakletterer drangen in die zweite Etage des Adolphus Wolfe gehörigen Gebäudes, Nr. 4455 Drexel Boulevard, während die Bewohner im 1. Stock das Abendessen einnahmen. Die Spitzbuben erbeuteten Geld und Werthsachen im Betrage von $300 und entkamen unbehelligt.

Der Fleischer Henry Damper, Nr. 158 Halsted Str., wurde gestern Abend in der Nähe von Sangamon Str. und Washington Boul. von einem Banditen überfallen und um $3 beraubt. Der Räuber wurde von Zeitungsjungen verfolgt, die seine Verhaftung erwirkten. Der Verhaftete gab an, Charles Meehin zu heißen. Er wurde von Damper identifizirt.

Ueber eine Partie Billard geriethen gestern Abend in der Wirthschaft Nr. 1275 State Str. die Farbigen David Scott, 22 Jahre alt, Nr. 1919 State Str., und Robert McGuire in Streitigkeiten, die bald in eine Prügelei ausarteten. In deren Verlauf zog McGuire einen Revolver und jagte seinem Gegner zwei Kugeln in die linke Seite und den linken Fuß. Der Verwundete fand Aufnahme im Peoples-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird. Der Schießbold befindet sich in der Bezirkswache an der 22. Str. hinter Schloß und Riegel.

Die 23jährige Farbige, Frau Lulu Johnson, wohnhaft Nr. 4616 Princeton Ave., wurde gestern Abend kurz nach acht Uhr an 29. und State Str. von einem Manne überfallen, der drei Schüsse auf sie abfeuerte. Frau Johnson brach zusammen. Sie wurde nach dem Provident-Hospital geschafft, wo festgestellt wurde, daß sie unverletzt davongekommen war, aber unter der Einwirkung des Schreckens litt. Sie weigerte sich, nähere Angaben zur Sache zu machen. Die Polizei ist der Ansicht, daß sie ihren Angreifer, der seine Flucht bewerkstelligte, kennt, ihn aber schonen will.

Auf einem elektrischen Straßenbahnwagen der S. Halsted Str.-Linie kam es gestern Morgen zwischen dem Fahrpersonal und den Passagieren zu einer Prügelei, die eine halbstündige Verkehrsstockung zur Folge hatte. Die Gebrüder Morris und Julius Moses, der Schaffner M. C. Brown und der Motorführer P. Palfin wurden übel zugerichtet und obendrein verhaftet.

Morris Moses, der im Gebäude Nr. 173 Ost 18. Str. eine Kolonialwaarenhandlung betreibt, seine fünfjährige Tochter und sein Bruder bestiegen den Straßenbahnwagen und überreichten dem Schaffner Umsteigekarten, die sie auf der Nordseite erhalten hatten. Der Schaffner weigerte sich, die Umsteigekarten in Zahlung zu nehmen. Es kam zu einem heftigen Streite. Der Schaffner soll die Gebrüder Moses beleidigt haben. Julius Moses zahlte schließlich den Fahrpreis und ersuchte den Schaffner, an der 45. Straße zu halten.

Die Car hielt aber nicht an der 45. Str., sondern erst an der 46. Straße. Darüber kam es wiederum zwischen den Gebrüdern Moses und dem Schaffner zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Brown dem Julius Moses einen so wuchtigen Hieb in das Gesicht versetzt haben soll, daß er von der Plattform auf das Pflaster fiel.

Moses' kleine Tochter schrie Zeter und Mordio. Die übrigen Passagiere nahmen für die Gebrüder Moses Partei und fielen über Brown her. Letzterem kam der Motorführer zu Hilfe und eine allgemeine Holzerei war die Folge, der erst die Polizei ein Ende machte.

Während des gestrigen Vormittagsgottesdienstes in der Ravenswood Baptisten-Kirche, an Sunnyside und Lyman Ave., brach der 80jährige James W. Hopkins, ein Wittwer, Nr. 1036 Argyle Str., entseelt zusammen. Man muthmaßt, daß ein Herzschlag seinem Dasein ein jähes Ziel setzte.

Die sechsjährige Minnie Lynch wird vermißt. Ihr Vater Dennis Lynch, ein Nr. 298 Austin Ave. wohnhafter Wittwer, behauptet, daß sie von ihrem 18jährigen Bruder am Freitag Nachmittag entführt wurde und daß beide Kinder von Frau E. Burns, die bis Samstag Nr. 50 Sangamon Str. wohnte, als gewerbsmäßige Bettler ausgebildet würden. Ein dritter, 16 Jahre alter Sohn, steht angeblich gleichfalls unter dem Einflusse der Frau. Lynch ist der Ansicht, daß Frau Burns mit seinen Kindern nach Indiana verzogen ist.

Er gab an, daß sein 13jähriger Sohn Thomas vor Jahresfrist durchbrannte. Später hätte er ermittelt, daß der Junge bei der Frau Burns wohne. Bald darauf sei sein 16jähriger Sohn Frank auch zu der Frau gezogen. Er habe dann seine Tochter Minnie bei der Familie von W. Franey, Nr. 60 Canalport Ave., in Pflege gegeben. Vor deren Wohnung habe am Freitag die Kleine gespielt, als ein Knabe, welcher der Beschreibung nach sein Sohn Thomas gewesen sei, erschien und sie veranlaßte, ihn zu begleiten. Seitdem fehle von dem Mädchen jede Spur.

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives Weiß und Mahoney ermittelten, daß Frau Brown am Samstag, angeblich nach Indiana, verzog. Ob die Kinder sie begleiteten, konnte nicht festgestellt werden.

Studenten der Northwestern Universität suchten gestern die Wälder und Sümpfe in der Umgegend von Evanston und Wilmette nach Harry B. Springer, einem anderen Studenten, ab, der seit Donnerstag vermißt und wie befürchtet wird, das Opfer eines Verbrechens wurde.

Harry, der 18 Jahre alt ist, verabschiedete sich am Donnerstag Nachmittag von seinem Bruder Isaak, der gleichfalls Student und Mitglied der Evanstoner Lebensrettungsmannschaft ist, in der ausgesprochenen Absicht, nach Wilmette zu gehen, um bei einer dort wohnhaften, verheiratheten Schwester das Abendessen einzunehmen. Er beabsichtigte, noch am selben Abend heimzukehren. Er traf weder in Wilmette ein, noch hat er seine in Streator, Ill., wohnhaften Eltern besucht. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib verliefen bislang ergebnißlos.

Die Polizei wurde gestern in Kenntniß gesetzt, daß der 24jährige Lokomotivführer Alvah Gray, der im Hause Nr. 252 Milwaukee Ave., logirt, am 28. September unter verdächtigen Umständen verschwunden ist. An jenem Tage hatte er mehrere Briefe geschrieben. Er fragte seine Zimmervermietherin, Frau C. Molter, ob sie ihm einige Briefmarken ablassen könnte. Als die Frau verneinte, warf er einen Rock über seine Schultern und entfernte sich, ohne Kragen und in Pantoffeln, um in der nahe gelegenen Apotheke Briefmarken zu erstehen. Seitdem blieb er verschollen. In der Apotheke war er nicht gewesen.

Seine Freunde befürchten, daß er das Schicksal von Ambrose P. Mullen theilte, der unter ähnlichen Umständen aus demselben Hause vor etwa sechs Monaten verschwand und dessen Leiche später aus dem Flusse gefischt wurde. Wie er ums Leben kam, ist niemals festgestellt worden.

Die Eltern des Vermißten, wohlhabende Leute, wohnen in Princeton, Ind. Gray kam vor sechs Monaten nach Chicago und stand seitdem als Lokomotivführer in Diensten der Chicago & Northwestern-Bahn. Mehrere seiner Genossen logiren in demselben Hause an Milwaukee Ave. Sie haben während der verflossenen Woche Urlaub genommen und ihn gesucht, aber keine Spur von ihm gefunden. Sie befürchten, daß er ermordet wurde.

Frl. Frances Dorban, Nr. 1320 Ashland Ave., Evanston, wurde gestern Nachmittag während einer Bicyclefahrt an Davis Str. und Maple Ave. von einem Schäferhund angefallen und von ihrem Zweirad gezerrt. Der Köter brachte ihr mehrere Bisse bei, ehe er von dem Polizisten Fred Ecklund verscheucht werden konnte. Sein Eigenthümer konnte nicht ermittelt werden. Frl. Dorban, die infolge des Sturzes vom Bicycle auch schwere Verletzungen am Rücken erlitten hat, befindet sich in ihrer Wohnung in ärztlicher Behandlung. Ihr Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

In den Krallen des Irrsinns.

Polizist Loebel von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. nahm gestern einen Mann in Schutzhaft, der sich am Lake Shore Drive sonderbar benahm. Der Häftling gab an, C. A. Daigh zu heißen und berathender Ingenieur der Bundesregierung zu sein. Der städtische Hilfsarzt Dr. Lemy untersuchte ihn heute und erklärte, daß er seiner Ansicht nach irrsinnig sei. Er wird dem Detentionshospital überwiesen werden.

Leset die „Sonntagpost“.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ..... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Ein- und Rückwanderung.

Auf die unerhörte Prosperität der Ver. Staaten scheint man namentlich in Italien, Oesterreich-Ungarn und Rußland übertriebene Hoffnungen zu setzen. Denn obwohl hierzulande sehr viele Beobachter der Ansicht sind, daß der „Buhm" seinen Höhepunkt bereits überschritten hat, ist die Einwanderung aus den genannten drei Ländern immer noch im Steigen. Sie erreichte im Monate August allein die erstaunliche Ziffer von 39,076 aus einer Gesammteinwanderung von 64,977 Seelen und war volle fünfzig Prozent größer, als in demselben Monate des Vorjahres. Die Einwanderung im Allgemeinen war in den ersten drei Monaten des laufenden Rechnungsjahres, Juli, August und September, so bedeutend, daß das Land weit über eine Million Zuwachs erhalten würde, wenn sie das ganze Jahr hindurch in demselben Verhältnisse anhielte.

Es ist unter diesen Umständen zu begreifen, daß die „amerikanische" Presse die „Verdauungsfähigkeit" der Ver. Staaten in Frage zu ziehen beginnt und die nochmalige Verschärfung der Einwanderungsgesetze in Erwägung zieht. Allerdings sollte sie sich die Frage vorlegen, ob durch neue Gesetze die angestrebten Zwecke wirklich erreicht werden könnten, nachdem alle früheren Einwanderungserschwerungen das gerade Gegentheil dessen bewirkt haben, was ihren Urhebern vorschwebte. Wenn trotz aller gesetzlichen Einschränkungen und trotz aller ungesetzlichen Schikanen die Einwanderung nicht nachgelassen, sondern nur „ihren Charakter verschlechtert" hat, so sollte es doch eigentlich auf der Hand liegen, daß der Kongreß und die Einwanderungsbeamten durchaus unzutreffende Mittel gewählt haben müssen. Es ist aber bequemer, Verbote auf Verbote zu häufen, als den wahren Ursachen eines thatsächlichen oder vermeintlichen Uebelstandes auf den Grund zu gehen und auf die richtige Abhilfe zu sinnen. Deshalb ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß der Kongreß „im Namen der amerikanischen Arbeit" abermals bestürmt werden wird, gegen die verheerende Fluth einen neuen Damm zu errichten.

Ehe jedoch der Kongreß die betreffenden Wünsche erfüllt, sollte er sich vor allen Dingen genaue Ausweise über die Rückwanderung aus den Ver. Staaten verschaffen. Daß nicht alle Zureisenden sich dauernd niederlassen, wird nachgerade nicht mehr bestritten, aber wie viele wieder heimkehren, ist bislang nicht annähernd festgestellt worden. Es wird nur gemuthmaßt, daß alle Leute, welche im Zwischendeck nach Europa fahren, zur Klasse der Wanderarbeiter gehören, und auf Grund dieser rein willkürlichen Annahme schätzt man die Menge der Rückwanderer auf ungefähr den vierten Theil der Einwanderer. Wenn, mit anderen Worten, in einem Jahre 800,000 Ausländer hier gelandet sind, so vermuthet man, daß in demselben Jahre etwa 200,000 Fremde das Land wieder verlassen haben. Das kann aber unmöglich den Thatsachen entsprechen, weil die Rückwanderung offenbar in noch viel höherem Grade von den jeweiligen Arbeitsverhältnissen in den Ver. Staaten abhängig ist, als die Zuwanderung. „Schlechte Zeiten" machen auf die bereits im Lande befindlichen Leute sicherlich mehr Eindruck, als auf Diejenigen, die erst hinüberkommen wollen und sich vielleicht schon seit Jahren auf die Auswanderung vorbereitet haben. Ist dagegen die Nachfrage nach Arbeitskräften groß, so werden wohl nur Wenige sich zur Heimkehr entschließen. Um ein richtiges Bild zu gewinnen, müßte man vor allem erst genaue Zahlen über die Hin- und Herwanderung während eines ganzen Jahrzehnts besitzen.

Ueber die Verdauungsfähigkeit des Landes braucht sich Niemand den Kopf zu zerbrechen. Es ist nicht die geringste Gefahr vorhanden, daß die Ver. Staaten ihre „angelsächsische Zivilisation" einbüßen, und daß ihre Einrichtungen von den „Hunnen und Dagos" oder gar von den russischen Juden werden umgestürzt werden. Wenn aber dergleichen wirklich drohte, so wäre es augenscheinlich richtiger, die Einbürgerungsgesetze zu verschärfen, als die Einwanderung zu erschweren. Die „Bildungsprobe", von der immer wieder die Rede ist, auf Leute anzuwenden, die mit rein körperlicher Arbeit ihr Dasein fristen wollen, ist offenbar unsinnig. Wenn sie überhaupt zur Anwendung kommen soll, so sollten ihr Diejenigen unterworfen werden, die das Bürgerrecht und das Stimmrecht begehren. Geschähe das, so könnten die echten Amerikaner nicht mehr die faule Ausrede gebrauchen, daß der wahrhaft erbärmliche Zustand namentlich der amerikanischen Großstädte lediglich den „unwissenden Horden" aus Ost- und Südeuropa zuzuschreiben ist. Im Uebrigen sind schon die ersten Nachkommen selbst der Hunnen und Dagos so eingefleischte „Amerikaner", daß wenigstens aus politischen Gründen den Verfolgten und Geknechteten des Erdkreises die Thore der Republik nicht verschlossen zu werden brauchen.

Das „humane" Zuchthaus.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, da die pennsylvanischen Zuchthäuser der Schrecken der Verbrecherzunft waren. Das war damals, als das „pennsylvanische System" der Einzelhaft in dem Quäkerstaate noch in Anwendung war, aber das ist schon lange her. Seit langen Jahren ist es in dieser Hinsicht in Pennsylvanien ganz anders geworden. Die edle Menschenfreundlichkeit und das weichherzige Erbarmen mit den armen Sündern, welche vor Jahrtausenden dem verlorenen Sohne ein fettes Kalb schlachteten, auf Kosten des artigen, und die heutzutage ein abgrundtiefes Mitleid mit dem Verbrecher und gar keins für seine Opfer zu haben scheinen, jenem alles Recht und dem Staate gar keins lassen — sie sind auch besonders in Pennsylvanien herrlich gediehen und haben sich im Besonderen in der Zuchthausverwaltung solchen Einfluß zu verschaffen gewußt, daß die pennsylvanischen Zuchthäuser sich seit Jahren unter den Sachverständigen eines ganz ausgezeichneten Rufes erfreuen. Man hat sich ja auch in anderen Staaten, den verschiedenen Gesellschaften von Zuchthäusler-Freunden und besonders -Freundinnen zu Gefallen, anerkennenswerthe Mühe gegeben, den Armen, die sich gezwungen sahen, vertrauende Mitbürger um ihr Hab und Gut zu bringen, ihre Wohnungen auszurauben, sie auf der Straße zu überfallen oder niederzuschießen oder -stechen oder sonstwie gegen die Gesetze zu verstoßen, den Aufenthalt in den „staatlichen Kosthäusern" möglichst angenehm zu machen, aber man ist doch nirgends sonst in diesem Bestreben so erfolgreich gewesen, wie in Pennsylvanien, und hier wieder im „östlichen Zuchthaus" zu Philadelphia. Ein Besuch dieser „Strafanstalt" mußte schon vor einem Jahrzehnt das helle Entzücken der Verbrecherfreunde erregen. Vogelgezwitscher und Ziehharmonika- und Geigenspiel erfüllten die weiten Korridore; im Winter war es behaglich warm, und wenn draußen Nebel und Dunkelheit herrschten, waren die Zellen von elektrischem Licht durchfluthet, bei dessem Schein sich's gut lesen ließ in den Büchern der Zuchthaus-Bibliothek. Im Sommer war es dort erfrischend kühl; hinter jeder Zelle liegt ein kleiner Garten von der Breite der Zelle und etwas länger, in den eine Thür führt, die tagsüber immer offen stand, so daß sich der „Sträfling" ungehindert darin ergehen oder der gesunden und angenehmen Gartenwirthschaft hingeben konnte. Es blühte im Sommer denn auch in den meisten dieser Gärtchen recht schön, denn die „Zuchthaus"-Verwaltung stellte Blumensamen und Stecklinge, und praktisch veranlagte Sträflinge zogen sich zartes Gemüse. Da es im Sommer auch Regentage gibt, an denen der Aufenthalt im Freien nicht angenehm ist, und damit im Winter überhaupt nichts los ist, war auch für Unterhaltung der „Sträflinge" innerhalb ihrer Zimmer — Zellen soll's heißen — gesorgt. Sie durften auch arbeiten. Man stellte Drechselbänke, Webstühle u.s.w. in den Zellen auf und da dieselben dadurch beengt wurden, und selbst unter diesen gemilderten Umständen die Einzelhaft noch als zu hart erkannt wurde, brach man zwischen je zwei oder drei Zellen Verbindungsthüren durch, worauf die eine zur Werkstätte, die andern zu Schlaf- und Wohnzimmern der zwei, drei oder vier Gäste — „Sträflinge" — die man zusammenlegte, gemacht wurde. Sie durften arbeiten, aber ja nicht zu viel, nur so zum Zeitvertreib, denn es ist grausam, die armen Menschen zu harter Arbeit (wie es das Gesetz eigentlich will) zu zwingen, und es war auch nicht wünschenswerth, daß sie viel fertig brachten, denn dadurch würde ja die „freie Arbeit" geschädigt.

Man gab sich schon vor zehn Jahren wirklich große Mühe, den Gästen — Sträflingen — den Aufenthalt im östlichen Zuchthaus in Philadelphia angenehm zu machen und die erkannten es an. Wenn an heißen Sommertagen Besucher von dem freundlichen Direktor herumgeführt wurden, dann spotteten sie wohl gutmüthig der Armen, die „da draußen" schwitzen mußten und wenn der Winter kam, bedauerten sie die Armen, die sich der theuren Kohlen wegen sorgen mußten. „Ich bin schon viel herumgekommen und kenne viele Staatsgasthöfe," erklärte ein gebildeter Hochstapler und Fälscher, „aber nirgends ist's so schön wie hier. Ich muß der Verwaltung meine höchste Anerkennung zollen. Meine Zeit ist nun — leider — bald abgelaufen und ich muß bald wieder hinaus in die kalte Welt. Aber wenn mir je wieder etwas passiren sollte, dann sehe ich, daß ich wieder hierherkomme. Solch' gute Behandlung verdient Anerkennung." Und der würdige Warden stand dabei und lächelte geschmeichelt.

* * *

Dieser kleine Rückblick war nöthig zum Verständniß der Geschichten, die dieser Tage und heute aus dem Staatszuchthause zu Philadelphia gemeldet wurden. Man muß es wissen, daß es seit langen Jahren das Bestreben der Verwaltung jenes Zuchthauses war, den Aufenthalt dortselbst so angenehm wie möglich zu machen, und daß jede Härte und jeder Zwang dort völlig verpönt waren, denn sonst würde man es nicht für möglich halten können, daß die Sträflinge so üppig werden konnten, im Zuchthause selbst Falschmünzerei zu betreiben; sich eine kleine Whiskie-Destillerie einzurichten; daß in kurzer Zeit mehr als 60,000 Zigarren im Zuchthause gestohlen werden und andere großartige Betrügereien vorkommen konnten und die Häftlinge schließlich auf den Gedanken kamen, einen allgemeinen Ausbruch zu veranstalten.

Diesen Ausbruchplan entdeckte man wie es scheint nur durch den Verrath einiger Sträflinge, denen es im Zuchthause zu gut gefiel, als daß sie es hätten verlassen wollen, die Verschwörer hatten aber die Befreiung sämmtlicher 1100 Sträflinge geplant. Daß der Plan hätte gelingen können, scheint sicher, denn es gehörte zu dem menschenfreundlichen System des Wardens, sich mit so wenigen Aufsehern und Angestellten, wie möglich, zu behelfen. Er brachte seinen Gästen gerne Vertrauen entgegen und war überzeugt, daß diese es nicht täuschen würden. So zog er Sträflinge zu allen möglichen Arbeiten und selbst zu Aufseherdiensten heran. Nach und nach erhielten von den 1100 Insassen 348 „outside jobs", das heißt, sie wurden außerhalb ihrer Zellen beschäftigt; fünf davon in den Amtsräumen des Wardens selbst, wo nur ein Mann zwischen ihnen und der Freiheit stand; fünf andere ganz in der Nähe des einen Wächters, der am Haupteingang postirt war, und so weiter. Die 348 „outsiders" hatten sich von dem vertrauenden Warden so vertheilen lassen, daß sie — so wird versichert — auf ein Signal hin zu jeder Zeit die 36 Aufseher u. s. w. hätten überwältigen und nach Befreiung der Andern vor Ankunft von Hilfe hätten fern vom Zuchthause sein können. Nach der Entdeckung des Anschlags wurde jeder Sträfling in seiner Zelle durchsucht und dann wurden die Zellen ausgeräumt, und da fand man Feilen und Sägen, Hämmer und Beile, Tischmesser, die zu Dolchen abgeschliffen waren und Todtschläger u. s. w., daneben viel Whiskie, Geld und Falschgeld.

Jetzt soll's anders werden. Der Warden Bussinger wurde nach 27jähriger Dienstzeit seines Amtes entsetzt und an Stelle der Menschenliebe soll hinfort im östlichen Zuchthause Pennsylvaniens etwas mehr Strenge regieren. Die „Sachverständigen" werden sich, wenn die Pläne zur Ausführung kommen, nicht mehr zurücksehnen nach „Warden Bussingers gutem Hotel". Sie haben sich's selbst verdorben. Warum kamen sie auch auf den dummen Ausbruch-Gedanken, der Kurzsichtige vielleicht gar noch zweifeln läßt an des Wardens menschenfreundlicher und liebevoller Amtsführung, denn wenn's so schön dort war, werden sie fragen, warum hätten die Sträflinge dann ausbrechen wollen?

Warum? Weil der Esel auf's Eis tanzen geht, wenn's ihm zu wohl wird. Wo Strenge herrscht, da wird im Gefängniß kein Falschgeld gemacht und auch kein Schnaps gebraut, und da kann man auf solch' „üppige" Gedanken gar nicht kommen. — —

Die Polizei als Gesetzbrecher.

Die Fremdenmenge bei Chicagos Jahrhundertfeier bestmöglich zu schützen, hat der Polizeichef vor Beginn der Festlichkeiten alle bekannten Bauernfänger, Taschendiebe, Schleichdiebe, Einbrecher und sonstige Angehörige der langfingerigen Zunft, soweit man ihrer habhaft werden konnte, kurzerhand aufgreifen und bis nach Beendigung der Feier in's Loch stecken lassen. Die Maßregel hat sich bewährt, denn es ist in den Festtagen trotz der damit verknüpften außerordentlichen Gelegenheiten verhältnißmäßig wenig von Vergehungen gegen das Eigenthum und sonstigen Gaunereien zu berichten gewesen. Um jedoch die Kerle halten zu können, denen ein bestimmtes Verbrechen seit ihrer letzten Verurtheilung nicht nachzuweisen war, hat die Polizei sich genöthigt gesehen, bei dieser Klasse von Häftlingen etwas zu unterlassen, was sonst üblich und gesetzlich vorgeschrieben ist. Das heißt, ihre Namen in das Haftregister einzutragen; eine bestimmte Anklage gegen sie zu erheben, und ihnen Gelegenheit zu geben, in der nächsten Polizeigerichtssitzung gegen solche Anklage sich zu verantworten.

Der Polizeichef selber gibt zu, daß das eingeschlagene Verfahren gegen die einschlägigen Gesetze verstößt. Seine Entschuldigung ist, daß die Befolgung dieser Vorschriften den Zweck der Gefangennehmung vereitelt und eine wirksame Beschützung des Publikums unmöglich gemacht haben würde. Um die Vorschriften zu befolgen, hätte — (falls nicht gerade ein Sonntag dazwischen kam) — jeder Häftling spätestens 24 Stunden nach seiner Verhaftung vor einen Polizeirichter gebracht werden müssen. Hätte die Polizei dann gestanden, daß sie den Mann verhaftet habe, ohne ihn eines bestimmten Verbrechens oder Vergehens bezichtigen zu können, so hätte selbstverständlich der Richter sofort den Verhafteten in Freiheit gesetzt und es hätte für die Polizei vermuthlich noch einen derben Rüffel abgegeben. Selbst dann jedoch, wenn man eine Anklage gehabt oder eine solche — vielleicht mit Zuhilfenahme des Vagabundengesetzes — aufgetrumpft hätte, so wäre das Ergebniß im Grunde das selbe gewesen.

Es ist eine alte Geschichte, daß unsere Polizeigerichte für den berufsmäßigen Verbrecher viel weniger Schrecken und Gefahren haben, als für den armen Teufel, der zum ersten Male mit dem Gerichte Bekanntschaft macht — selbst wenn der letztere völlig unschuldig sein sollte. Der erstere ist mit allen Hunden gehetzt, mit allen Schlichen und allen Lücken des Gesetzes vertraut. Er hat in der Regel Geld und Freunde und Hintermänner, die ihm beizuspringen bereit sind. Hand in Hand mit dem berufsmäßigen Verbrecher geht der berufsmäßige Bürgschaftssteller. Wären die in Rede stehenden Häftlinge, gleichviel unter welcher Anklage, vor Gericht gebracht worden, so hätte jedweder seinen Bürgen und seinen Vertheidiger zur Hand gehabt, hätte einen Aufschub der Verhandlungen erwirkt und dann Gebrauch gemacht von seinem Rechte, sich gegen Bürgschaft vorläufige Freilassung zu sichern. Niemand hätte die gefährliche Bande dann hindern können, frei ihres Weges zu ziehen und im Gewühl der Fremden ihre beutelschneiderische Ernte zu halten.

* * *

Es liegt demnach die Sache so, daß die Polizei gestehen muß, unfähig zu wirksamer Beschützung des Publikums gegen Gesetzbrecher zu sein, es sei denn, daß sie selber eine Gesetzverletzung begehe. Niemand wird bestreiten, daß das eine ebenso mißliche wie unwürdige und beschämende Sachlage ist. Nur hat noch niemand vermocht, einen befriedigenden Ausweg zu zeigen. Man kann zu dem jetzt ungesetzlichen Verfahren der Polizei nicht gesetzliche Ermächtigung geben, ohne die Gefahr schweren Mißbrauchs zu schaffen. Mit derselben bedenklichen Willkür, womit sie jetzt einschreitet gegen offenkundige Spitzbuben und sonstiges notorisches Verbrechergesindel, würde sie alsdann gegen Jedermann ohne Unterschied vorgehen können. Von Allen, welche jetzt gegen den „gesetzbrechenden" Polizeichef ihre Angriffe richten, gibt keiner ein Mittel zur Abhilfe an. Es vermag keiner zu sagen, wie anders in Fällen wie der vorliegende, bei Gelegenheiten, zu denen die Diebsgesellen und -Meister aus weiten Fernen wie zu einem großen Jahrmarkte zusammenströmen, solcher Besuch unschädlich gemacht werden soll, außer auf die Weise, wie es eben geschehen ist. Die Polizei kennt die Besucher; sie hat ihre Steckbriefe und hat ihre Bildnisse in der Verbrechergalerie; aber sie ist selbstverständlich außer Stande, ihnen hier ein Verbrechen zur Last zu legen, ehe sie hier eines ausgeführt haben und dabei unvorsichtig genug gewesen, sich erwischen zu lassen. Darauf zu warten, heißt in den meisten Fällen, den Kerlen freien Spielraum geben. Haben sie das Feld abgeackert, so machen sie sich mit der ergaunerten Beute dann schleunigst wieder auf und davon.

Es ist natürlich unmöglich, für die polizeiliche Gesetzverletzung eine juristisch stichhaltige Rechtfertigung zu finden; aber man muß gestehen, daß es dafür eine starke Entschuldigung gibt — wenigstens vom praktischen Standpunkte aus. Der Polizeichef kann auf alle Fälle sagen, daß er das, was er gethan hat, auf seine eigene Gefahr gethan hat. Im Gegensatz zu Europa haben wir hier die vortreffliche Einrichtung, daß jeder öffentliche Beamte persönlich haftbar ist für jeden Mißbrauch seiner Amtsgewalt. Haftbar nicht bloß seinen Vorgesetzten gegenüber, sondern haftbar gegenüber Dem, dessen Rechten er zu nahe getreten. Ist jemand widerrechtlich seiner Freiheit beraubt worden, so kann er den dafür verantwortlichen Beamten auf Schadenersatz verklagen. Nicht nur auf Ersatz von Geschäfts-, Lohn- oder sonstigen unmittelbaren Geldverlusten, sondern auf Genugthuung für die erlittene Unbill und Demüthigung und für den Schaden, der dadurch seinem guten Rufe zugefügt worden. Solche Klage würde dem notorischen Gauner nichts nützen, aber sie bildet einen starken Rechtsschutz für jeden rechtschaffenen Mann. Ein Mißgriff in der Person bei Vollzug der „gesetzwidrigen" Verhaftungen hätte dem Polizeichef theuer zu stehen kommen können. Und weil dem so ist, so ist auch die Gefahr nicht groß, daß jemals ehrliche Leute unter der getadelten „Willkür" zu leiden haben könnten.

Graf Bülow über Deutschlands Stellung zu Südamerika.

Es wurde kürzlich die Nachricht verbreitet, das Deutsche Reich beabsichtige, Kriegsschiffe nach Südamerika zu entsenden, um dort Schulden einzutreiben. In Südamerika bauschte man diese Meldungen weiter auf und berichtete von Annexionsgelüsten Deutschlands, Graf Bülow nahm daher in einem Interview, das er dem Berliner Korrespondenten eines brasilianischen Blattes gewährte, gern Anlaß, zu erklären, daß die deutsche auswärtige Politik, wie im allgemeinen, so auch gegen Südamerika stets friedlich und loyal sei und sich jedes Uebergriffes enthalte.

„Ich denke — sagte der Reichskanzler — daß man meine bestimmten Erklärungen über diese Frage im deutschen Reichstage am 19. März und meine Feststellung der Verbreitung derartiger Gerüchte als Verleumdung als offizielles Dementi ansehen sollte. In Südamerika, wo man die Bedeutung der parlamentarischen Institution so hoch stellt, sollte man erst recht die öffentliche und unzweideutige Erklärung in der deutschen Volksvertretung als feierliche Kundgebung anerkennen. Ich gestehe gern ein, daß diese Erklärung überhaupt in erster Reihe den Zweck hatte, in Südamerika volle Klarheit über die Freundschaftlichkeit unserer Gesinnungen zu schaffen. Ich stehe aber nicht an, Ihnen nochmals zu erklären, daß jede Besorgniß, Deutschland könne an die Aneignung südamerikanischen Gebiets denken, ohne Grundlage ist.

Wenn man aber von uns Handlungen verlangt, die unsere Friedfertigkeit beweisen sollen, so können wir das nur auf dieselbe Weise thun, wie ein ehrlicher Mann beweist, daß er kein Dieb ist: er stiehlt eben nicht, und wir nehmen eben in Südamerika nichts."

Auf die Bemerkung, daß man in Südamerika die Besorgniß hege, Deutschland wolle durch Förderung der Einwanderung nach Brasilien und durch Bemühungen um Erhaltung des deutschen Nationalitätsgefühls und der deutschen Sprache bei den deutschen Kolonisten in Südbrasilien gewissermaßen einen Staat im Staate schaffen, entgegnete der Kanzler mit Lebhaftigkeit: „Hier wird verfängliches Falsches und unverfängliches Wahres durcheinander geworfen. Es ist falsch, daß wir die Einwanderung nach Brasilien fördern. Wir fördern überhaupt die Emigration nach irgend einer Gegend der Welt grundsätzlich nicht; das würden unsere Militärs und unsere an Arbeitermangel laborirenden Landwirthe auch gar nicht gestatten. Es bestehen aber in Brasilien seit Jahrzehnten starke deutsche Kolonien, die nicht durch uns, sondern durch die eifrigen Bemühungen der früheren brasilianischen Machthaber geschaffen worden sind. Da entspricht es nur dem physikalischen Gesetze der Anziehungskraft, wenn Angehörige und Freunde von Kolonisten, die durch ihre Arbeit zu einem gewissen Wohlstande gelangt sind, ihre Schritte auch dorthin lenken. Dasselbe ist in noch viel stärkerem Maße bei der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten der Fall. Wir wollen auch in Brasilien keinen Staat im Staate bilden, und wir erwarten, daß die Deutschen drüben nützliche Glieder ihrer neuen Heimath werden; diese Lehre hat der Bruder des Deutschen Kaisers den Deutschen Nordamerikas gepredigt, und das gilt für die Deutschen der ganzen Welt. Richtig aber ist es, daß es unsern Wünschen entspricht, wenn die Deutschen in Brasilien, wie überall, ihrer Muttersprache nicht vergessen und die Anhänglichkeit an die alte Heimath nicht verlieren. Wer schnell das Land vergißt, das seine Vorfahren Jahrhunderte hindurch geschützt und genährt hat, wird ein unzuverlässiger Einwohner der neuen Heimath sein. Umgekehrt wird derjenige, dessen edelste Empfindungen, Treue, Dankbarkeit und Pietät, wach erhalten werden, seiner neuen Heimath ein verläßlicher Bürger sein."

Der Kanzler schloß: „Dies sind unsere ideellen Bestrebungen, und ich denke, daß sie keinerlei Gefahr für irgend einen südamerikanischen Staat in sich schließen; politische Aspirationen haben wir in der Neuen Welt überhaupt nicht; wirthschaftlich aber wollen wir als Staat mit einer sehr hoch entwickelten Industrie so viel wie möglich am südamerikanischen Handel Antheil nehmen. Wir wissen aber, daß Handelsbeziehungen gefördert werden durch Frieden und Vertrauen, nicht durch Furcht und Mißtrauen. Ich hoffe, daß die Ueberzeugung von unserer freundschaftlichen Gesinnung in Südamerika einen festeren Fuß faßt und sich nicht mehr erschüttern läßt durch verleumderische Versuche, die von Absichten ausgehen, die nicht nur uns feindlich und schädlich sind."

Zustände im türkischen Aufstandsgebiet.

Die Londoner Morning Post veröffentlicht einen Bericht aus dem neuerdings vielgenannten Orte Kirkkilisse im Wilajet Adrianopel, von ihrem Kriegsberichterstatter H. B. Whigham, der auf manche Zeitungsleser, soweit sie nicht zu den grundsätzlichen Türkenhassern zählen, abkühlend wirken sollte. In Jenidsche und Kirkkilisse sollten die türkischen Truppen ganz entsetzlich gehaust haben. Man höre aber, wie der Gewährsmann der Morning Post, der übrigens den Obersten Massy, den englischen Konsul in Adana, in Nordsyrien, begleitet, nach eigenem Augenschein berichtet:

Als wir noch etwa zwei Stunden Fahrt von Kirkkilisse entfernt waren, hielten wir in Jenidsche, einem bulgarischen Orte von 500 bis 600 Häusern, wo vor etwa zehn Tagen in der letzten Augustwoche sich sogenannte türkische Greuelthaten abgespielt haben sollen. Ich will den Sachverhalt ausführlich darstellen, weil er wohl eine wichtige Stichprobe einer großen Anzahl von Vorfällen bildet, die in der europäischen Presse als türkische Unthaten verarbeitet werden. Als am 18. August im Wilajet Adrianopel der Aufruhr entbrannte, gab es eine Anzahl bulgarischer Dörfer, die vorher von jenseits der Grenze reichlich mit Gewehren und Schießbedarf ausgerüstet worden waren und sich nun alsbald an der Erhebung gegen die Türken betheiligten. Jenidsche war eines von diesen Dörfern, obschon es so nahe bei Kirkkilisse, dem Amtssitze des Mütessarif, lag, daß es von den Behörden hätte besser bewacht werden müssen. Als nun der türkische Kommandeur in Kirkkilisse vernahm, daß eine Anzahl Einwohner von Jenidsche sich der Erhebung angeschlossen hätten, sandte er einen Leutnant mit 30 Mann und einer Anzahl türkischer Bauern aus dem Bezirk, um alle Schießwaffen und Patronen, die noch vorzufinden waren, mit Beschlag zu belegen und weitere Bewohner des Ortes zu verhindern, sich am Aufstande zu betheiligen. Wahrscheinlich kam es während der Suche nach Waffen zu einigen kleinen Diebstählen, allein kein einziges Haus wurde niedergebrannt und keine Klage wurde laut wegen Belästigung von Frauen. Einige der Bulgaren suchten zu entrinnen und fünf oder sechs, sieben, möglicherweise sogar acht bis zehn, wurden dabei niedergeschossen. Sonst aber ist nichts vorgekommen, dafür kann ich ganz bestimmt einstehen, denn wir fanden den Ort vollständig unberührt. Gänse und Hühner, Pferde und Esel wanderten friedlich und harmlos im Orte umher, obschon, seit die Mehrzahl der männlichen Einwohner Jenidsche verließ, über 25 Bataillone durchmarschirt waren und nach den in Konstantinopel umlaufenden Angaben unerhörte Schandthaten verübt haben sollen.

Wenn man bedenkt, daß die waffenfähigen Männer unter den Einwohnern seit Monaten Waffen angesammelt haben, daß sie zu den Aufständischen gezogen waren, daß sie im ganzen Bezirk mohammedanische Ortschaften und die reife, auf dem Halm des Schnitters harrende Frucht niedergebrannt hatten, so kann man angesichts dieser Umstände nur sagen, daß die Türken mit außerordentlicher Mäßigung verfahren waren. Ein Dorf, das in Südafrika in ähnlicher Weise Aufständische beherbergt hätte, wäre im letzten Kriegsjahre selbstverständlich eingeäschert worden, und ich zweifle nicht, daß Jenidsche und manche andere Dörfer ein ähnliches Schicksal erfahren werden, ehe die gegenwärtigen Wirren ihr Ende erreicht haben. Es ist nur zu verwundern, daß der Ort noch unversehrt war, als wir dort eintrafen. Allerdings waren die Einwohner in großer Angst, als wir durchfuhren, denn die Albanier waren vor meiner Ankunft gerade durchgezogen und hatten ziemlich geplündert. Sie waren in die verlassenen Häuser eingedrungen und hatten sich Kleidungsstücke, sogar Frauenkleider, angeeignet, die sie Tags darauf in Kirkkilisse zum Verkauf stellten. Auch hatten sie Karren, Pferde und Esel, die ihnen in den Weg kamen, mitgenommen, da sie lieber fuhren und ritten als marschirten. Sie drohten sogar, während wir unseren Thee genossen, auf türkische Soldaten zu schießen, weil diese nicht dulden wollten, daß einem Bauer sein Pferd genommen wurde.

Der nördliche Theil des Wilajets Adrianopel befindet sich eben gerade so sehr im Kriegszustande, wie der nördliche Theil der Kapkolonie vor zwei Jahren. Hier war ein feindliches, halb verlassenes Dorf voll Vieh und Lebensmitteln und ein albanisches Regiment zog durch ohne Proviant und müde von langem Marsche. Britische Truppen hätten sich vielleicht des Stehlens enthalten, allein ich bin fest überzeugt, daß sehr viele von den ausländischen Soldaten, die in China dienten, nicht den mindesten Anstand genommen hätten, irgend einen Werthgegenstand, der ihnen in den Weg gekommen wäre, einzustecken. Es schien wirklich schwer zu glauben, daß, nachdem 20,000 Mann Soldaten durch diesen halb verlassenen Ort in den letzten 14 Tagen durchmarschirt waren, so wenig Zeichen von Plünderung zu sehen waren. Naturgemäß befanden sich die Bewohner in verzweifelter Angst. Keiner von ihnen hatte je albanische Truppen gesehen, aber jeder hatte von albanischer Wildheit vernommen. Die Folge war, daß jeder erwartete, sofort erbarmungslos abgeschlachtet zu werden. Man sah das den Leuten an ihren entsetzten Gesichtern an, allein auch bei dem Albanier ist wie bei manchen Hunden das Bellen schlimmer als das Beißen, und wenn er tobt, sich betrinkt und sich überhaupt wie ein echter Klopffechter gebärdet, so kommt es ihm viel mehr darauf an, das Volk von seiner Wichtigkeit zu überzeugen, als mit Vorbedacht Jemandem etwas zuleide zu thun.

Als wir schließlich, etwas vor der albanischen Kolonne, Kirkkilisse erreichten, fanden wir auch dort die friedlichen Stadtbürger im Zustande fürchterlicher Angst. Die ärgsten Schreckensgeschichten waren den Weißkappen vorausgegangen. Fast 30 Bataillone, Linie und Landwehr, waren bereits einmarschirt, ohne daß irgendwie Gewaltthaten verübt worden waren. Kirkkilisse hat einer Einwohnerschaft von 20,000 Seelen, von denen etwa 4000 Bulgaren sind, allein bis dahin hatte kein einziger Christ unter der Anhäufung so zahlreicher Truppen Unbill erlitten, bis die Albanier mit wildem Geschrei einzogen und alsbald eine Schreckensherrschaft begannen. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß die christliche Bevölkerung Mord und Zeter schrie, lange ehe ihr etwas zuleide geschah. Ehe die Albanier kamen, hatten wir bereits grausige Geschichten über ihr Treiben in Jenidsche gehört, von deren Unwahrheit wir uns durch den Augenschein überzeugt hatten, und kaum waren sie eingetroffen, als sich sofort die Nachricht verbreitete, sie plünderten die Ladengewölbe und mißhandelten die Einwohner. Wir waren 36 Stunden in Kirkkilisse, von dem Augenblick, wo die Weißkappen einrückten, bis zu ihrem Abmarsche, und obschon wir den ganzen Tag in der Stadt hin und her gingen und Besuche machten, kam uns nichts zu Gesichte, was nur entfernt unter Gewaltthat gerechnet werden könnte. Ein Fall von Gewaltthat wurde dem Mütessarif gemeldet, unglücklicherweise gerade in dem Augenblick, als wir ihn besuchten und ihm bezüglich des Verhaltens der Truppen unsere Anerkennung aussprachen. In diesem Falle war ein türkischer Landwehrmann der Schuldige, und er wurde unverzüglich verhaftet. Freilich, die Albanier thaten nur, was ihnen selbst gut schien. Als der Kommandirende in Kirkkilisse ihnen befahl, am Tage nach ihrer Ankunft nach Tirnowa zu marschiren, erwiderten sie ihm kurzweg, sie hätten einstweilen genug marschirt und zögen es vor, zu bleiben, wo sie wären.

Sie ergriffen Besitz von den Einkehrhäusern und nachdem sie anderswo alles Vorhandene an Wein und andern geistigen Getränken ausgetrunken, kamen sie in unsere Herberge und betranken sich so wüst und ausbündig, daß sogar die türkischen Soldaten vor ihnen das Feld räumten und der griechische Wirth weinend zu uns heraufkam und auseinandersetzte, es sei unmöglich, uns Essen zu verschaffen. Es gab in der That im Laufe des Abends Augenblicke, wo wir uns wie Ratten in der Falle vorkamen. Wir konnten das Haus nicht verlassen, ohne durch eine Horde trunkener Albanier Spießruten zu laufen. Sie saßen unten und tobten mit geladenen Gewehren in der Hand und aufgepflanztem Bayonett. Andererseits schien es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sobald der Weinvorrath ausgetrunken sein würde, die luftigen Albanier auf den Gedanken kämen, erst alles zu plündern, was nicht nagelfest wäre und dann das Haus in Brand zu stecken. Die Polizei wußte sich gar nicht zu helfen, bis sie auf den klugen Gedanken kam, die nüchternen Albanier zu überreden, ihre berauschten Freunde abzuholen. Auf diese Weise wurde dann das Gasthaus allmählich ohne ernsten Zwischenfall von den wilden ungebetenen Gästen befreit. Am folgenden Morgen ließen sich die Herren Albanier dann auch herbei, zur Freude der ganzen Einwohnerschaft abzumarschiren. Im Ganzen hatten sie außerordentlich wenig Schaden gethan. Es ist möglich, daß sie den Inhalt sämmtlicher Ladengeschäfte ausgeräumt hätten, falls sie länger geblieben wären, wenn sie auch mit Vorliebe den Bürgern ihre Hauptaufmerksamkeit zu schenken schienen. Ich bin auch überzeugt, daß, wenn ich ein ansässiger Stadtbürger von Kirkkilissa mit Frau und Kindern gewesen wäre, ich bei der Regierung starken Einspruch dagegen erhoben hätte, daß man einer so wilden Horde den Durchmarsch gestattet, indessen einstweilen haben die Albanier doch mehr Schrecken verbreitet durch die Erwartung der Dinge, die sie allenfalls begehen könnten, als durch ihre wirklichen Unthaten.

Im Kampf um die Existenz.

Der Theaterchroniker des Wiener Extrablattes berichtet in seiner letzten Plauderei über eine dunkle Konkurrenz im Wiener Burgtheater. In den Hoftheatern gibt es allerlei Kämmerchen, die nicht dem Gaukelspiele Thaliens gewidmet sind. Und doch sind diese kleinen Gelasse wichtig für das Haus. Die guten und auch die bösen Menschen wallen dahin, die sich in ihrem dunklen Drange stets des rechten Weges bewußt sind. Vor den Thüren dieser „Cabinets Séparés" sitzen brave, zumeist ältliche Frauen, die mit ernsten Mienen die Besucher prüfen und mit einem Lächeln verabschieden. Stark umworben sind diese Wachtposten, und als kürzlich eine Stelle in „Erledigung kam" — wie es im Amtsstil heißt — liefen zahlreiche Gesuche ein, darunter von Personen, die einst im Sonnenscheine des Lebens wandelten. Es bewarben sich unter Anderen eine Baronin, dann mehrere Beamtenfrauen und eine Reihe von Wittwen. Es ist bezeichnend für die Noth der Zeit, daß ein förmlicher Andrang herrschte, und daß die Konkurrentinnen treppauf, treppab, zu allen möglichen Instanzen liefen, als ob es sich um das stark dotirte Amt eines Würdenträgers gehandelt hätte. Als „Siegerin" ging die Wittwe eines Arztes hervor. Nun sitzt die arme Frau still und einsam vor dem Pförtchen, aus dessen Bezirk jeder Wanderer wiederkehrt. Dann und wann ziehen stolz und diamantenbehängt an der Aufwärterin Damen vorüber, die einst, in glücklichen Tagen der Doktorsgattin, bei ihr zu Gaste waren .... Es gibt Dramen nicht bloß auf dem Theater.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater Schwieger- und Großvater

David Geroll

nach langem Leiden am Sonntag, den 4. Oktober, im Alter von 46 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 7. Oktober, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 664 W. Belmont Ave., nach dem Eden Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Geroll, Gattin.
Otto, Emma, Olga, Meta, Elsa, Herbert, Kinder, nebst Schwieger- und Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Ottilie Wohlgemuth

im Alter von 20 Jahren und 5 Monaten nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 116 43. Place, nahe State Str., Dienstag Morgen um 10 Uhr nach der St. Elisabeth Kirche, 41. Str. und Wabash Ave., von dort nach dem Oakwood Friedhof. Tief betrauert von:

Franz und Rosa Wohlgemuth, Eltern.
Amanda und Hedwig Wohlgemuth, Schwestern.

Gestorben: Am 4. Oktober in Carver, Minn., Henry Holste, geliebter Vater von Minnie Holste, Frau A. Kuning, Fred Holste, Frau J. Weber, Frau Matth. Weber, Frau H. Preller, Frau J. Bristle, Frau Ed. Bristle. Beerdigung am Dienstag, den 6. Oktober, um 12 Uhr Mittags, nach Wunders Friedhof.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuren, unvergeßlichen Gatten und Vaters

Johannes Anton Claussen

sagen wir allen Denen, welche ihre Theilnahme bezeugten durch letztes Geleit und Blumenschmuck, unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank dem United Order of Forresters, Lake View Loge 107 und für die trostreichen Worte des Präsidenten Herrn Brandes am Grabe.

Hedwig Claussen, Gattin, nebst Kindern und Schwiegersohn.

1900er.

Ein von uns selbst gekelterter

Münsterer Kapellenberg

jetzt im Ausschank in der

Binger Wein-Stube

von

HENRY KAU, 163 E. Adams Str.

Keller in Büdesheim am Scharlachberg.

5ok,1wX

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!

momifr* EMIL GASCH.

Tel. North 1325. Etablirt 1884.

Geo. A. Kyle,

Shingle Roofing

CONTRACTOR,

80 HUDSON AVE.

Clear California Red Wood und Washington Red Cedar Shingles. Die einzige hochfeine Sorte.

5Ofp1mX

Achtung!

Es diene allen verehrten Kunden zur Nachricht, daß wir jetzt den neuen Weizen, Roggen und Gerste wieder auf Lager haben, sind somit bereit, zu jeder Zeit mit frischem Schrotmehl zu dienen.

Benold's Pure Food Store Mill,

413 Ost North Ave.

Benold Kraft-Brot jeden Tag frisch.

mido)fr)sofemo

N. WATRY & CO.,

99 Ost Randolph Str.,

Deutsche Optiker.

Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ

120 Randolph Str.

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 3304. 1fb.1X

Leset die „Sonntagpost"

Lokalbericht.

Schlechte Behandlung.

Farbige Kellner beklagen sich über Ungerechtigkeit.

Keine „politische Aktion".

Eine Gedenkfeier zu Ehren von Henry D. Lloyd. — Handschuhmacher drohen mit Arbeits-Einstellung. — Die National Biscuit Company siegt.

Sekretär Washington und Geschäftsagent Porter von der aus Farbigen bestehenden Kellner-Union Nr. 519 beschwerten sich gestern in der Geschäftssitzung der „Chicago Federation of Labor" über die Suspendirung genannter Organisation, welche, wegen rückständiger Beiträge, vom Internationalen Verband der Hotel- und Restaurant-Angestellten verfügt worden ist. Die beiden Genannten stellten fest, daß die Mehrzahl der Mitglieder ihrer Union ihre Stellungen eingebüßt hat, weil sie einem von der Verbandsleitung ausgegangenen Streikbefehle Folge geleistet habe. Anstatt die Leute nun in ihrer Nothlage zu unterstützen, werde ihnen auch seitens der Gewerkschaften der Stuhl vor die Thür gesetzt. Porter verstieg sich zu der Behauptung, daß die farbigen Kellner von einem Gewerkschafts-Beamten, „Con" O'Neill, als Viehzeug klassifizirt worden seien. O'Neill erklärte indessen, daß dieser Ausdruck bei den Verhandlungen mit den Speisewirthen von einem Vertreter der gegnerischen Seite gebraucht und von ihm nur berichtet worden sei. Die Angelegenheit der farbigen Kellner wurde dem Vollziehungs-Ausschuß überwiesen, doch lehnte die „Federation" es ab, direkt Stellung zugunsten der Mohren zu nehmen.

Auf schriftliches Ersuchen der Frau Henry D. Lloyd wurde von dem Vorsitzenden ein Fünfundzwanziger-Ausschuß ernannt, welcher heute Abend im Namen der Federation theilnehmen soll an der Ueberreichung jener Beschlüsse an den Stadtrath, welche Henry D. Lloyd in der Straßenbahnfrage kurz vor seinem Ableben für die Municipal Ownership League ausgearbeitet hat. Frau Lloyd erklärt in der fraglichen Zuschrift, daß sie und ihr ältester Sohn es sich angelegen sein lassen würden, an der Aufgabe weiter zu arbeiten, welche ihr verstorbener Gatte sich gestellt hatte.

Ein Fünfer-Ausschuß wurde beauftragt, Vorkehrungen für eine Memorialfeier zu Ehren von Henry D. Lloyd zu treffen.

Der greise Delegat Brennock von den Bauschreinern reichte auf Veranlassung des früheren Alderman und jetzt als Plumber im Dienste der County-Verwaltung stehenden Ed. Conner einen Antrag ein, welcher darauf abzielte, daß die Federation of Labor zur Gründung einer unabhängigen Arbeiter-Partei die Hand bieten sollte. Präsident Schardt wies diesen Antrag als „außer Ordnung" zurück, und als Brennock gegen diese Entscheidung appellirte, wurde dieselbe von den Anwesenden fast einhellig gutgeheißen.

Anwalt Masters von der Firma Darrow & Masters theilte brieflich mit, daß er die Vertretung der Gewerkschaftler, welche in Verbindung mit dem Kellogg-Streik mit den Gerichten zu thun bekommen haben, vor dem Appellhof und dem Staats-Obergericht nur gegen eine Gebührenanzahlung von $500 übernehmen würde. Der Vertheidigungs-Ausschuß wurde bevollmächtigt, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen und nöthigenfalls andere Anwälte anzustellen, die billiger arbeiten.

Die Union der Handschuhmacher kündigte an, daß ihre 1,500 Mitglieder am Mittwoch die Arbeit einstellen würden in allen Betrieben, deren Inhaber bis dahin die von der Union aufgestellten neuen Arbeits-Bedingungen nicht bewilligt haben sollten. Als Ursache des Zerwürfnisses zwischen den Handschuh-Fabrikanten und der Union wird unter Anderem angegeben, daß in hiesigen Handschuh-Fabriken neuerdings vielfach Material zur Bearbeitung ausgegeben wurde, das in Strafanstalten hergerichtet und zugeschnitten worden ist. Präsident Schardt von der Federation of Labor rieth gestern dem Geschäfts-Agenten der Handschuhmacher-Union, Henry Sloan, er möge die Vollziehungs-Behörde der Federation zwischen der Union und den Fabrikanten vermitteln lassen. Sloan aber lehnte die Vermittelung ab, mit der Erklärung, die Handschuhmacher seien durchaus imstande, sich selber zu helfen.

Zu Vertretern der Federation auf dem Staatskonvent der Gewerkschaften wurden ernannt: Barney Cohen, Ed. Nockles, W. Rossell, R. H. Crosby und J. C. Colby.

Auf Ersuchen der Straßenbahner-Union wurde beschlossen, allen Gewerkschaftlern zu empfehlen, sich Straßenbahn-Angestellten gegenüber, welche kein Union-Abzeichen tragen, in keiner Weise freundlich oder gefällig zu zeigen.

Der Vollziehungs-Ausschuß wurde angewiesen, im Interesse der Wäscherei-Angestellten nunmehr die Wäschereibesitzer nachdrücklich an ihr Versprechen zu mahnen, die Lohnfrage auf schiedsgerichtlichem Wege regeln zu lassen.

Die Cracker-Bäcker und Verpacker gaben die Erklärung ab, daß sie nicht in der Lage seien, ihren Kampf gegen die National Biscuit Co. länger fortzusetzen, und daß sie ihren Streik gegen die Gesellschaft deshalb aufgäben. Es ist der Federation of Labor übrigens doch gelungen, die Verbände der Streiker vor Vernichtung zu bewahren. Von ihrem Vollziehungs-Ausschusse ist mit der Biscuit Co. ein Uebereinkommen getroffen worden, unter welchem die Streiker wieder zu den früheren Bedingungen an die Arbeit zurückkehren. Es hätten noch günstigere Bedingungen erzielt werden können, falls der National-Konvent der Bäcker nicht die Friedens-Vorschläge zurückgewiesen haben würde, welche Vizepräsident Kidd von der American Federation of Labor ihr nach einer Konferenz mit der Biscuit Co. in deren Namen gemacht hat.

Die Frachtverlader der Deering Harvester Co. drohen mit Einstellung der Arbeit, sofern die Betriebsleitung nicht zwei Leute wieder anstellt, die angeblich nur wegen ihres Eifers für die Sache des Verbandes entlassen worden sind.

Die Schiffsauslader und ein Ortsverein der Grobschmiede haben gestern ihren Austritt aus der Federation of Labor erklärt mit der Begründung, daß Zugehörigkeit zu dem Zentralkörper ihnen keinerlei Vortheile bringe.

Delegat Robert J. King von den Wagenbauern empfahl, daß man zur „Bekehrung" von Nichtgewerkschaftlern, welche als Streikbrecher Dienste thun, Streifkorps nach dem Muster derer organisiren möge, welche die Heilsarmee aussendet, drang aber nicht durch.

Auf Empfehlung des Vollziehungs-Ausschusses wurden die elf Candy-Firmen, in deren Betrieben neuerdings die Candymacher-Union nicht mehr anerkannt wird, auf die „schwarze Liste" gesetzt.

* * *

Die Franklin Union der Einleger hat gestern beschlossen, daß ihre Mitglieder, soweit dieselben in Druckereibetrieben beschäftigt sind, oder waren, deren Inhaber zur „Typothetae" gehören, sich heute nicht zur Arbeit melden, d. h. streiken sollten. In zahlreichen kleineren Druckereien, deren Besitzer nicht in der Lage sind, es auf eine Geschäftsstockung von vielleicht längerer Dauer ankommen zu lassen, sind die Lohnforderungen der Union bewilligt worden, und diese hält nun dafür, daß sie Aussicht habe, ihren Kampf auf der ganzen Linie zu gewinnen, ungeachtet der Unterstützung, welche der „Typothetae" seitens der Internationalen Union der Preßleute zutheil wird. Die Druckerei-Besitzer suchen Ersatzleute für die Streiker von auswärts hierherzuziehen und werden außerdem versuchen, die Einleger durch Mädchen zu ersetzen, welche sie für die Arbeit anlernen lassen wollen und denen sie einen Anfangslohn von $7 die Woche zusichern.

Bis heute Nachmittag hatten in 75 Druckereien die Mitglieder der Franklin Union die Arbeit niedergelegt.

* * *

Der Distriktsrath der hiesigen Fuhrleute wird seine Zuständigkeit in lokalen Streikangelegenheiten nunmehr an die Verbandsleitung der Internationalen Fuhrleute-Union abtreten müssen. In der letzten Sitzung, in welcher er seine Machtvollkommenheit noch ausgeübt, hat er beschlossen, einen etwaigen Streik der Fuhrleute von Thee- und Kaffee-Geschäften zu unterstützen, sofern die Inhaber der Geschäfte die von dem betreffenden Fachverein an sie gestellten Lohnforderungen nicht bewilligen sollten. — Der Distriktsrath hat ferner angeordnet, daß die „Hack, Cab and Coupe Drivers' Union" künftig nur „reguläre" Droschkenkutscher zu Mitgliedern haben solle; die Gelegenheitskutscher der Leihstallbesitzer werden sich auf eigene Hand organisiren müssen. Die Rollwagenkutscher-Union Nr. 5 verlangt, daß gegen 150 Mitglieder der Union von Fuhrleuten, die im Dienste von Speditionsgeschäften stehen und dabei Koffer und Kisten zu tragen haben, veranlaßt werden sollen, sich ihr anzuschließen.

Die große Marmorfirma Sherman & Flavin hat sich gezwungen gesehen, ihr Uebereinkommen mit den anderen Mitgliedern des Verbandes der Marmorhändler zu brechen und mit der Union der Marmorarbeiter Frieden zu schließen. Sie wäre sonst nicht imstande gewesen, die großen Kontrakte auszuführen, welche sie hier übernommen hat, und würde hohe Geldbußen an ihre Auftraggeber zu zahlen gehabt haben.

In Schumachers Halle, 4630 Ashland Ave., befindet sich der Jahreskonvent der Internationalen Wurstmacher-Union in Sitzung. Derselbe hat Beamte für den Verband gewählt wie folgt: C. Keller, St. Louis, Präsident; J. Floersch, Chicago, Schriftführer; J. Wackert, New York, Schatzmeister; J. Sandhoefer, Omaha, Vizepräsident; F. Wehrmeister, Chicago, Ordnungshüter.

* Trinkt „Union Mechanic's Club". Reiner Roggen. 2ot,frmo,1mt

Ihr werdet Euren Humor wiedererlangen

Euren Magen vergessen und ein gesundes wohles Aussehen erlangen.

Wie es gemacht wird.

Wenn es irgend etwas gibt, das mehr als sonst etwas dem Menschen ein elendes freudloses Aussehen gibt und ihn ärgerlich und „cranky" und unangenehm macht, so ist es Dyspepsie. Man vergißt dadurch seine Freunde und wird mürrisch und ärgerlich. Der Mensch ist so von seinem eigenen Elend befangen, daß er rücksichtslos gegen Andere ist. Wenn er von diesem schrecklichen und niederdrückenden Leiden befreit ist, wird er wieder ein guter Kerl und ein Mann unter Männern.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind ohne Frage das wirksamste und populärste Mittel, das je Leuten, die an dieser Krankheit leiden, offerirt wurde. Tausende und Abertausende von Heilungen wurden erzielt, und die riesige Zunahme der Verkäufe bestätigt die Wahrheit dieser Behauptung vollauf.

Sie sind, was am Wichtigsten ist, ein natürliches Mittel. Sie besitzen genau dieselben Bestandtheile, welche die Magensäure und andere Verdauungs-Säfte des Magens besitzen, und sie verrichten thatsächlich die Verdauungs-Arbeit des Magens und ermöglichen es diesem Organ, auszuruhen und gesund und normal zu werden. Sie wirken in milder, natürlicher Weise und verursachen keine Störung in den Verdauungsorganen. Sie verhüten Gährung der Speise, welche sauren Magen verursacht. In der That, man vergißt, daß man einen Magen hat, und die darauf folgende Fröhlichkeit bildet einen großen Kontrast zu der früheren Niedergeschlagenheit.

Es werden jährlich Millionen von Schachteln von Stuarts Dyspepsia Tablets verkauft, und sie werden noch immer populärer. Jede Post bringt Dankesschreiben von dankbaren Leuten, die von dieser schrecklichen Krankheit kurirt wurden. Der folgende ist nur einer von den hunderten von Briefen, die wir jede Woche erhalten.

Rev. J. R. Hoag, von Wymore, Neb., schreibt: Seit sechs Jahren leide ich an Dyspepsia. Vorigen Herbst wurde ich sehr beunruhigt wegen einiger Symptome von Herzleiden und ich kam zu dem Glauben, es herrsche ein sympathetischer Zusammenhang zwischen den beiden Krankheiten, oder besser, daß das Magenleiden die Ursache des Herzleidens sei. Ich griff nach Stuarts Dyspepsia-Tablets als Heilmittel und kaufte für einen Dollar und fünfzig Cents drei Schachteln, die mir drei Monate vorhielten, und ich esse jetzt jede Art Nahrung und habe guten Appetit. Obgleich 77 Jahre alt, fühle ich mich völlig wohl, und ohne irgend welche Aufforderung von irgend Jemand mache ich diese Aussage als ein Kompliment für die Vorzüge von Stuarts Dyspepsia Tablets.

Stuarts Dyspepsia Tablets werden von allen Apothekern zu 50c per Schachtel verkauft. momist

Dowies Größenwahn.

In fünf Jahren will er die Welt erobert haben.

Wenn es einerseits Leute gibt, die geneigt sind, den Propheten Dowie für wahnsinnig zu halten, so kann andererseits doch nicht in Abrede gestellt werden, daß Methode in seinem Wahnsinn liegt. Gestern aber hat er seinen Getreuen eine Eröffnung gemacht, die, wenn er nicht bloß Komödie gespielt hat, sehr stark darauf schließen läßt, daß er wenigstens dem Größenwahn verfallen ist. Er erklärte nämlich, daß der Kreuzzug, den er in einigen Tagen in New York eröffnen wird, Zion um 50 Millionen bereichern werde. Ein reicher Chicagoer habe Dowie eine halbe Million Dollars in Aussicht gestellt, wenn er in New York Erfolg haben sollte. Im Anschluß daran sagte Dowie: „Nach Ablauf der nächsten fünf Jahre wird die christ-katholische Kirche sich einen größeren Halt in der Welt erobert haben, als irgend eine der bestehenden Kirchen. Die Eroberung der Welt ist unsere göttliche Bestimmung, und alle Hindernisse, die man uns in den Weg legt, werden nur sein, wie eben so viele Strohhalme."

Dowie selbst wird am Mittwoch Abend nach New York abreisen, und zwar mit dem Zuge, der den Nachtrab seiner Heerschaaren nach der sündigen Stadt führt. Vor Unfällen auf der Bahnreise brauchen die Zioniten keine Angst zu haben, denn ihr Herr und Meister hat ihnen versichert, daß es zu solchen unmöglich kommen könne. Zusammenstöße und Entgleisungen auf der Bahn seien das Werk des Satans und der habe über Zion keine Macht. Dowie wird seine erste Versammlung in New York am 18. Oktober im Madison Square Garden abhalten, der Kreuzzug soll bis zum 11. November dauern.

Richtete großen Schaden an.

In der Bridewell war man den ganzen gestrigen Tag eifrig damit beschäftigt, den Schaden auszubessern, den der Sturm am Samstag Abend an den Gebäuden angerichtet hat. Das Dach des Gebäudes, in welchem die weiblichen Gefangenen untergebracht sind, wurde von einem heftigen Windstoße zum Theil abgehoben, so daß die Insassen anderweitig einquartirt werden mußten. Ein aus Ziegeln erst kürzlich aufgeführter Schuppen wurde umgeweht; im Ganzen beziffert Supt. Sloan den Schaden, den der Sturm angerichtet hat, auf nahezu 5000 Dollars.

Verdächtiger Brand.

Die Polizei fahndet auf einen Nachtwächter, der, wie sie glaubt, nähere Auskunft über die Entstehungsursache eines Brandes geben kann, der heute früh im Gebäude Nr. 20 S. Jefferson Straße ausbrach. Ein anderer Wächter, Namens Rause, gab an, der Gesuchte sei durch ein Fenster in das Gebäude Nr. 20 S. Jefferson Straße gedrungen. Bald darauf wurde das Feuer entdeckt, das übrigens gelöscht wurde, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte.

* Die Polizei bemühte sich bislang vergeblich, eine Spur von der 15jährigen Birdie Wilkins, einer Schülerin der St. Patricks-Akademie, zu finden. Birdie verließ am Montag ihre elterliche Wohnung, Nr. 282 W. Jackson Boulevard, um sich anscheinend zur Schule zu begeben. Seitdem blieb sie verschollen. Ihre Eltern wurden in Kenntniß gesetzt, daß sie in Milwaukee gesehen wurde. Dort angestellte Nachforschungen verliefen aber ergebnißlos. Die Eltern glauben, daß Jemand ihre Tochter veranlaßt hat, von Hause fortzulaufen.

Deutsches Theater.

„Die Diplomatin", Lustspiel von Arthur Pserhofer.

Nächsten Sonntag: „Der Herr Mayor auf Urlaub" Lustspiel von E. Heiden und F. Stahl.

Es war ein sehr gut besetztes Haus, vor welchem gestern Abend in Powers' Theater die angekündigte Lustspiel-Novität von Arthur Pserhofer in Szene ging. Leider kann nicht behauptet werden, daß das Publikum nach dieser ersten Bekanntschaft mit der Pserhofer'schen Arbeit einer Fortsetzung derselben mit sonderlicher Spannung entgegensehen wird. Man hat bei dem zur Aufführung gebrachten Stücke vergeblich nach der Pointe gesucht, um welche sich dasselbe hätte drehen sollen, und von einigen schwachen Geistesblitzen abgesehen, welche das geheimnißvolle Dunkel der Handlung mit mattem Schein erhellten, ist herzlich wenig an dem Machwerke, das für die fehlende Pointe entschädigen könnte.

Die junge Wittwe Anna von Astern, welche von Verehrern aus verschiedenen Rang- und Standesklassen umschwärmt wird, benutzt diesen Umstand, um für ihre näheren Freunde allerlei kleine oder große Vortheile herauszuschlagen und ist dadurch in den Ruf einer Diplomatin gelangt. Auf eine Bitte ihrer kleinen Freundin Bertha Auenburg hin übernimmt sie es, dem vermeintlichen Liebhaber dieser jungen Dame eine Anstellung im Kultus Ministerium zu verschaffen und zugleich einem von demselben verfaßten Lustspiele zur Aufführung zur verhelfen. Erst nachträglich lernt Frau von Astern den fraglichen Liebhaber persönlich kennen und ist nun nicht wenig überrascht, in demselben einen Herrn wiederzuerblicken, der wenige Wochen zuvor in Ostende ihr selbst mit großer Ausdauer nachgestiegen ist und ihren Unwillen besonders dadurch wachgerufen hat, daß er eines Tages im Hotel zu ihrem Mitgefangenen in einem Fahrstuhle wurde, der länger als eine Stunde zwischen zwei Stockwerken stecken blieb. Dieser Unwille hält indessen die schöne Frau nicht davon ab, dem Uebelthäter Mittel und Wege zu zeigen, um im Handumdrehen von der kleinen Bertha loszukommen, während diese mit der gleichen Geschwindigkeit in die Arme des Malers und Titular-Professors Stiller getrieben wird. Der schon besänftigte Zorn der Diplomatin wird dann aber nochmals sehr wachgerufen, als sie aus dem Inhalte des vorbesagten Lustspieles entnehmen zu müssen glaubt, daß jener Aufenthalt im Fahrstuhle von dem jungen Manne durch eine Bestechung des Gasthauspförtners kunstvoll herbeigeführt worden war. Drei Tage währt die Aufregung, dann erfolgt die unausbleibliche Doppel-Verlobung zwischen dem Lustspieldichter und der Diplomatin einer-, dem Maler und der kleinen Bertha andererseits.

Bei der geradezu schaudervollen Magerkeit des Stoffes ist es fast unvermeidlich, daß die Mehrzahl der Rollen des Stückes solchen von Statisten zum Verwechseln ähnlich sehen. Und in diesem Sinne wurden die betreffenden Partien zumeist auch wiedergegeben. Herr Wenkhaus hatte als „Geheimrath Turnau" so wenig zu thun, daß es es für geboten erachtete, sich à la Vogelscheuche herauszustaffiren, womit er erreichte, daß sein Anblick fast ungetheiltes Interesse erweckte. Herr Meyer-Eigen hatte ebenfalls einen Geheimrath zu „markiren". Die Maske, welche er zu diesem Ende gewählt, wird ihm indessen entschieden bessere Dienste thun, falls er sie verwendet, wenn er einmal gelegentlich als Ober-Kellner oder als „Küchen- und Kellermeister" eines vornehmen Hauses auf der Bühne zu thun hat. Herr Hemeter kam sich, als „Redakteur Berglein", mit Recht so vollkommen überflüssig in dem Stück vor, daß er eine Art von Existenz-Berechtigung nur dadurch nachweisen zu können vermeinte, daß er in außergewöhnlicher Art den Idioten herausbiß. Herr Niedt als „Lothar", Gatte und Haussklave der Frau Gertrug Auenburg, war fast mehr noch als die Umstände es erforderten, der Kummermann, welchen er zu personifiziren hatte. Herr Elfeld, der Mann aus dem Fahrstuhl in Ostende, befliß sich andauernd der jetzt in der alten Heimath „mit Recht so überaus beliebten" Haltung des Reserve-Leutnants. Er hätte aber besser gethan, zur Erhöhung dieses Eindruckes in Uniform anzutreten. In gewöhnlichem Zivil macht sich die Sache zu steif. Eine recht annehmbare Leistung war die, welche von Herrn Kreiß in der Partie des Malers Stiller geboten wurde.

Frl. Beringer als Beherrscherin des Hauses Auenburg war vollständig in ihrem Fahrwasser und bot eine treffliche Leistung, welche auch nach Gebühr geschätzt wurde; Frl. Ganella als Bertha Auenburg wirkte nicht ganz so erfrischend wie der Autor sich's von dieser Rolle vielleicht vorgestellt haben mag; die Titelrolle des Stückes hatte, infolge Erkrankung des Frl. Rühmkorf, von Frl. Steimann übernommen werden müssen. Diese bekundete nun zwar in Bezug auf den Text ihrer Partie verschiedentlich eine Unsicherheit, welche unter den Umständen wohl sehr verzeihlich war, fand sich aber im Uebrigen mit ihrer Aufgabe recht gut ab.

Wenn Ihr an Verstopfung, Billiosität, Migräne, Nierenbeschwerden, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, oder Malaria leidet, dann braucht Ihr das Bitters sogleich. Es heilt Euch u. verhilft Euch zu guter Gesundheit. Ein Versuch wird Euch überzeugen.

Für kommenden Sonntag wird von der Direktion eine weitere Lustspiel-Novität angezeigt: „Der Herr Major auf Urlaub", von E. Heiden und F. Stahl. Als mitwirkende Kräfte werden u. A. namhaft gemacht: Meyer-Eigen, Pechtel, Hartberg, Rühmkorf, Beringer, Niedt, Waldschütz und Ganella.

Padrone-Unwesen.

Solches herrscht hier angeblich in vielen industriellen Betrieben.

Die Gewerkschaften wollen demselben zu steuern versuchen.

In der gestern von der „Federation of Labor" abgehaltenen Versammlung wurde unter Anderem zur Sprache gebracht, daß in vielen industriellen Betrieben, wo die Anstellung und Entlassung von Arbeitskräften den Werkführern überlassen ist, von diesen vielfach ein Tribut von den Arbeitern erhoben werde, der sich oft auf 15—20 Prozent des Wochenlohnes der Arbeiter belaufe. Hauptsächlich sei dieses Raubsystem in Betrieben im Schwang, welche eine große Anzahl von frisch eingewanderten Leuten beschäftigen, die der Landessprache nicht mächtig und mit den hiesigen Verhältnissen nicht vertraut sind. Dort werde die Einziehung des Tributes in der Regel von einem Dolmetscher besorgt, welchen der Werkführer vornehmlich zu diesem Zwecke anstellt, und der natürlich für seine Vermittelung einen Antheil von der Beute erhält. Wo es aus diesem oder jenem Grunde nicht gut thunlich sei, die Tributzahlungen in Form von Baarabgaben herauszuschinden, da werde von Zeit zu Zeit zu „Geschenken" für den Werkführer gesammelt. Ein Werkführer im Schlachthausrevier soll neulich auf diese Weise binnen Kurzem mit Pferd und Wagen, mit einem Klavier, mit werthvollem Hausrath und mit einer Anzahl von theuern Anzügen bedacht worden sein. —

Die Angelegenheit ist nun für Sonntag über acht Tage als besonderes Geschäft auf die Tagesordnung der Federation gesetzt worden, und es besteht die Absicht, zur Steuerung des Unwesens nöthigenfalls auf strafrechtlichem Wege vorzugehen.

Das beanstandete Padronewesen beschränkt sich übrigens keineswegs nur auf Betriebe mit fremdsprachigen Arbeitern, obgleich es in diesen am stärksten auftritt. Es ist auch alten Gewerkschaftlern gegenüber zur Anwendung gekommen und war z. B. im Zimmerer-Handwerk zeitweise so stark im Flor, daß die Bauschreiner-Unionen sich schließlich bemüßigt fühlten, auf die Entrichtung von Abgaben an Werkführer Ausstoßung als Strafe zu setzen. Geschäftsagent Melican von der Maschinenbauer-Union berichtet, daß kürzlich fünfundzwanzig Mitglieder seines Verbandes sich durch verlockende Anzeigen hätten verleiten lassen, nach McKeesport, Pa., zu gehen und in einer dortigen Fabrik Arbeit anzunehmen. Sie hätten bald gefunden, daß der Werkführer ihr Verbleiben in den fraglichen Stellungen davon abhängig machen wollte, daß sie ihm einen bedeutenden Theil ihres Lohnes zu seiner persönlichen Bereicherung überließen. Sie legten infolgedessen sammt und sonders die Arbeit nieder und kehrten nach Chicago zurück. Nun wundern sie sich nachträglich, ob die Inhaber der betreffenden Fabrikanlagen wohl eine Ahnung von dem Treiben des Werkführers haben. Durch eine direkte Anfrage hätten sie sich hierüber wahrscheinlich Klarheit verschaffen können.

Organisator Fitzpatrick von der Federation of Labor hat über dieses Padronewesen in neuerer Zeit Erhebungen angestellt und will ermittelt haben, daß die Tributzahlungen, welche Werkführer von Arbeitern erpressen, sich in Chicago wöchentlich auf viele Tausend Dollars belaufen. In Werkstätten stelle sich der zu zahlende Betrag auf $1.50—$3.00, bei Bauarbeitern belaufe er sich auf $2—$4 per Mann und Woche! — Im Vergleiche zu diesen Grabschereien, sagt Herr Fitzpatrick, seien die von einzelnen öffentlichen Angestellten hie und da betriebenen verhältnißmäßig ganz harmloser Natur.

Kurz und Neu.

* Herr und Frau J. M. Neely, 1202 Sherman Ave., Evanston, begingen gestern das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Herr Neely bekleidet schon seit dem Jahre 1886 das Amt des Statistikers im hiesigen Gesundheitsamte.

Die englische Bühne.

G a r r i c k. — Die Direktion Schubert Bros. hat für diese Woche und die nächstfolgende Zukunft eine der Gesellschaften von Liebler & Co. gewonnen, welche unter dem Titel „Algy" eine nach dem Französischen bearbeitete Posse zur Aufführung bringen wird. Als Trägerin der Titelrolle wird Vesta Tilley angezeigt, eine junge angebliche Soubrette, welche sich besonders durch fesche Wiedergabe von Hosenrollen einen Namen gemacht hat. Außer Frl. Tilley gehören der Gesellschaft noch einige andere hervorragende Kräfte an, unter denen die Komiker M. A. Kennedy und Edward Abeles an erster Stelle genannt zu werden verdienen. Andere mitwirkende Kräfte, die ebenfalls Gelegenheit haben, sich in dankbaren Rollen hervorzuthun, sind: Walter Thomas, Stuart Phelps, Harry Yeadley, Janet Ford, Julie Dean und Florence Lester.

G r a n d O p e r a H o u s e. — Eine von Frank Remingtons berühmten Skizzen aus dem amerikanischen Grenzerleben hat den Vorwurf für das Stück geliefert, welches Louis Evan Shipman verfaßt hat unter dem Titel „John Ermine of the Yellowstone". Die Handlung desselben spielt in den Jahren 1877—78 in dem damals noch recht wildgewesenen nördlichen Theile von Wyoming. In einem Vorspiel wird der Trapper „Crooked Bear" vorgeführt, der in einem waldigen Bergrevier als unumschränkter Herrscher der ganzen Gegend haust. Das Stück selber spielt ein Jahr später und schildert Abenteuer, die eine Abtheilung Bundes-Militär, der „John Ermine" als Führer dient, auf ihrem Marsch nach dem Westen zu bestehen hat. Die Titelrolle wird von James K. Hackett dargestellt, den Trapper „Crooked Bear" wird der bekannte deutsch-amerikanische Schauspieler Carl Ahrendt verkörpern. Auf die Ausstattung des Stückes, wie auch besonders auf verblüffende Effekte bühnentechnischer Art, ist große Sorgfalt verwendet worden.

A u d i t o r i u m. — Jefferson de Angelis als Träger der Titelrolle in der brillanten Ausstattungsposse „The Toreador" wird während der kommenden beiden Wochen hier seine Zugkraft erproben. Das Stück, welches in New York siebenzehn Wochen lang das Knickerbocker-Theater gefüllt hat, wird hier ausschließlich zum Besten des Unterstützungs-Vereins der städtischen Polizisten gegeben, dessen Mitglieder sich natürlich auch den Vertrieb der Eintrittskarten angelegen sein lassen.

S t u d e b a k e r. — Ungeheure Heiterkeit ist hier noch immer an der Regel, denn es steht nach wie vor das treffliche Ade'sche Lustspiel „The County Chairman" auf dem Spielplane. — In der Musikhalle des Studebaker-Gebäudes beginnt am Mittwoch nächster Woche Herr Burton Holmes mit seinen illustrirten Reiseschilderungen, welche sich diesmal auf die landschaftlich schönsten und großartigsten Partien der Ver. Staaten beziehen werden.

I l l i n o i s. — Hall Caines Ausstattungsstück „Die ewige Stadt" wird hier nur noch bis zum Ende dieser Woche gegeben. Der Besucherandrang zu den Vorstellungen ist deshalb eher im Zu- als im Abnehmen begriffen.

P o w e r s'. — Der Bühnengreis Joseph Jefferson mit seinem eisernen Repertoire gibt hier auch während dieser Woche noch seine Gastvorstellungen und wird auch während des Restes seines Chicagoer Aufenthaltes als „Bob Acres", „Rip van Winkle" und in dem „Heimchen am Herd" mit ebenso stürmischem Beifall überschüttet werden, wie er ihn nun schon seit weit über einem halben Jahrhundert einzuheimsen gewohnt ist.

Ausgesetztes Kind.

Frau Margaret Frederick fand im Korridor des von ihr bewohnten Gebäudes, Nr. 6457 Vincennes Ave., in einem Korbe liegend, ein gutgekleidetes, ausgesetztes Kind, welches etwa drei Wochen alt ist und dem männlichen Geschlecht angehört.

Der kleine Erdenbürger trug eine seidene Mütze und aus feinen, leinenen Stoffen bestehende Kleider. Er fand Aufnahme im St. Vinzent-Waisenhause, an Superior Str. und La Salle Ave. Die Polizei bemüht sich, die Mutter zu ermitteln.

König über Schmerzen. Brand- und Schnittwunden, Verstauchungen, Stiche sofort gelindert. Dr. Thomas' Eclectric Oel. In jeder Apotheke. momifr

Wüthete gegen sich selbst.

Verzweifelter Selbstmordversuch eines Patienten des Hahnemann-Hospitals.

Michael Baylan, alias Frank Smith, endete muthmaßlich durch eigene Hand.

Peter Theis, 32 Jahre alt, ein Patient des Hahnemann-Hospitals, Nr. 2814 Groveland Ave., sprang heute zu früher Morgenstunde aus dem Fenster des zweiten Stockes der Heilanstalt, durchschnitt dann mit einem Taschenmesser seine Kehle und Handgelenke und warf sich, wie man vermuthet, zwischen 29. und 30. Str., vor einen Expreßzug der Illinois-Zentralbahn. Er lebt noch und wird voraussichtlich genesen.

Kurz nach drei Uhr wurde der Patient von einer Wärterin vermißt. Es wurde festgestellt, daß er aus einem Fenster seines, im zweiten Stock gelegenen Zimmers, gesprungen war, nachdem er die Fliegenschutzvorrichtungen am Fenster entfernt hatte.

Der Nachtclerk C. A. Wardell und eine Anzahl Studenten machten sich unverzüglich auf die Suche nach dem Vermißten. Sie eilten dem See zu, in der Annahme, daß der Ausreißer diese Richtung eingeschlagen habe. Unterwegs trafen sie Eisenbahner, die einen Schwerverletzten trugen. Letzterer wurde von Wardell als der entwichene Patient identifizirt. Man trug den Verwundeten in das Gebäude Nr. 2938 Lake Park Ave., wo festgestellt wurde, daß seine Kehle und Handgelenke durchschnitten waren und daß er außerdem einen Bruch der rechten Hüfte erlitten hatte. Den Hüftenbruch erlitt er wahrscheinlich, als er vom Zuge erfaßt wurde.

Die Polizei wurde benachrichtigt. Der Patient wurde nach dem Hospital zurückgeschafft. Er war von C. H. Curtis, einem Zugführer, und dem Lokomotivführer Wm. Abrahams bewußtlos zwischen den Geleisen aufgefunden wurden. Ob er beabsichtigte, sich im See zu ertränken und unterwegs zufällig von dem Zuge überfahren wurde, oder aber, ob er sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug warf, konnte nicht ermittelt werden.

Theis, der magenleidend ist, befand sich seit zwei Wochen im Hospital, wo er vor mehreren Tagen operirt wurde. Da er seiner Genesung entgegenschritt, schenkte man ihm nicht hervorragende Aufmerksamkeit.

Wardells Angaben gemäß hatte der Patient niemals Spuren von Geistesstörung gezeigt. Die Operation ging gut von Statten und dem Patienten dessen Befinden nichts zu wünschen übrig ließ, wurde ein Privatzimmer angewiesen.

Theis soll ein Clerk sein und in Kankakee, Ill., wohnen.

In den Maschen des Gesetzes.

Zwei von der Polizei gesuchte schwere Verbrecher in Cleveland verhaftet.

George McLeavy und James Martin, die von der hiesigen Polizei wegen angeblichen Einbruchs und Mordversuchs gesucht wurden, sind in Cleveland von den Detektives Norton und Egan von der Bezirkswache an Maxwell Str. verhaftet worden.

Sie werden nach Chicago zurücktransportirt und hier prozessirt werden. Den Angaben der Polizei gemäß verübten sie vor Monaten einen Einbruch in das Gebäude Nr. 217 W. Taylor Str., und stahlen Werthsachen im Betrage von $250. Als sie von dem Bewohner überrumpelt wurden, jagte ihm angeblich McLeary zwei Kugeln in den Leib. Er brach ohnmächtig zusammen. Die Verbrecher entkamen mit ihrer Beute. Heute früh fielen sie den Detektives in die Hände.

Kurz und Neu.

* Die von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzten Unternehmer von Bauklempnerarbeiten stellten heute die von ihnen geforderte Bürgschaft im Betrage von $1500 für jeden Einzelnen und ersuchten den Staatsanwalt um recht baldige Aufnahme der Prozesse. Von dem Erlaß von Haftbefehlen nahm die Staatsanwaltschaft Abstand.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Joseph Jefferson in wechselndem Repertoire.
Grand Opera House. — „John Ermine."
Garrick. — „Algy."
Studebaker. — „The County Chairman."
Chicago Opera House. — Baudeville.
Bush Temple of Music. — „Resurrection."
Howards Theater. — „Caught in the Web."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Die Bock-Importen.

Eine heitere Geschichte von Alwin Römer.

Dreihundertvierundsechzig Mark und sechzig Pfennige! Alle Haare möchte man sich ausraufen! Dreihundertvierundsechzig Mark und sechzig Pfennige! Und dabei geht's erst los übermorgen. O je, o je, und wenn ich noch zehn Töchter hätte und müßte sie alle auf dem Halse behalten. Eine zweite Hochzeit richtete ich nicht wieder aus. Wenigstens nicht so eine wie diese!"

Dieser etwas ausgedehnte Stoßseufzer kam von den Lippen des Adler-Apothekers Gottfried Strohschneider, der an seinem Pulte saß und wieder zusammenrechnete, was die Hochzeitsvorbereitungen für sein einziges Kind, die hübsche blonde Erika, schon für Unsummen verschlungen hatten. Gottfried Strohmann war nämlich ein alter Geizkragen, der alljährlich große Summen erübrigte, aber stets so that, als werde er nächstens verhungern müssen.

„O ja," fiel verständnißvoll seine Haushälterin ein, die dem Alten im Sparen beinahe noch über war, "so 'ne Hochzeit kost' 'n Sündengeld! Aber was brauchte auch die halbe Stadt eingeladen zu werden ...?"

„Klingenstein hat fünftausend Einwohner, Susanne," belehrte sie Strohschneider, „und davon werden nicht mehr wie dreiundfünfzig dabei sein. Die anderen kommen von außerhalb!"

„Ja, aber die dreiundfünfzig ..."

„Sind lauter Leute, die ich aus schwerwiegenden Gründen nicht umgehen konnte. Oder soll ich mir vielleicht eine Konkurrenz-Apotheke durch den Ausschuß auf den Hals laden lassen? Dann können wir uns nur gleich auf den Kirchhof bringen lassen. Dann ist alles aus!"

In diesem Augenblicke ertönte die Thürklingel.

„Ein Packet für Herrn Apotheker Strohschneider!" meldete der Postbote.

„Kostet?" fragte der Adressat mißtrauisch.

„Zehn Reichspfennige!"

„Hm ... von Klingmann & Becker? Ich habe da nichts bestellt!" murmelte er zögernd und suchte nach dem Nickel, den die Post als Bestellgeld erhob.

„Sind sicher Zigarren!" bemerkte der Stephansjünger mit schnuppernden Nüstern. „Riecht ganz famos!"

„Ach ja, richtig!" erklärte Strohschneider, dem es plötzlich klar geworden war, daß Roderich Taubert, sein künftiger Schwiegersohn, der gute Zigarren sehr liebte, da eine Extrasorte für die Hochzeit gestiftet hatte. Und richtig, als er das Packet in seinem Kontor öffnete, fand er darin vier Fünfziger-Kisten großer, mittelfarbiger Importen mit rothen, goldgeränderten Leibbinden, die neben den Abbildungen von Ausstellungsmedaillen die vielverheißende Firma „Bock y Ca, Habana" trugen. Lüstern glitten seine Blicke über die schwerduftenden, braunen Amerikaner; denn echte Zigarren waren seine Leidenschaft, der er freilich nur alle Schaltjahr einmal fröhnte, wenn ihm ein besonders einträgliches Geschäft geglückt war.

Zu seinem Schrecken gewahrte er auf dem Grund des Packets auch einen Brief.

Sollte das die Rechnung sein? Aber so undelikat war der liebenswürdige Assessor unmöglich. Denn, wenn er auch einmal ein Wort hatte fallen lassen, daß man in Klingenstein überhaupt keine erträgliche Zigarre zu kaufen bekomme und Roderich sie eigentlich in Berlin aussuchen könne, so war das doch in aller Welt noch kein Auftrag gewesen.

Zittrig schlitzte er das blaue Geschäftscouvert auf und entfaltete den Briefbogen. Wie ein paar Detektivs glitten seine Augen über den Inhalt. Gott sei Dank; es stand zwischen den Reihen nichts von einer Zahl. Ein paar höfliche Begleitworte mit der Bitte verbrämt, sich auch künftig der Firma bedienen zu wollen — nichts weiter. Nun musterte er erleichtert die Außenwände der Kistchen, ob er nicht irgendwo einen Preisvermerk erspähen könne. Er war selbstverständlich neugierig, welch' ein Sündengeld Roderich Taubert da angelegt hatte.

Aber enttäuscht setzte er nun schon das zweite der Kistchen zurück und suchte das dritte ab, so gewissenhaft, daß er ein paar mal mit seiner spitzen Raubvogelnase gegen die bräunlichen Brettchen stieß. Dafür aber hatte er jetzt auch entdeckt, was er gewünscht. Da stand es deutlich mit Bleistift auf der Bodenseite notirt: „Mk. 40,00, pro Mille 775,00."

„Also achtzig Pfennig das Stück!" sagte er in einer Mischung von Entrüstung und Andacht „achtzig Pfennig!"

Eben trat Susanne wieder bei ihm ein, die einen neugierigen Blick nach dem Tische warf.

„Sehen Sie mal, Susanne. Das sind die Hochzeitszigarren! Hat der Herr Assessor geschickt!"

„Werden einen schönen Groschen Geld gekostet haben!" murrte Susanne, die das Rauchen aus Gardinen-Rücksichten für unsittlich hielt.

„Rathen Sie mal!"

„Was soll ich da rathen?"

„Achtzig Pfennig!" sagte er, fast ehrfürchtig.

„So'n — Kistchen?" erkundigte sie sich ungewiß.

„Na, Sie haben 'ne Ahnung! Das Stück Susanne. Das Stück achtzig Pfennig!"

„O Gott!" schrie sie entsetzt und ließ den Handbesen fallen. „Und das wollen Sie von den alten Neidhämmeln und den jungen Frechdachsen so in die Luft paffen lassen, wo drüben bei Schulzen schon für drei Pfennig eine beinah ebenso lange im Schaufenster liegt?"

„Das verstehen Sie nicht, Susanne!" erklärte er, die wie in Parade glänzenden Havanna's wieder mit seinen Blicken streichelnd. „Und außerdem brauch' ich sie ja nicht zu bezahlen!"

„Wenn auch!" bekarrte Susanne. „Für die Klingensteiner ist das trotzdem wie zum Fenster hinausgeworfen!"

„Ja, ja, Susanne!" nickte er sinnend und liebäugelte mit den Leibbinden. „Aber was soll man machen?"

„Ich wüßte schon, was ich thäte," meinte sie halblaut. Er antwortete nicht, schien ihre Worte überhaupt nicht gehört zu haben.

„Für die Kutscher und Lohndiener müßten wir auch wohl ein paar Kisten haben" sagte er endlich, wie aus einem Traum auffahrend. „Gehen Sie doch mal 'rüber zu Schulz. Er soll mir ein paar Proben herüberschicken. Was Kräftiges und nicht zu klein. Acht Pfennig dürfen sie kosten!"

„Für die Kutscher?" fragte Susanne. „Du meine Güte! Was dieses Mannsvolk für Geld kostet! Es ist schrecklich!" stöhnte sie, und machte sich auf den Weg.

Als Gottfried Strohschneider endlich eine Auswahl von den gewünschten Giftnudeln in seinem Hinterstübchen liegen hatte und Susanne schlurrenden Schrittes wieder verschwunden war, riegelte er vorsichtig hinter ihr ab und fing an zu proben.

Eigenthümlicherweise hielt er zunächst jedes Exemplar prüfend an die kürzere Fläche der Importenkisten, und nur drei Saück, die sich der gleichen Länge wie die „Bocks" erfreuten, fanden seine weitere Beachtung, während er die übrigen als ungeeignet wieder in den Papierbeutel that. Die drei Erkorenen sah er sich jetzt auf ihre Stärke hin an; auch davon schieden zwei aus, der dritten jedoch schob er nun vorsichtig eines der Havanna-Bänder über die Spitze, das er vorher einer der „echten" schnöde geraubt hatte. Und siehe da, es paßte ganz vortrefflich. Schmunzelnd entfernte er jedoch den Edelring wieder, schloß die Importenkisten fort, riegelte die Thür dann auf und rief Susanne, um ihr den Auftrag zu geben, von der „ihm am meisten zusagenden" Sorte zweihundert Stück zu bestellen.

An diesem Tage opferte er seinen Mittagsschlaf, und nach dem alten Sprichwort „Kleider machen Leute," schuf er aus Schulz'schen Achtpfennigern eine der schönsten Bock-Importen ....

Als das Hochzeitsdiner sich seinem Ende näherte, bekam er übrigens doch ein bischen Herzklopfen. Roderich als Bräutigam würde ja kaum nach einer Zigarre fragen; aber da war der alte Steuer-Inspektor Redlich, der doch für so etwas wie einen Kenner galt. Und ebenso der Herr Bürgermeister, obgleich er es bei diesem mehr auf Renommage zurückführte. Aber schließlich, was konnte groß geschehen? Sie konnten als seine Gäste doch keine abfällige Kritik an einer Zigarre üben, die durch Kiste und Binde doch zweifellos legitimirt war! Außerdem hatte der Wein ja seine Schuldigkeit gethan. Zuverlässigen Geschmack hatten sie sicherlich nicht mehr.

Er gab sich nun einen Ruck und winkte dem ersten Lohndiener.

„Die Importen!" sagte er feierlich.

Fünf Minuten später stiegen die ersten blauen Wölkchen in die klare Luft des Festsaales und die ersten leisen Rufe der Bewunderung wurden laut. Aber diese Achtpfenniger seines Nachbars Schulze war auch wirklich nicht übel, zumal nach einem so langen Hochzeitsmahl! Ein Aroma, à la bonheur! Für diese Klingensteiner Banausen beinahe noch zu gut!

Für Kutscher und Lohndiener wären sie eine Sünde gewesen; für die hatte er selbstverständlich noch schnell eine Dreipfennigsorte beschafft.

„Das ist ja eine phänomenale Zigarre, lieber Freund!" sagte beim nächsten Anstoßen der Steuerinspektor. „So was Gutes hab' ich seit hundert Jahren nicht bekommen! Sollst leben, alter Sohn!"

„Da kann man sehen, was die Einbildung thut!" dachte Strohschneider. „Dieser alte Esel kann auch nicht mehr als die anderen!"

„Ein bischen zu schwer wäre sie mir so für alle Tage!" kritisirte der Bürgermeister. „Aber über eine Bock geht doch wahrhaftig nichts!"

„Natürlich," ironisirte der Apotheker inwendig, „der muß es wissen; dafür ist er ja Obrigkeit. So ein Klugschwätzer!"

Am meisten amüsirte es ihn, daß auch Roderich Taubert selbst auf die Täuschung hereinfield. Der sagte nämlich einmal, den Rauch wohlgefällig in die Nase ziehend:

„Meine Leib- und Magensorte, weißt Du! Ich kann's kaum noch aushalten, wenn ich den Duft ringsum spüre. Aber ich mag Erika nicht kränken!"

Also auch der hatte keine blasse Ahnung. Uebrigens, geschah es nun der Renommirbinden wegen oder aus Gier, von so etwas Gutem auch möglichst viel zu genießen: die vier Kistchen wurden bis auf einen kleinen Rest leer. In einer Anwandlung von Noblesse, die freilich von diabolischen Ueberlegenheitsgefühlen stark durchsetzt war, drängte er beim Abschied diesen Rest seinem Freunde, dem Steuerinspektor, auf, der ihn nach kurzem Parlamentiren denn auch vergnügt lachend einsteckte .....

Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück, trat Gottfried Strohschneider mit einem freudigen Schmunzeln an sein Pult. So viel ihn der gestrige Tag auch gekostet: dieser gelungene Hokus pokus mit den Bock-Importen war doch ein kleines hübsches Pflaster, eine reizvolle Entschädigung, die ihm das Schicksal — und seine Intelligenz natürlich! — da bescheert hatten.

Langsam drehte er den Schlüssel herum, und bedächtig hob er eine der Kisten unter der Pultklappe hervor. Nun öffnete er behutsam den Deckel, nahm eines der braunen Röllchen heraus, schnitt ein mäßiges Spitzchen ab und zündete die Kubanerin, einen tiefen, wohligen Seufzer dabei von sich gebend, an.

„Herrgott, schmeckt die mal himmlisch!" flüsterte er nach den ersten Zügen. „Ach ja, das ist wirklich ein Genuß!"

Natürlich gönnte ihm das Schicksal diesen nicht ungestört. Susanne erschien in der Thür mit einer Anfrage nach dem zweiten Glacéhandschuh ihres Herrn und Gebieters, der in der Fracktasche fehle.

„Wird im Paletot stecken, was weiß ich!" knurrte der Apotheker und sog mit einem erneuten „Ah!" den blauen Rauch in die spitze Nase.

„Schmeckt wohl gut, Herr Strohschneider?" fragte da Susanne, breit lächelnd.

„Allerdings!" antwortete er halb abweisenden Tones.

„O ja, das glaub' ich. Hat aber auch Mühe genug gekostet!"

„Wie ... wie ... meinen Sie das, Susanne?" stammelte er.

„Na, jetzt kann ich's ja sagen, Herr Strohschneider. Mir that's doch in der Seele weh, daß die theuren Zigarren, die der Herr Assessor gekauft hatten, so an einem Tag verludert werden sollten. Da hab' ich vorgestern Nacht, als der Herr Strohschneider schon schliefen, die Schlüssel genommen und ein paar Stunden extra geopfert ..."

„Wozu?" schrie der Apotheker entsetzt.

„Ich habe die Bänder von den guten genommen und sie auf die Schulzesche Sorte gestreift. Die waren nämlich genau so groß. Glücklicherweise! Na, und hat etwa einer etwas gemerkt davon, he?" fragte sie triumphirend.

Er war wüthend wie nie in seinem Leben. Am liebsten hätte er die Person am Halse gepackt und gewürgt. Aber mit dem Aufgebote aller seiner Energie bezwang er sich endlich und eine lächelnde Grimasse schneidend, sagte er kurzathmig:

„Kein Mensch! .... kein Mensch!"

Der Zug nach dem Norden.

Aus Kopenhagen wird geschrieben: Der Touristenstrom war in diesem Sommer so stark, wie noch nie zuvor. Da der weitaus größte Theil der Fremden deutscher Nationalität ist, mag die Vermuthung zutreffen, daß neben der alljährlichen Nordlandsreise des Kaisers auch dessen letzter Besuch in Kopenhagen zu dieser Erscheinung beigetragen haben mag. Unter den deutschen Namen der Fremdenlisten im Norden kann man in der Regel zahlreiche Vertreter von Wissenschaft und Kunst, sowie viele Offiziere finden. Auch viele Redakteure und Journalisten aus Deutschland bringen ihren Sommerurlaub in Kopenhagen zu. Die Saison pflegt sich bei günstiger Witterung bis spät in den Herbst hinein auszudehnen. So lieben es besonders die Amerikaner und Engländer, die Herbstmonate im Norden und speziell in Kopenhagen zu verleben. Die Stadt richtet sich immermehr auf den Fremdenverkehr ein und weiß diesen als eine sehr bedeutende Einnahmequelle zu schätzen. Einen staunenswerthen Umfang hat der Ansichtspostkartenverkauf angenommen; eine Statistik über diese Industrie sprach kürzlich von zehn Millionen Karten, die im Laufe dieses Sommers in Kopenhagen abgesetzt worden sein sollen. Es gibt Hotels, die die Einnahme aus dem Kartenverkauf nicht zu den geringsten ihrer Verdienstquellen rechnen. Die in neueren Jahren entstandenen zahlreichen neuen Hotels wurden vielfach als eine zweifelhafte Spekulation betrachtet, doch hat sich die Befürchtung erfreulicherweise nicht bewahrheitet.

— Unbegreiflich. — Gast (zum Piccolo, der ihm vor fünf Minuten die Speise gebracht hat): „Fritz, Du bist doch nun so'n junges frisches Kerlchen ......wie kannst Du nur so'n altes Huhn bringen!"

— Gewissenrein. — Dieb (mit gestohlener Sammelbüchse): „Na, diesmal soll mir bloß 's Gericht kommen von wejen Diebstahl, man kann doch gar nicht anders, als die Inschrift beherzigen und seinen Magen davon mit wohlthätigen Dingen zu füllen."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Office-Junge. Abendpost Company, Fifth Ave. und Monroe Str.

Verlangt: Ein guter Porter. 43 W. Erie Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei zu arbeiten. 888 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge in der Apotheke zu arbeiten, einer mit Erfahrung vorgezogen. 1901 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge an Brot. 743 N. Wood Str.

Verlangt: Aelterer Mann als Outside Watchmann während des Tages. $5 die Woche. 1000 Milwaukee Ave.

Verlangt: Nüchterner und stetiger Färber. Alter, Erfahrung und Gehaltsansprüche anzugeben. North Star Dye Works, Minneapolis, Minn. somodi

Verlangt: Farm-Arbeiter. Frisch Eingewanderter willkommen. Lohn $20 und Board. Adr.: John Bruyning, 1526 Washington Str., Evanston. somo

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender für 1904 zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ok,3mok

Verlangt: Buch-Agenten, Ausleger und Kalender-Verkäufer. Hoher Verdienst. Beck, Lieb & Plock, 164 Michigan Str. 3ok,1w

Verlangt: Kollektor und Agenten für dauernde Beschäftigung; Versicherungs-Agenten bevorzugt. Nachzufragen Vormittags: 193 S. Clark Str., Zimmer 21. 1o,1m

Verlangt: Arbeiter an Lederwaaren. Müssen erfahren sein an feinen Novelty Waaren. Eiseman, Kaiser & Co., 146 Franklin Str. 29sp,1w

Verlangt: Pocketbookmakers. Müssen an feiner Waare erfahren sein. Eiseman, Kaiser & Co., 146 Franklin Str. 29sp,1w

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider und Operators an Damen-Jackets. Stetige Arbeit, guter Lohn. Perfection Ladies Tailoring Co., 185 Adams Str. modimi

Verlangt: Deutscher Schriftsetzer für Iowa; Näheres 7 Uhr Abends, 365 Wells Str.

Verlangt: Ein Porter im Saloon und möblirte Zimmer. 2300 Wentworth Ave. modi

Verlangt: Zwei gute Painter. 5149 Justine Str.

Verlangt: Lediger nüchterner Mann um Pferd u. Buggy zu besorgen. Muß stadtkundig sein und Empfehlungen haben. Näheres F. W. 210, Abendpost.

Verlangt: Filler, Strippers. Louis Mueller, 1632 Nelson Str., Lake View.

Verlangt: Ordentlicher Mann, Deutscher, als Porter, der auch Bartenden kann. $20 mit Board und Zimmer. 4036 State Str.

Verlangt: 2 Jungen, die Wurstmacherei zu erlernen. 236 E. North Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein ältlicher lediger Mann für allgemeine Hausarbeit. Adr. H. 333 Abendpost. modi

Gesucht: Ein Junge um leichte Arbeit zu erlernen. 54 N. Clinton Str. Süß Ornamental Glaß Company.

Verlangt: Ein stetiger Walter. 46 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Painter für innere und äußere Arbeit. Vorzusprechen zwischen 6 und 7 Uhr Abends. 452 S. Kedzie Ave.

Verlangt: Ein älterer ehrlicher zuverlässiger Bartender, der etwas plattdeutsch kann. Stetiger Platz. C. Nissen, Des Plaines, Ill.

Verlangt: Hosen-Examiner. 211 E. Van Buren Str., 2. Floor.

Verlangt: Junge von 16 Jahren für Likörgeschäft. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Lunchmann, muß am Tisch aufwarten. 12 S. Water Str.

Verlangt: Junge an Brot oder Geschäft zu lernen. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Erster Klasse Coat Maker. Mueller & Son, 5453 Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Porter. Muß am Tisch aufwarten. 312 State Str.

Verlangt: Klempner. 342 Fifth Ave.

Verlangt: Uhrmacher mit Empfehlungen, muß deutsch sprechen. H. C. Pitz, 285 Blue Island Ave. momimi

Verlangt: Schneider auf neue Arbeit, feine Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. 528 E. Division Str.

Verlangt: 2 gute Butchers. 145 W. Randolph Straße.

Verlangt: Blacksmith Helfer, einer der Pferde beschlagen kann und für Wagenarbeit. Union-Mann. 810 31. Str.

Verlangt: Butcher sofort. 1354 Van Buren Str. modi

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. 843 So. Halsted Str.

Verlangt: Junger Porter für leichte Saloonarbeit sofort. 116 W. Lake Str.

Verlangt: Geschirrwascher. Zu erfragen 105 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. 558 29. Str., nahe Wallace.

Verlangt: Ein Junge im Carriage Shop. Chicago Carriage Trimm Co., 394 Wabash Ave. modimi

Verlangt: Bäcker mit Erfahrung an Zwieback und Biscuits, der englischen Sprache mächtig. Gute Stelle und guter Lohn. Adr.: H. 357, Abendpost. 5ok,1w

Verlangt: 2. Hand an Cakes und 2. Hand an Brot. 171 Center Str.

Verlangt: Guter Junge. Setzer-Dept. Abendpost, 3. Floor. Fifth Ave. und Monroe Str. —ja

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. $7 und Board. 738 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, 3. Hand an Brot. 409 E. Division Str. modi

Verlangt: Junge in Bäckerei. $8. 6 Uhr Morgens anzufragen. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Guter Kegelaufsetzer für Bowling Alley. 5517 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Porter für Saloon. 106 East Randolph Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher für stetigen Platz. 522 E. 26. Str.

Verlangt: Tinner. 845 W. Chicago Ave.

Verlangt: Starker Junge an Brot. Lohn $6 und Board. 144 Orleans Str., Ecke Erie Str.

Verlangt: Guter erfahrener Cakesbäcker. 187 24. Place, Ecke Princeton Ave.

Verlangt: Deutscher Schriftsetzer für Iowa; Näheres 7 Uhr Abends, 365 Wells Str.

Verlangt: Stetiger Mann als Bäckerwagentreiber. Lediger vorgezogen. Empfehlungen, 440 Webster Ave.

Verlangt: Aeltlicher Mann um auf der Farm zu schaffen. 1860 Milwaukee Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Tüchtiger, praktisch und theoretisch ausgebildeter Weber sucht Stelle in oder außerhalb Chicago. Adr.: Stempfle, 729 Elston Ave., Chicago, Ill. modi

Gesucht: Lunchmann, kann aufwarten und bartenden, sucht Stelle. 619 North Park Ave.

Gesucht: Ordentlicher zuverlässiger Mann sucht Stallarbeit. Adr.: H. 343, Abendpost.

Gesucht: Reinlicher fleißiger älterer Mann sucht Porterstelle, zieht gutes Heim hohem Lohn vor. Emil Lefevre, 62 Wells Str.

Gesucht: Junger Deutscher, kann Bartenden, sucht Stelle. Adr. M. 616, Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Stelle für irgend eine Arbeit. Adr.: 1343 W. 48. Ave.

Gesucht: Ein zuverlässiger Wächter sucht Arbeit. Nachzufragen: 11 Orchard Str., oben. samo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Handmädchen zum Baisten an Röcken. 77 Fremont Str. modi

Verlangt: Junger Mann von 15 bis 18 Jahren im Store zu helfen. Bunte, Spoehr & Co., 139 West Monroe Str. modimi

Verlangt: Junge Mädchen für leichte Arbeit in der Marzipan-Fabrik. Joe Simon, 540 Wells Str.

Verlangt: Mädchen zum Lernen in Candy Factory. 85 Ontario Str.

Verlangt: Mädchen mit Erfahrung im Bäckerstore. $5 Lohn. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Eine Gehilfin bei Kleidermacherin, muß vollkommen verstehen an tailor-made Suits zu arbeiten. 755 Wells Str.

Verlangt: Buchbindermädchen für Jobwork. F. W. 154, Abendpost.

Verlangt: Trimmers und Baisters. 1062 Oakley Ave., nahe 22. Str.

Verlangt: Lehrmädchen für Kleidermachen. Lohn während Lehrzeit. Mrs. Levert, 847 Grand Ave.

Verlangt: Eine gute Näherin bei Pelz, Kleidermacherin vorgezogen. Nachzufragen die ganze Woche in 401 Wells Straße. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Fabrikarbeit.— Nachzufragen: 123 LaSalle Ave. midofrsasonmo

Verlangt: Zwei aufgeweckte intelligente Mädchen in Fabrik. $6. Nachzufragen: 123 LaSalle Ave. midofrsasonmo

Verlangt: 50 Mädchen, 16 Jahre alt, für Fabrikarbeit. Lohn $4 im Anfang. Gute Stellen. Nachzufragen: 123 LaSalle Ave. midofrsasonmo

Verlangt: 50 kleine Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für Fabrikarbeit, 8 Stunden. Nachzufragen: 123 LaSalle Ave. midofrsasonmo

Verlangt: Mädchen. Fleischer Paper Box Co., Fulton und Desplaines Str. 5p25,4wX

Verlangt: Mädchen zum pressen und Taschen zu machen an Knaben-Westen. 1031 E. Belmont Ave. 2ok,1wX

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Knaben-Röcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave. somo

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Kraft-Webstühlen; bester Lohn, stetige Arbeit; auch Lehrmädchen, müssen 16 Jahre alt sein. Phoenix Trimming Co., 572 Clybourn Ave. frsamo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Hosen-Operators. Guter Lohn. 211 E. Van Buren Str., 2. Floor.

Verlangt: Cash Register Checker für Restaurant. 542 E. Division Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Dienstmädchen in kleiner amerikanischer Familie, guter Lohn. 1061 Sheridan Road.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2300 Wentworth Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 N. Leavitt Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kann zu Hause schlafen. 5001 Ashland Ave.

Verlangt: Zweites Mädchen für Saloon. Guter Lohn. 348 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $5. 909 Milwaukee Ave.

Verlangt: 2 Mädchen von 15 Jahren. 236 E. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, in Flat zu helfen. — Zwei in der Familie. Nachzufragen Morgens. 4731 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Starkes Mädchen, 2 in Familie. Nachzufragen heute und Dienstag bis Mittag. 43 Clifton Ave., nahe Center Ave., 2. Flur.

Verlangt: Ein junges Kindermädchen. 4830 Grand Boulevard.

Verlangt: Eine deutsche Waschfrau, sofort. 481 E. Illinois Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 369 Burling Str., nahe Belden Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit. 361 N. Paulina Str., nahe Chicago Ave.

Verlangt: Junges deutsches oder schwedisches Mädchen für sehr leichte Hausarbeit, in guter Familie. Apartment 8, 4054 Michigan Terrace.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. Vier in Familie. Guter Lohn. 608 W. Van Buren Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1723 Belmont Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 1716 Barry Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1093 N. Francisco Ave., über dem Laden. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Abends zwischen 6 und 7 vorzusprechen. 915 West North Ave.

Chicago General Employment Agency, 122 La Salle Str., Zimmer 6, Branch 3453 Indiana Ave. Verlangt: 600 Mädchen und Frauen für Stadt und Country Hotels, Restaurants, Fabriken, Köchinnen und Mädchen für Hausarbeit, ebenso frisch Eingewanderte. Mrs. Lucas, Tel. 689 Main.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn. Muß gute Köchin sein. Referenzen verlangt. Nachzufragen 4936 Vincennes Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 304 East North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1749 Deming Place.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen, $5 die Woche. Cafe Bauer, 863 N. Clark Str.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 298 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Dampfheizung — 665 Burling Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 787 So. Halsted Str.

Verlangt: Erster Klasse Kindermädchen, muß beste Referenzen haben; Deutsche vorgezogen. Vorzusprechen Montag zwischen 10 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachm. Frau L. G. Kaufman, Auditorium Annex, Zimmer 1252.

Verlangt: Tüchtige Köchin für Restaurant. Zu erfragen 105 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen. Keine Wäsche. 483½ La Salle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Privatfamilie. 559 La Salle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 720 Fullerton Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 6 Zimmer Flat, 2 Leute. Nachzuragen 910 Leland Ave. Frau F. O. Tinthoff.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1010 West Lake Str., im Dry Goods Store. modimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 501 44. Place, zwischen Vincennes und St. Lawrence Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren bei 2 Leuten für leichte Hausarbeit. 402 Wells Str., 1. Treppe, links.

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 310 Wells Str.

Verlangt: Mädchen, Köchinnen, Pantry Mädchen, Dining-Room Mädchen, Zimmermädchen, Parlor Mädchen. 200 Mädchen für Privatfamilien, höchster Lohn. Beste Familien. Domestic Agency, 347 E. North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn, gute Heimath. 15 Crilly Court.

Verlangt: Starke Frau für allgemeine Hausarbeit von 8 bis 3. 304 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Waschfrau. 434 E. Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für Geschirrwaschen und sich im Allgemeinen nützlich zu machen. 645 Sedgwick Straße.

Verlangt: Mädchen, 15 bis 16 Jahre, für leichte Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 340 E. North Ave., im Store.

Verlangt: Gutes Mädchen als Köchin und Laundreß. 21 Drexel Square, nahe Cottage Grove Ave. und 52. Str. modi

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Wäsche, $3—$4 die Woche. 2268 Archer Ave.

Verlangt: Williges Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein. 541 Cleveland Ave. modi

Verlangt: Frau in Restaurantküche zu arbeiten. 221 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Nachzufragen. 1866 N. Halsted Str., Paintstore. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 976 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim und Lohn. 743 N. Wood Str., Ecke Elkgrove Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 2624 N. Paulina Straße, nahe Wilson Avenue. somo

Verlangt: Ein Dienstmädchen erster Klasse. Guter Lohn; kleine Familie. Nachzufragen: 1938 Wrightwood Avenue. somodi

Verlangt: Deutsches Mädchen oder deutsche Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen Montag oder Dienstag Nachmittag. 1806 Dunning Str. somo

Verlangt: Zweite Köchin. Schiller Cafe, 103 Randolph Straße. somo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Stellung; keine Kinder. 1010 Warren Avenue, 1. Flat. somo

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe bei leichter Hausarbeit. 278 Belden Avenue. somodi

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4748 Prairie Ave., 2. Flat. dofrsamo

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, Hotels u. Restaurant, frisch eingewanderte. Hoher Lohn. M. Sawadi, 3121 Wentworth Ave. 19sp,1mo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige Wittwe wünscht Stelle als Haushälterin. 1006 N. Robey Str., 3. Flat, hinten.

Gesucht: Oesterreichische Waschfrau, die auch bügeln kann, sucht Wäsche im Haus zu waschen, nur für Herrschaften oder auskündiges Bürgerhaus. Margit P., 218 W. 20. Str., 1. Floor.

Gesucht: Eine reinliche Frau sucht Arbeit. Waschen und Reinmachen. Mrs. M., 224 Larrabee Str.

Gesucht: Tüchtige Köchin sucht eine Stelle im Biersaloon oder Restaurant. Miß Diamond, 384 W. 13. Str.

Erster Klasse Waschen und Bügeln nach Hause genommen, auch Spitzengardinen. Bauer, 365 Lincoln Ave., hinten.

Gesucht: Ein deutsches frischeingewandertes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 73 Julien Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wäsche ins Haus. 371 Larrabee Str., Basement.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Stellung als Kindermädchen oder für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 142 E. North Ave., hinten.

Gesucht: 2 Mädchen suchen Stelle für Küchenarbeit. Zu Hause schlafen. Lohn $4 bis $6. A. P. 314 Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Nordseite. Vorzusprechen. Habe gute Referenzen. A. P. 166 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Beschäftigung täglich. Sonntag frei. M. St., 2616 S. Canal Str.

Gesucht: Mädchen sucht Nähen im Haus. Kost, 380 N. Paulina Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Bäckerei mit etwas Grocery dabei, in einem Vorstädtchen von Chicago, mit Pferd, Wagen und Stock. Preis $350, wenn sofort genommen. Keine Agenten brauchen sich zu melden. Adr. H. 348 Abendpost.

„Hinze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchroutes etc. ok5,7,9,12,14,16

Zu verkaufen: Barbiergeschäft, billig. 1 Stuhl. Einnahmen $80. Miethe mit 5 Zimmer $9. Keine Konkurrenz. Adr.: A. Schulze, Box 29, Roselle, Ill.

Zu verkaufen: Zigarren, Candy, Buchstore, Hauptstraße, $275. Werth das doppelte. Seht's an. Fragt Morgens bis 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Gutes Barbiergeschäft billig. 349 E. North Ave., Store.

Zu verkaufen: Grocery, Delikatessen, Bäckerstore, tägliche Einnahme $20, schöne Wohnung, billige Miethe. Fragt morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Großer Bargain, Rooming-Haus, 23 Zimmer, alle besetzt, monatliche Einnahme $180. Miethe $65, solche Gelegenheit kommt nicht wieder. Fragt morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Verkaufe Euer Geschäft schnell für Baar. Nauert, 7 Süd Halsted Straße. 4ok,1w

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Nordseite, mit 4 Zimmer-Wohnung, billig, wegen Krankheit des Eigenthümers. Ecke Dunning und Halsted Str. dosamo

Zu verkaufen: Guter Saloon mit möblirten Zimmern, stets besetzt; wegen Krankheit. Nachzufragen 99 S. Canal Str. 1ok,1w

Zu verkaufen: Restaurant, 6 möblirte Zimmer, gutes Geschäft; großer Bargain. Seht's an. 3806 Cottage Grove Ave. 29sp,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt mit $500—$600 in etablirtem Saloon in Wiskonsin. Erfahrung nicht nöthig. — Adr. H. 352 Abendpost.

Geschäftstheilhaber gesucht: Ein ehrlicher deutscher Mann mit etwas Kapital, um ein neu etablirtes Fabrik-Geschäft zu vergrößern; reelles Geschäft, großer Gewinn. Adr.: S. B. 256 Abendpost. somo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Sieben-Zimmer-Flat. Nahe Stadt. Geh-Distanz. $20. 181 E. Ohio Str. dimi

Bäckerei zu vermiethen: Altbekannte Bäckerei und ganz neu renovirt. Nr. 1132 W. Chicago Avenue, Ecke Fairfield Ave. Wm Brauns, Zimmer 307, 160 State Str. samo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, separater Eingang, nahe Hochbahn und sonstigen Car-Fazilitäten. $6 monatlich. 73 Nebraska Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Frontzimmer, hübsche Nachbarschaft, nahe Northwestern Elevated. 1723 Belmont Ave., 1. Flat.

Verlangt: Boarder. 428 Larrabee Str., nahe North Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Drei Freunde suchen möblirtes Zimmer, mit oder ohne Board. Adressire mit Preisangabe: H. 349, Abendpost.

Junger Kaufmann sucht möblirtes kleines Parterre Schreib- und Schlafzimmer ohne Kost als alleiniger Roomer nahe Washington Boulevard. Preise einzusenden unter Adr.: E. 235, Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Spezielle Räumungs-Verkäufe
Heiz- und Kochöfen und Ranges
Hochfeine Oefen zu weniger als der Hälfte der regulären Preise.

Wir haben 430 Heiz- und 126 Koch-Oefen, die gebraucht wurden. Jeder einzelne wurde durchweg reparirt und alle fehlenden Theile ersetzt und sind dieselben jetzt in perfektem Zustand. Wir garantiren dieselben als so gut wie neu oder geben Euch das Geld zurück.

Kleine Kochöfen, kleine Ranges, große Kochöfen und große Ranges, Stahl Ranges, Ranges mit Heißwasser-Reservoir, und solche wohlbekannten Fabrikate wie Detroit Jewel, Abram Cox berühmte Novelty, Comstock, Castle & Co. Hot Blast, U. S. Stove & Range Co. berühmte Oak Heaters etc., etc. Jeder Ofen abgeliefert und frei aufgesetzt.

Von unserem großen Lager von vollständigen Hausausstattungen führen wir Folgendes an:

Ganz spezielle Bargains:

12 elegant geschnitzte Dressers, werth $15, zu..	$5.85
31 schwere emaillirte eis. Bettstellen, werth $5..	1.75
1 Partie Matratzen, wirklicher Werth $2......	.50
1 Partie echte Federkissen..........	.39
8 Zimmer-Größe Rugs, Werth $11........	5.00
8 massive Davenports, Werth $50........	23.00

Ein guter Heizofen für nur...........$3.75

Der berühmte Jewel Base Brenner, groß genug um 4 gewöhnliche Zimmer zu heizen, reg. Preis $35; voll garantirt zu 19.50

Doppelter Draft Base Brenner, automatische Füllbehälter, groß genug um 3 gewöhnliche Zimmer zu heizen, garantirt perfekt, nur....11.50

Größte Sorte A. Cox Novelty Base Brenner, heizt 8 gewöhnliche Zimmer, reg. Preis $65; ganz Nickel, zu nur..........34.75

6-Löcher Stahl Range, alle modernen Verbesserungen u. in jeder Beziehung garantirt, nur.15.00

Wir rathen Euch zu einer frühen Besichtigung des Lagers, da von etlichen Artikeln nur 1 von einer Sorte da ist.

Diese speziellen Preise zeigen Euch, daß es uns ernst ist mit dem Lager zu räumen, und in Verbindung damit erlauben wir Euch

Eure eigenen Bedingungen zu machen. Steigt von der Car an 20. Str.

Wabash Furniture & Carpet House. 1912—Wabash Ave.—1912. 21sep,tgl*

Zu verkaufen: Aeltere Möbel, sowie Kochöfen, Gasoline-Oefen, Betten etc., billig, wegen Umzug. 176 Ontario Str., Mrs. Guedel.

Zu verkaufen: 6 Stücke Parlor Set billig. P. Wachter, 135 Center Str. modimi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $95 für schönes Upright Piano. $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Av. ok5,1w

Verlangt: 2500 ganze Florodora Tags und Coupons für deutsche Zither mit Box. Adr.: E. 236, Abendpost.

Habe elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, billig für Baar, brauche Geld. Adr.: G. 355 Abendpost. 5ok,1w

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gebrauchte Singer Maschinen. 514 Süd Whipple Str., nahe 12. Str. frmo

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1ok—31dez,X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2977. Store-Einrichtungen jeder Art für Groceryhores, Butcher Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- u. Hutgeschäfte etc. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Haupt-Niederlage, 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. 10sep,dosamodi,1m

Zu verkaufen: Butcher Fixtures, billig. 1063 West 13. Str. samo

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 6 Acker Frucht- und Geflügelfarm, Gebäude, Stock und Ernte. $600. Werth $1200. Nahe Knox, Indiana. Adr. H. 347 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Wisconsin Farm, billig, oder zu vertauschen. Adr. H. 351 Abendpost.

Für gute und prachtvolle Land-Bargains in Wisconsin und Minnesota geht morgen Abend mit Radensel, 151 Lake Str.

Zu verkaufen: Billig, 68 Acker mit neuem 2-stöck. Haus, 48 Meilen von Chicago. 3 Stationen in der Nähe. Frank Kossalowski, Indiana Harbor, Ind., Box 343.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16jpX*

Zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: Kultivirte Wisconsin- und Michigan-Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh, Ernte. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 24sep,t&X*

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 28ag,X*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer 7 Zimmer Brick Cottage, mit Bad, Gas u. gutem Barn. 535 Flournoy Str., nahe California Ave.

Zu verkaufen: Bargain, zwei 2stöck. Brick-Häuser und 2 Lotten; Abzahlungen. Eigenthümer, 577 W. Huron Str. 3oktlmX

Nordseite.

Zu verkaufen: Spezielle Bargains, 2-stöck. Brickhaus, nahe Clark Str., $32 Miethe, für $3500. — 6 Zimmer Cottage, $1600. Ferner 2 Lotten nahe Hochbahn, alle Verbesserungen, $1000. Chas. L. Rasfoth, 2086 N. Clark Str., zwischen Waveland und Grace Str.

Zu verkaufen: Prächtige Eck-Lot, 32x125, Südost-Ecke Belle Plaine und Robey Str., zum billigen Preise von $1600, werth $2200. Asphalt-Straße. Offerte nur eine Woche offen. M. Huß, 59 Dearborn Str. 17sepX*

Vorstädte.

Indiana Harbor
— „Die Magische Stadt". —
Sie wächst— —Sie ist groß.

Zwei neue Anlagen, welche noch weitere 1800 Arbeiter beschäftigen werden, sind jetzt im Bau begriffen.

Jetzt ist es Zeit, Lotten zu kaufen und Geld zu machen.

Lots $225 und aufwärts. Leichte Zahltermine. Sprecht vor oder schreibt heute für ein Büchlein und Frei-Tickets. Eine Untersuchung kostet Euch nichts.

Exkursionszüge fahren täglich und Sonntag um 9:40, Vorm., 12:05, 1:35 und 3:00 Nachm.

East Chicago Company, Nr. 77 E. Jackson Boulevard. 20sp,somdmdfr*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 26sep,X*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10ilX*

Geld zu verleihen zu 4 und 5 Prozent. Abzahlung. Schreibt an D. 163 Abendpost. 1ok,1mt,X

Keine Kommission. Anleihen auf verbessertes Eigenthum zu 5 Proz. Mortgages gekauft. Adr.: A. P. 336, Abendpost. 3ok,1wX

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 65 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:

$30 nur $1.50;	$60 nur $2.25;	$ 90 nur $3.00
$40 nur $1.75;	$75 nur $2.50;	$100 nur $3.25
$50 nur $2.00;	$80 nur $2.75;	$125 nur $3.75

Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9fbX*

Privatmann leiht Angestellten, ebenfalls auf Möbel, Pianos etc., ohne Wegnahme; billig, schnell; vertraulich. Zim. 702, 185 Dearborn Str. 22agX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frau Man ist von 312 E. North Ave. nach 814 Sheffield Ave., Ecke Barry Ave., verzogen. ok5,2w

Bricklayer and Stone Masons Union hält am Dienstag, den 6. Oktober eine Spezial-Versammlung zur Abstimmung eines „Mortuary"-Fonds. John J. Corcoran, Präsident. samo

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 12sp,1m,X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 908 Masonic Temple, Chicago, Ill. Prospekte gratis. 1ag,momidofr*

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str., Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittwoch. 1ok,X1m

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymond's monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behlke Apotheke, 441 State Str., Chicago. 8noX*

Dr Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 3janX*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21,frsomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19i,X*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Orchard Str.

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle, Hilfe und Rath in Rechtssachen sprecht vor Zim. 509, 171 Washington Str. Tel. Main 339. 11sep,1m,X

RADWAY'S PILLS

ALWAYS RELIABLE — PURELY VEGETABLE.

Helfen alle Unregelmäßigkeiten des Magens, der Eingeweide, der Nieren, der Blase, Schwindel, Verstopfung.

Kopfschmerzen,
Frauen-Krankheiten,
Biliosität, Hämorrhoiden,
Unverdaulichkeit, Verstopfung
und alle Leberleiden.

Rein vegetabilisch, wirken ohne Schmerz, fein überzogen, geschmacklos, klein und leicht zu nehmen. Radway's Pillen sind der Natur behilflich, bringen die Eingeweide in den natürlichen Zustand, ohne irgendwelche schlechten Effekte nachher.

Sichern vollkommene Verdauung.

Durch ihre antibiliösen Eigenschaften stimuliren Radway's Pillen die Leber bei der Absonderung der Galle und ihrer Ausscheidungen durch die Gallen-Kanäle. Diese Pillen in Dosen von zwei bis vier werden schnell die Thätigkeit der Leber reguliren und den Patienten von diesen Unregelmäßigkeiten befreien. Eine oder zwei von Radway's Pillen täglich von solchen genommen, die an biliösen Schmerzen und träger Leber leiden, werden das System reguliren und gesunde Verdauung sichern.
Radway & Co., New York.

Werthe Herren—In Bezug auf „Radway's Pillen" wünsche ich zu sagen, daß ich niemals irgend ein Heilmittel gefunden habe, das denselben gleich ist.

Seit den letzten zwei Jahren litt ich an nervöser Dyspepsie und Verstopfung. Nach dem Essen verspürte ich ein Gefühl der Schwere im Magen und des Erbrechens, hatte Schmerzen und war schwindlich im Kopf, und dann wurde ich nervös. Ich probirte Alles, das mir empfohlen war. Mein Arzt sagte mir, daß ich chronische Verstopfung und einen sauren Magen hatte. Er half mir ein wenig, aber kurirte mich nicht. Ich war fast verzweifelt. Endlich bewog mich eine Freundin, „Radway's Pillen" zu probiren, was ich auch that. Und ich sage mit Vergnügen, daß sie mir nicht nur Linderung verschafften, sondern mich positiv kurirten. Sogar nachdem ich sie ein paar Tage genommen hatte, arbeitete der Magen regulär, und die dyspeptischen Symptome sind schon verschwunden. Jetzt fühle ich mich wie ein neuer Mensch.

Möge Gott Sie und Ihre wunderbare Medizin segnen. Ich verbleibe Ihre genesene

B. S. Trexler, Allentown, Pa.

Lähmung der Eingeweide oder chronische Verstopfung der Bejahrten.

Radway's Pillen sind die beste Medizin für alte Leute und Personen, die an Verstopfung, Lähmung und Schwäche der Eingeweide, Nieren und Blase etc. leiden, und durch Einnehmen von zwei oder drei Pillen werden natürliche Entleerungen bewirkt, und durch gelegentlichen Gebrauch erfolgt reguläre Thätigkeit. In diesen Fällen werden ihre stärkenden und nährenden Eigenschaften ausgeprägt: jede Dosis gibt neue Kraft den Eingeweiden, der Leber, den Nieren etc., und eine Rückkehr zu einem gesunden, natürlichen Zustand wird bald gesichert.

Preis 25 Cents per Schachtel.

Verkauft von Apothekern oder per Post verschickt.

RADWAY & CO.
55 ELM STR., N. Y.

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Das deutsche Lied in Herbstkonzerten zu hoher Würdigung gebracht.

Auch die anderen Festveranstaltungen nahmen einen glänzenden Verlauf.

Das war wirklich ein hoher musikalischer Genuß, den gestern der Heine-Männerchor in der Sozialen Turnhalle darbot, und eine Freude war es, Zuhörer zu sein. Die ganze Veranstaltung trug ein vornehmes Gepräge. Die Bühnenrampe war mit Palmen und Blattpflanzen so dicht besetzt, daß die Musiker des Orchesters dahinter halb verborgen saßen. Im Orchester selbst war jedes Instrument vorzüglich besetzt. Das zeigte sich schon bei der Durchführung der Eröffnungsnummer, Ouverture zur Oper „Nachtlager von Granada" von Kreutzer; noch mehr trat die gediegene Zusammensetzung des Orchesterkörpers bei dem Vorspiel und der Begleitung des Männerchors in der Ausführung der herrlichen Kompositon „Waldharfen" von Edwin Schultz und später in der Ausführung der „Tell"-Ouverture zu Tage. Herr F. A. Kern dirigirte mit feinem, künstlerischem Schwunge, großer Ruhe und unfehlbarer Sicherheit. Der aus 55 Aktiven bestehende Männerchor hat sich unter seiner Leitung seit dem letzten Winter noch bedeutend vervollkommnet. Er singt mit Begeisterung. Selbst die schwierigsten Einsätze gelangen. Besonders angenehm berührte der straffe Rhytmus, der selbst noch bei solchen Stellen beobachtet wurde, welche ein Durcheinanderklingen der vier Register erfordern. Dieser Vorzug des Heine-Männerchors trat besonders scharf zu Tage beim Vortrag des Chorliedes „Frühlingsjubel", einer im Marschtempo gehaltenen Kompositon von Karl August Kern, des Vaters von Herrn F. A. Kern. Für den Fleiß der Sänger sprach auch das volle Gelingen der von ihnen erstmalig gesungenen Chorlieder „Deutsches Reiterlied", von Leu, und „Das stille Thal", von Klee. Die Solisten bestanden ebenfalls mit großen Ehren. Fräulein Florence Krumme, eine noch junge, aber reich begabte Pianistin, spielte zwei ansprechende Klavierstücke mit überraschend weit entwickelter Technik und guter Auffassung. Ihre Künstlerschaft wurzelt selbstverständlich vorerst noch in der technischen Seite. Ihr Anschlag ist sehr zart und duftig. Sie wußte ihre Hörer so zu fesseln, daß lautlose Stille im Saale herrschte. Außer durch die stürmischen Beifallsbezeugungen wurde Frl. Krumme auch noch durch die Ueberreichung eines großen Rosenstraußes geehrt. Der stimmbegabte und vortragsgewandte Baritonsänger Hermann Dietz gab Schumanns „Wanderlied" und Stempels „Horch auf, du träumender Tannenforst" mit bestem Gelingen zum Besten. Der Chor rief auch mit dem Vortrag der für Orchester und Männerchor geschriebenen Komposition „Im Feldlager der Bauern" und des für Männerchor und Orchester geschickt eingerichteten Strauß'schen Walzers „An der schönen blauen Donau" wahre Beifallsstürme wach. Die Besucher, welche den Saal, dessen Gallerie und die Nebenräume der Halle bis auf den letzten Platz füllten, werden an den hohen musikalischen Genuß sicherlich noch lange denken. Auch der nach dem Konzert abgehaltene Ball nahm einen glänzenden Verlauf. Die Vorbereitungen für die Festlichkeit hätten nicht besser getroffen werden können, als dies von den Herren J. Willig. Ed. Rauschdorf, Ernst Eberhard, Geo. Braungart, Julius Fritz, Henry Tepe, Hermann Hoeppner, Hermann Rehberg, Carl Mathis u. C. Unger thatsächlich geschehen war. Unter den Besuchern befanden sich auch viele Vertreter bekannter hiesiger Vereine; am zahlreichsten waren die Schiller-Liedertafel, Soziale Liedertafel, der Groß Park Liederkranz und der Körner-Männerchor vertreten.

Wenn es wahr ist, daß sich der Erfolg von Vereinsfesten um so größer gestaltet, je mehr von den Veranstaltern vorher dafür gethan wurde, dann müssen die Mitglieder des **Arion Männerchor** wie die Bienen gearbeitet haben; sie hatten sich dafür auch des Honigseims zu erfreuen, den das volle Gelingen ihres gestern Abend in der Lincoln Turnhalle gegebenen Herbstkonzertes ihnen brachte. Der große Saal vermochte kaum die Menge der Gäste zu fassen. Um die in der Nähe der Bühne reservirten Tische für befreundete und eingeladene Vereine waren die betreffenden Sangesbrüder lange vor Beginn des Konzertes gruppirt. Der Einladung waren Aktive und Passive folgender Vereine freudig gefolgt: „Harmonie" von Lake View, Junger Männerchor, Nord Chicago Liederkranz, Thüringer Verein, Nassauer Unterstützungsverein, Virginia Damenchor, Soziale Liedertafel, „Harmonie" aus Harlem, Reuter Liedertafel und Garfield Park Männerchor. In ihren Erwartungen, Zeugen gediegener gesanglicher Darbietungen zu werden, wurden die Hörer nicht enttäuscht. Die Mitglieder des festgebenden Chors haben die Proben sehr fleißig besucht und die Anordnungen und Weisungen ihres tüchtigen Dirigenten H. A. Rehberg aufmerksam befolgt. Das war vornehmlich dem abgerundeten, zündenden Vortrag der Lieder „Wie hab' ich sie geliebt", von Möhring, „Frühlingstoaste" von Franz Abt und dem bekannten, mit Orchesterbegleitung gesungenen Mohr'schen Chorlied „Am Altar der Wahrheit" anzumerken. Mit wohlverdientem, langanhaltendem Beifall wurden auch die Instrumentalsolisten, Hr. Max Gundlach, Klavier, und Hr. Joseph Bichl, Violine, für die gediegene Ausführung ihrer schwierigen Soli belohnt. Anerkennenswerthes wurde vom Lahl'schen Orchester mit der Darbietung des Krönungsmarsches aus Meyerbeer's „Prophet", der Selektion aus Bizet's Oper „Carmen" und der Balletmusik aus Gounods Oper „Faust" geleistet. Die Herren Bruno Knecht, Tenor, und Phil. Ickstadt, Bariton, brachten ihre Soli zu wirkungsvollem Vortrag. Zum Schluß der Unterhaltung wurde den Freunden des Humors ein Hauptvergnügen geboten. Die einaktige Gesangsposse „August kommt", von Herrn Rehberg sorgfältig einstudirt, wurde von den Mitwirkenden mit überwältigender Komik zur Aufführung gebracht. Die Herren Franz Kramer, Ch. Miller, E. Dicks, B. Knecht und Fr. Zimmermann spielten ihre Rollen mit eigenem Humor und nicht geringem schauspielerischem Geschick. Die Stimmung im Saale zu Anfang des Balles war die fröhlichste, die man sich nur denken kann; sie hielt bis zum frühen Morgen an. Um das Zustandekommen des durchschlagenden Erfolges, von welchem sowohl der musikalische, wie auch der gesellige Theil des Festprogrammes begleitet war, hatten sich außer den Beamten auch die Mitglieder der betreffenden Komites sehr verdient gemacht. Die Beamten des „Arion" sind: Franz Kramer, Präsident; Wm. Wienold, Vizepräsident; Fritz Zimmermann, Prot.-Sekretär; John Jung, Finanz-Sekretär; Andrew Groeschl, Schatzmeister; Alfred Dinkelmann, Bummel-Sekretär; Franz Dolde, Bummel-Schatzmeister; Charles Abel, Archivar; Franz Ulrich, Fahnenträger, und Emil Dicks, Vize-Dirigent. In den verschiedenen Fest-Ausschüssen waren thätig: Christ. Thumm, Alfred Dinkelmann, Franz Dolde, John Braun, Franz Ulrich, Bruno Knecht, Charles Abel, Hermann Schneidewind, August Thies und August Seelos.

Reiche Gelegenheit zur Freude und zur Bekundung froher Laune wurde gestern den zahlreichen Besuchern des Konzertes in Schönhofen's Halle geboten, und diese Gelegenheit wurde von allen Festgästen auch fleißig benutzt. **Gesangverein „Edelweiß"** war der Gastgeber; ebenfalls unter Herrn Wolfsteel's Leitung stehende Chöre waren die Mitwirkenden. Daß unter solchen Verhältnissen ein sehr abwechslungsreiches Programm entworfen werden konnte, ist leicht erklärlich. Die Ausführung desselben ließ nichts zu wünschen übrig. Gesangverein Edelweiß sang „Spielmann's Wanderlied", wie auch Burger's „Jägerlied" sehr brav. Nicht minder beifällige Aufnahme fanden der Internationale Männerchor, Brand's Liedertafel und die Gesangsektion der Treuen Schwestern-Loge mit ihren Vorträgen. Zugaben waren an der Tagesordnung. Von den Solisten, Frl. K. Regner, Sopran, Frau E. Peters, Alt, und Frau K. Lamack, Sopran, wurde ebenfalls nur Anerkennenswerthes geboten; Frau Lamack mußte ihrem Solo „Neapolitanisch", von Krug, unter dem Beifallsjubel der Hörer noch das bekannte Lied „In den Augen liegt das Herz" folgen lassen. Als die Haupt- und Glanznummer des Unterhaltungsprogramms erwies sich aber doch die lustige Tyrolerszene „Zillerthaler auf Reisen". Die in den Dialog geschickt eingeflochtenen Gesangsnummern — das Marschlied „Wir sind die Zillerthaler", „I bin a frisch's Madl im Thal", „Zillerthal, du bist mei Freud'", „Auf der Alm, da gibt's koa Sünd'", Schnabahüpfeln, und der Schlußmarsch „So sind wir Zillerthaler" — wurden von den Mitwirkenden, Frau Katie Lamack, Frau H. Steinhoff, Herrn Louis Benz, Herrn Max Lewin und von dem aus Mitgliedern des Gesangvereins Edelweiß bestehenden Zillerthalerchor zur schönsten Geltung gebracht. Der Verlauf des Ballfestes gereichte dem festgebenden Verein ebenfalls zur Ehre, denn auch nicht der leiseste Mißton kam unter den zahlreichen Theilnehmern auf. Die Mitglieder des Arrangementskomites hatten, wie allgemein zugestanden wurde, ihre Sache sehr gut gemacht; es waren dies die Herren Max Lewin, Hugo Sickinger, Louis Benz und Max Steinhauf und die Damen Bertha Lewin, Lizzie Beerman und Louise Götz.

Seinem zweiten Stiftungsfest, das er gestern in der Arbeiterhalle, 12. und Waller Straße, feierte, wird der **Westseite Damenchor** unzweifelhaft noch viele derartige Gedenktage an seine Gründung folgen lassen können. Der Verein hat nämlich mit seiner diesjährigen Stiftungsfestfeier große Ehre eingelegt. Alle Besucher — und es waren ihrer so viele versammelt, daß es bei dem später einsetzenden Ballfest an Bewegungsraum mangelte — waren von Anfang bis Schluß des schönen Festes in vergnügtester Stimmung. Das waren auch die Veranstalterinnen. Wußten sie doch, daß sich mit dem gesellschaftlichen auch der finanzielle Erfolg einstellen werde, und daß ihnen für ihre bei den Vorarbeiten gehabten Mühen und Sorgen nun auch der gehoffte Lohn, den rückhaltlose Anerkennung in sich birgt, zu Theil werden müsse. Der glänzende Verlauf des Stiftungsfestes dürfte dem rührigen Verein eine größere Zahl neuer Mitglieder zugeführt haben. Auch hinsichtlich seiner Leistung auf gesanglichem Gebiete darf der Westseite Damenchor mit Stolz auf sein gestriges öffentliches Auftreten zurückblicken.

Eine wahre Völkerwanderung strömte gestern nach der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Str., in welcher die Südseite-Turngemeinde den ersten Bazaar dieser Herbstsaison veranstaltete. Die Halle war schön dekorirt und enthielt die üblichen Verkaufsstände, wo lockende, geschmackvoll arrangirte Waaren aller Art und schöne, liebenswürdige Verkäuferinnen eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Menge ausübten. Der Hauptverkaufsstand wurde von der gesammten Damensektion abwechselnd bedient; das Glücksrad von Frau Emme und Frau Biedenbach; der „Fischteich" von Frau Hohn und Frau Großheim, während im Zigeunerzelt Frau Angelock und Herr Hartung „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" enthüllten. Der Gesangverein Frohsinn gab unter Leitung seines Dirigenten Biedermann mehrere seiner schönsten Lieder zum Besten. Herr Deegan produzirte sich als Instrumentalkünstler und erntete stürmischen Beifall. Nicht minder beifällig wurden die komischen Vorträge der Frau Auguste Roland und des Hrn. Emil Wenig aufgenommen.

Doch auch den leiblichen Bedürfnissen hatte man Rechnung getragen. Für billigen Preis wurde ein von Mitgliedern der Damensektion zubereitetes Abendessen von zarter Hand servirt, welches der Kochkunst der Damen Ehre machte.

Ein flotter Ball bildete den Abschluß des Festes, welches zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben wird.

Um das Gelingen der Festlichkeit hatte sich in hervorragender Weise das Arrangementskomite verdient gemacht, bestehend aus den Herren Konrad Heegn, John A. Klaeser, 1. Sprecher, Justus Emme, H. Krause, Ch. Kann, H. Wellin, B. A. Falter; und den Damen Frau Peter Schmidt, Eugen Lueders, Auguste Roland, Winterhalter, Biedenbach, Roetzheim, Louny, Emme, Hohn und Großheim. Der Verein zählt 150 Mitglieder, die Damensektion deren 100. Turnlehrer ist Herr Braun.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Fitzer, Franz A. W. C., 38 J., 2818 Vernon Ave.
Greenberg, Rosie, 21 J., 55 Liberty Str.
Petz, Amelia, 58 J., 493 Cornell Ave.
Schulte, Clara, 25 J., 13 N. Clark Str.
Standibauer, Franz, 22 J., 2588 136. Str.
Seckar, Frank, 22 J., 1090 19. Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Arthur S. gegen Virginia Jessop, Verlassen; John gegen Gertrude McEdwards, Ehebruch; Hulda gegen B. Benson, Verlassen; Gertrude gegen John Hardney Taber, Verlassen; Karolina gegen Joseph Chott, grausame Behandlung; Sophia gegen Philip May, Ehebruch; Mary gegen Henry Osterdinger, grausame Behandlung; Rose gegen Ira H. King, grausame Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Ludwig Kauser, 1-stöck. und Basement Brick Store und Flat, 1116 S. Albany Ave., $4,000.
John Kiucina, 3-stöck. und Basement Brick Flat, 1185 S. Homan Ave., $3,500.
Joseph Band, -stöck. und Basement Brick Cottage, 185 W. 18. Str., $1,900.
William Zerlin, 1-stöck. und Basement Brick Cottage, 533 N. Lawndale Ave., $1,200.
Lizzie Williamson, 1-stöck. und Basement Brick Cottage, 247 N. Central Park Ave., $1,600.
J. Schlit, 1-stöck. Basement Brick Anbau, 1555 W. 12. Str., $1,000.
S. A. Hensen, 1-stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 231 Belle Plain Ave., $400.
Herr Dessenbach, zwei 1-stöck. und Basement Brick Flats, 1880—84 Lincoln Ave., $14,000.
Gaynor & Coarner, 2-stöck. und Basement Frame Privatbarn, 868 Lincoln Ave., $700.
William Rouschenberg, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 208 Maynard Str., $600.
Augusta Harris, 1-stöck. und Basement Frame Anbau, 5718 Marshfield Ave., $1,500.
S. Szrymanski, 1-stöck. und Basement Brick Anbau, 286 Harden Str., $1,000.
E. Eeningberg, 1-stöck. und Basement Brick Anbau, 10544 Wentworth Ave., $900.

„Es war beinahe ein Wunder. Burdock Blood Bitters heilte mich von einem schrecklichen Ausschlag am ganzen Körper. Ich bin sehr dankbar." Fräulein Julia Filbridge, West Cornwall, Conn. momifr

Marktbericht.

Chicago, den 3. Oktober 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 79½c; Nr. 3, roth, 77c; Nr. 2, hart, 77½; Nr. 3, hart, 75—77c.
Sommerweizen, Nr. 1, 86—87c; Nr. 2, 82c; Nr. 3, 73—82c.
Mais, Nr. 2, 45—45½c; Nr. 2, weiß, 45—45½c; Nr. 2, gelb, 47½—47¾c; Nr. 3, 44½—43¾c; Nr. 3, gelb, 47—47½c.
Hafer, Nr. 2, 35½c; Nr. 2, weiß, 38½—39½c; Nr. 2, 35c; Nr. 3, weiß, 36—37½c; Nr. 4, 35½—36½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.85—$4.00 das Faß; „Straights", $3.90—$4.00; „Hard Patents", $4.50—$4.70; besondere Marken, $5.10.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy $12.00—$12.50; Nr. 1, $10.00—$11.50; Nr. 2, $8.00—$9.50; Nr. 3, $6.00—$8.00; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $7.50—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00. Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Oktober, neu, 77¼c; Dezember, 77¼—77¾c; Mai, 78½—78¾c.
Mais, Oktober, 44¾c; Dezember, 44¾c; Mai, 44½—44¾c.
Hafer, Oktober, 35½—35¾c; Dezember, 35½—35¾c; Mai, 36½—36¾c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober, $7.60; Dezember, $6.85; Mai, $6.87½.
Rippchen, Oktober, $9.45; Januar, $6.57½; Mai, $6.65.
Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober, $11.20; Januar, $12.45; Mai, $12.47½—$12.50.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.60—$5.90 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfd., $5.00—$5.50; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.50—$4.90; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.90—$4.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.25—$7.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$6.00; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.55.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.85—$6.10 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.50—$5.85; leichte, gemischte Waare, $5.90—$6.15; leichte, ausgesuchte, $6.15—$6.50.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.70—$4.00; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.75—$4.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.85—$5.90.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.17
Coolers, per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.16½
„Ladles", per Pfund	0.13 —0.14
Packwaare, frische	0.13 —0.13½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11
„Daisies", per Pfund	0.11½—0.11¾
„Young American", per Pfund	0.11½—0.11¾
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —0.11½
Limburger, neu, per Pfund	0.07½—0.08
Brick, per Pfund	0.08½—0.09
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.18 —0.19
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.21

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11
do., „Springs", das Pfund	0.11
Enten, das Pfund	0.11
Gänse, das Dutzend	4.00 —7.00
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.14
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfund	0.14 —0.15
Hühner, das Pfund	0.11½—0.12
do., „Springs", das Pfund	0.12
Enten, das Pfund	0.11 —0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
80—95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08 —0.09
95—100 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09½—0.10
Fische—	
Trout, per Pfd.	0.07½
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.10
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch, (zugerichtet), per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06½
Halibut, per Pfund	0.08½
Flundern, per Pfund	0.06½
Bullheads, per Pfund	0.10
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, Faß	2.00 —2.75
do., gewöhnliche	1.50
do., wilde, Bushel	1.00 —1.50
Citronen, California, per Kiste	2.00 —2.50
Orangen, California Valencias, per Kiste	3.00 —4.00
Ananas, Florida, per Kiste	3.50
Bananen, „Jumbo", Bund	1.50 —1.75
Pflaumen, 16 Quarts	0.90 —1.00
Pfirsiche, Michigan, 6 Körbe	1.25 —1.50
Birnen, Bushel	0.75 —1.00
Quitten, beste	4.00 —4.25
Weintrauben, Delawares, 8-Pfund-Korb	0.25
do., Michigan Concords, per 8-Pfund-Korb	0.18 —0.20
Wassermelonen, Florida, Carladung	69.00—100.00
Melonen, Jll., Gems, ½ Bushel	0.10 —0.25
Kronsbeeren, Faß	6.50 —7.00
Rothe Rüben, neue, per 100 Bündchen	1.00 —1.25
Kraut, hiesiges, per Hundert	1.50 —2.50
Blumenkohl, per Kiste	1.00 —2.00
Kopfsalat, per Kübel	1.00
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.20 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	0.60 —0.75
Rüben, neue, per Sack	0.50 —0.60
Mohrrüben, per 100 Bündchen	0.75 —0.85
Tomaten, per Kiste	0.30 —0.40
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.50 —0.75
Sellerie, Mich., Kiste	0.45 —0.50
Süßkorn, hiesiges, Sack	0.20 —0.25
Gurken, per Sack	0.50 —0.65
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Sack	0.50 —1.00
Wachsbohnen, per Sack	0.50 —1.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.20
„Medium"	2.15
Rothe Nierenbohnen	2.25
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—	
Michigan, per Bushel	0.60 —0.65
do., hiesige, per 1½-Bushel	0.75 —0.80
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.00 —2.25

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Seeley Ave., 125 F. nördl. von Cornelia Str., Ostfront, 37½ bei 124, W. O. Green an Herman J. Lenk, $2,925.
Eggleston Ave., 125 F. südl. von 71. Str., Ostfront, 25 bei 125, J. S. Mead an Lou E. Kent, $3,600.
Balmoral Ave., 158 F. westl. von Winchester Ave., Nordfr., 25 bei 125, A. Erickson an John A. Anderson, $3,700.
Humboldt Blvd., 121 F. westl. von Rockwell Str., Nordfront, 48 bei 166, H. Ebbohr an John A. Madey, $3,000.
Van Buren Str., 125 F. westl. von Laflin Str., Südfr., 25 bei 120, Wm. M. Morse an Charles R. Francis, $5,000.
38. Str., 225 F. westl. von Spaulding Ave., Südfront, 25 bei 125, A. Merz an Frank Kozier, — $1,000.
Grenshaw Str., 75 F. östl. von S. 42. Ave., Nordfront, 25 bei 125, J. T. Rowley an Frank Watselski, $1,100.
Western Ave., 163 F. nördl. von Wabansia Ave., Ostfront, 24 bei 124, D. Klotter an Julius Jager, $2,400.
Grand Ave., Südost-Ecke Kedzie Ave., Nordfront, 38.71 bei 147 und anderes Grundeigenthum, Emma F. Pease an Charles D. Prescott, $4,400.
Lincoln Ave., 171 F. südöstl. von Herndon Str., Nordostfront, 24 bei 100, G. H. Herzberg an Fr. Stark, $3,050.
Webster Ave., 266 F. östl. von Robey Str., Südfront, 25 bei 125, M. Gorinak an Dominika Michalowski, $2,300.
Huron Str., 71 F. westl. von Lincoln Ave., S.-Fr., 24 bei 123, M. Tierny an Laura Tierney, $1,500.
33. Str., 114 F. westl. von Rhodes Ave., Nordfr., 16 bei 96, Nettie E. Dyer an Chicago Real Estate Loan & Trust Co., $2,700.
Bishop Str., 273 F. südl. von 64. Str., Westfr., 25 bei 124 Queen City B. & Loan Association an Hulda Lofgren, $1,050.
Central Park Ave., 75 F. südl. von Wolfram Str. Westfr., 50 bei 125, K. Neuman an Anton Jakubowski, $2,600.
State Str., Nordwest-Ecke 47. Str., Ostfront, 24 bei 100, Clara L. Bosworth an Annie O'Leary, — $22,000.
47. Str., 137 F. westl. von Spaulding Ave., 5½ Acres, William M. Morse an Charles R. Francis, $25,000.
Lumber Str., 328 F. südwestl. von 22. Str., Südostfront, 30 bei 120, Noble Str., Nordost-Ecke von Blanche Str., Westfr., 25 bei 100, Rudolf Brand an U. S. Security Co., $20,000.
Champlain Ave., 150 F. südl. von 49. Str., Ostfront, 50 bei 130, Mary F. Fowler an Moses W. Littlefield, $20,000.
Lydia(?) Str., Südost-Ecke Claremont Ave., Nordfr., 34.8 bei 150, Moses W. Littlefield an Mary F. Fowler, $10,000.
Prairie Ave., 126 F. südl. von 60. Str., Ostfr., 33.33 bei 162, Britta C. Bergstrom an Thomas Twombley, $18,000.
Monroe Ave., 166 F. nördl. von 61. Str., 50 bei 177.77, Charles C. Landt an Henry M. Hooker, $17,500.
Cortland Str., 50 F. östl. von Washtenaw Ave., Südfr., 25 bei 123.8, J. F. Condon an George H. Bachman, $3,000.
Lafayette Ave., 141 F. südl. von 55. Str., Westfr., 100 bei 124 und anderes Grundeigenthum, H. G. Perkins an May M. Hendrick, $2,400.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthumsübertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Erie Str., 190 F. westl. von Wood, Südfr., 24x 123, A. Bierma an Anne Roberts, $2000.
Jackson Str., 234 F. westl. von Rockwell, Nordfr., 16 2-3x100, W. H. Robinson an Chas. O. Malin, $4500.
Morgan Str., 264 F. südl. von Taylor, Westfr., 25x 100, A. Fletcher an Henriette Cohen, $2000.
15. Str., 241 F. westl. von Washtenaw Ave., Nordfr., 25x124½, J. E. Keith und Andere an John A. Nelson, $3050.
14. Str., 216 F. westl. von Throop, Südfr., 24x 124, J. Mersbach an die Holland Christian Reformed Church, $1615.
Turner Ave., 213 F. nördl. von 24. Str., Ostfr., 25x125, B. Kouba an A. Bystocil(?), $1500.
28. Str., 75 F. östl. von Wallace, Nordfr., 25x 124.9, M. Pand an Mary Masek, $2000.
Fifth Ave., 209 F. nördl. von 33. Str., Ostfr., 25x125, D. Rosenthal an Anna E. Meister, $3000.
Ellis Ave., 167 F. südl. von 41. Str., Ostfr., 16.32 x180, M. Lubric an Emily Lucas, $8500.
63. Str., 490 F. östl. von Halsted Str., Südfr., 25x128, E. P. Shedd an Charles L. Widmaier, $3000.
65. Place, 110 F. westl. von Washington Ave., Südfr., 40x125, Eclipse B. and L. Ass'n an Levi M. Johnson, $3500.
Sangamon Str., 225 F. südl. von 73., Westfr., 25x124½, Englewood B. and L. Ass'n an Thomas Dillon, $1200.
Dasselbe Eigenthum, T. Dillon an Edward Hyland, $1400.
Throop Str., Südwest-Ecke 89., Ostfr., 49x126, H. Brainerd an Charles O. Malin, $5800.
Lumber Str., Südost-Ecke 18., Westfr., 148½ Fuß durch den Südarm des Chicago Flusses und 1-10 Inst., Lumber Str., 174 F. südl. von 18. Str., Westfr., 125 F. durch den Südarm des Chicago-Flusses, und ½ Inst., Elizabeth A. Ware und Gatte, Lyman, an Robert W. Hall, $10,253.
Lumber Str., Südost-Ecke 18., Westfr., 148½ F. durch den Südarm des Chicago-Flusses, und 1-10 Inst., Lumber Str., 174 F. südl. von 18., Westfront, 125 F. durch den Südarm des Chicago-Flusses und ½ Inst., Robert H. Law an Robert W. Hall, $10,253.
Lumber Str., Südost-Ecke 18., Westfr., 148½ F. durch den Südarm des Chicago-Flusses und 4-5 Inst., Lumber Str., 174 F. südl. von 18., Westfront, 125 F. durch den Südarm des Chicago-Flusses, und ½ Inst., The Delaware, Lackawanna and Western R. R. Co. an Robert W. Hall, $60,403.
Washington Heights, L 5 und 6, Sudd. L 5, B 12, G. Bickel an Hans H. Kay, $1500.
Rogers Park, S 121 F. L 13, B 19, Schuld $3000; Horace S. Foote an A. Morris Johnson, $7000.
Astor Str., 40 F. n. von Goethe, Westfr., 80 bei 8): Geo. A. Schoenberger u. And., durch den M. in Ch., an Harriet B. Borland, $41,500.
51. Str., Nordwestecke Calumet Ave., Südfront, 92 bei 206; Louis F. Toole an Philip Augsten, $22,700.
Congreß Str., 488 und 490, 50 bei 105; William F. Whitman an James M. Quirk, $18,250.
Normal Ave., Südwestecke 67. Str., Ostfr., 48½ bei 144½; Edward E. Draper an Edwin H. Guertin, $14,000.
Indiana Ave., 70 F. n. von 22. Str., Westfr., 30 bei 103; Almeda Hodges u. And., durch den M. in Ch., an den Nachlaß von Oliver H. Shepard von Englewood, $15,100.
22. Str., 103 F. ö. von Indiana Ave., Südfr., 25 bei 100; Almeda Hodges u. And., durch den M. in Ch., an Charles N. Otis, Yonkers, N. Y., $13,500.
Woodlawn Park, 168 F. ö. von Cottage Grove Ave., Nordfront, 50 bei 120½; Harriett D. Snow an Charles T. McWhinney, $12,500.
Paulina Str., 300 F. südl. von Taylor, Ostfr., 25 bei 125; Dennis Murphy an Mary Keefe, $10,000.
Douglas Blvd., Südostecke Lawndale Ave., Nordfr., 55 bei 175; Susie Lorimer und Gatte William, an Norman B. Cummings, $60,000.
State Str., 50 F. nördl. von 23., Ostfr., 25 bei 125; Margaretha L. Schillo an Daniel M. Healy, $10,000.
S. 44. Ave., 183 F. südl. von 15. Str., Ostfr., 100 bei 125; C. O. Malin an Harriet B. Brainerd, $10,000.
Jackson Str., Nordostecke Homan Ave., Südfr., 25 bei 142; E. R. Coleman an Francis E. Coleman, $8000.
40. Str., Nordwestecke Vernon Ave., Südfront, 15.81 bei 89½; M. Barriett an Emma N. Young, $4000.
36. Str., 241 F. ö. von California Ave., Nordfr., 25 bei 125½; P. Heinz an Michael Dennehy, $2525.
Stewart Ave., 163 F. s. von 70. Str., Westfr., 33 bei 125; E. E. Pomeroy an Louise M. Huntington, $3575.
Hancock Ave., 54 F. s. von Schubert, Ostfr., 25 bei 125; O. Eiverkin an Hattie M. Cooper, $2500.
Coles Ave., 162 F. nordwestl. von Cheltenham Pl., Südwestfront, 25 bei 160; Nachlaß von E. Reitmann an Clayton Cunningham, $1200.
Dasselbe Eigenthum; C. Cunningham an Rosa Dahlstrom, $1500.
76. Pl., 65 F. südwestl. von Coles Ave., Nordwestfront, 27 bei 150; K. Hansen an George T. Beers, $3200.
41. Ct., Südwestecke 24. Str., Ostfr., 25 bei 120; C. O. Malin an Frederick H. Brainerd, $4000.
Parnell Ave., 230 F. n. von 121 Str., Ostfr., 25 bei 123; C. H. Lutz an Allan R. Smith, $2600.
Woodlawn Ave., 100 F. südl. von 71. Str., Westfront, 25 bei 110; C. Garden an William F. Lowne, $2500.
Cornelia Str., 144 F. w. von Hoyne Ave., Nordfront, 24 bei 124; Nachlaß von T. Suffern an Amelia A. Betz, $3000.
Robey Str., 83 F. s. von Byron Ave., Westfr., 33½ bei 125; C. L. Gruetziger an Ludwig Rickhoff, $4500.
Farragut Ave., 161 F. w. von Lincoln Str., Nordfront, 50 bei 125; C. F. Simpson an Henry Dirks, $1060.
Wisner Ave., 241 F. nordöstl. von Milwaukee Ave. Südostfront, 25 bei 120; H. Krebs an J. H. G. Wenke, $1650.
Ashland Ave., 72 F. s. von Wrightwood, Ostfront, 25 bei 125; H. Simon an Charles Simon, $1500.
Paulina Str., 140 F. s. von Division, Ostfr., 25 bei 128; J. Knop u. And., durch den M. in Ch., an Joseph Iglewski u. And., $5500.
Noble Str., 276 F. s. von Chicago Ave., Westfront, 48 bei 100; Ellen O'Donnell u. And. an Frank Grazka, $7750.
Morgan Str., 50 F. n. von 14. Pl., Ostfr., 25 bei 100; H. L. Baessler an Harry Chasimovitz, $3000.
Homan Ave., 128 F. n. von 23. Str., Westfront, 25 bei 125; F. H. Capernoll an Joseph Musilek, $1700.
Arch Str., 135 F. s. von Archer Ave., Westfr., 25 bei 100; J. O'Neill an Thomas Kehoe, $1200.
Lowe Ave., 197 F. n. von 29. Str., Westfr., 25 bei 124; C. A. Koepke an John Schmutz, $2000.
Indiana Ave., 180 F. n. von 30. Str., Westfr., 30 bei 178; Anna R. Sackett an Lucy Perkins, $9000.
Washtenaw Ave., 75 F. n. von 35. Pl., Westfront, 125 bei 125; C. B. Beach an Augusta Franks, $2400.
Fenter Ave., 141 F. n. von Garfield Blvd., Westfr., 50 bei 124; F. Gaylord an Mary E. und Frank J. Lyons, $3000.
Leavitt Str., S., Nr. 413, 29 bei 126; Joseph B. Quinn u. And., durch den M. in Ch., an Thies J. Lepers u. And., $5000.
Ashland Ave., 120 F. n. von 21. Str., Ostfr., 24 bei 144; E. Stewart, Trustee, an Ludmil Kandlik, $2100.
32. Str., 93 F. östl. von Morgan, Südfr., 25 bei 100; H. E. Hurd an John Berndt, $1800.
Vincennes Ave., Südwestecke 42. Str., Ostfr., 34.7 bei 165; A. J. Liebman an James B. Arnold, $6000.
Dasselbe Eigenthum, J. B. Arnold an Harry W. Kril, $6100.
Wentworth Ave., 459 F. s. von 51. Str., Westfr., 25 bei 126; P. Grant an Harriet Sadley, $1500.
Parnell Ave., 263 F. s. von 64. Str., Ostfr., 35 bei 125; E. J. Bloß an Alexander R. Young, $3000.
Campbell Ave., 250 F. südl. von Jackson Str., Ostfr., 25x116, Nachlaß von J. R. Matlack, an Edward E. Cater, $1600.
Fillmore Str., 241 F. westl. von Campbell Ave., Südfr., 50x133, Nachlaß von J. R. McCortney an Maurice Weill, $3100.
Erie Str., 40 F. östl. von Fay, Südfr., 20x135, Mary Fischer an Filippi Binci, $2400.
Austin Ave., 100 F. östl. von Elizabeth Str., Nordfront, 25x124, J. Speirs an Nicolo Piasi, $1000.
Talman Ave., N., 1004, 22x149, Schuld $1000, H. J. Reeve an Albert H. Souder, $2160.
43. Court, 300 F. südl. von Byron Str., Westfr., 66x141 1-3, C. A. Foß an William A. Patterson, $1000.
Dresden Str., 50 F. nördl. von Noble Ave., Ostfr., 32x125, F. Willkowski an Lorenz Eicher, $1800.
Mozart Str., 170 F. südl. von Dunning, Ostfr., 30x125, G. A. Seaverns an Dorothea A. Peterson, $2350.
McLean Ave., Südwest-Ecke Paulina Str., Nordfr., 40.63x125, Schuld $1400, F. W. Kaun an Frederick Freitag, $6000.
Sawyer Ave., 304 F. nördl. von Bloomingdale Ave., Ostfr., 25x177, C. Kophamer an Frederika Kophamer, $2000.
N. Irving Ave., 1186, 21x100, P. Gajewski an Johann Slujinski, $1875.
Cleveland Ave., 187 F. nördl. von Menominee Str., Westfr., 24x123, O. F. Schneider an Jos. M. McCarthy, $3000.
Division Str., Nordwest-Ecke Larrabee, Südfr., 40x 100, Schuld $6000, Richard A. Deutsche an Chas. Hatterlit(?), $10,500.
Clybourn Ave., 25 F. nördl. von Paulina Str., Südwestfr., 25 bei 140, E. Dicks an Frank Dicks, $5000.
Nelson Str., 223 F. östl. von Ashland Ave., Südfront, 25x124, G. Mueller an Hubert Leitinger, $1600.
Evergreen Ave., 658 F. südöstl. von Western Ave., Nordostfr., 25x125, C. Kophamer an Frederika Kophamer, $5000.
Springfield Ave., 221 F. nördl. von 28. Str., Ostfront, 24¼ bei 125, J. H. Baker an Hermann T. Pallas, $2,500.
Union Ave., 120 F. nördl. von 78. Str., Westfr., 50 bei 125, T. R. Twombley an Margaret Dahlin, $2,500.
Union Ave., 250 F. nördl. von 78. Str., Ostfr., 30 bei 125½, dieselbe an dieselbe, $5,000.
St. Lawrence Ave., 73 F. nördl. von 64. Str., W.-Front, 25 bei 122, J. D. Wardill an Edward J. Phladek, $5,300.
Marshfield Ave., 247 F. nördl. von 88. Str., Ostfront, 40 bei 125, Nachlaß von O. Goelitz an Annie B. Goelitz, $1,700.
22. Place, 206 F. westl. von California Ave., S.-Fr., 25 bei 124, C. Eucharda an Joseph Eucharda, $1,605.
String Str., 270 F. südl. von Canalport Ave., W.-Fr., 30 bei 97¼, L. Linden an Andreas Michalec, $4,650.
Washtenaw Ave., 48 F. nördl. von 14. Str., Ostfront, 25 bei 125, P. W. Murphy an German Mutual Benefit Association, $2,450.
Turner Ave., 300 F. südl. von 19. Str., Ostfront, 25 bei 125, Annie M. Tollins an Joseph Fogarty, $4,700.
S. 40. Ave., 75 F. südl. von 18. Str., Ostfront, 25 bei 126½, J. Mraz an Joseph Swatos, $2,070.
Halsted Str., 115 F. nördl. von 12. Str., Ostfr., 24 bei 106, J. J. Wheelan an Michael Grusin(?), $5,065.
Canal Str., 47 F. südl. von 13. Str., Ostfront, 23 bei 110, A. Wittenberg an Henry Regensburg, $4,150.
Flournoy Str., 158 F. nördl. von Hoyne Ave., S.-Fr., 24 bei 100, E. S. Follansbee an John E. Jones, $1,200.
Grenshaw Str., 292 F. östl. von Spaulding Ave., Nordfr., 25 bei 125, W. S. Schulze an Annie und Timothy McCarthy, $4,700.
Chicago Ave., 48 F. westl. von Kingsbury Str., Nordfront, 24 bei 130, Walter Buchman an John Griffin, $5,000.
Halsted Str., 56 F. nördl. von Erdhal Str., Westfront, 33 1-3 bei 165, G. Bah an Peter S. Olsen, $2,700.
40. Ave., N. Südost-Ecke Iowa Str., Westfront, 26 bei 124, C. J. Schauer an Joseph E. Thoren, $3,600.
Dasselbe Grundstück, E. J. Thoren an Carl W. Otterholm, $3,200.
Armitage Ave., 250 F. westl. von Stave Str., S.-Fr., 25 bei 150, J. H. Winterbotham an Chrl. Sorenson, $1,160.
Whipple Str., 303 F. nördl. von Franklin Ave., Ostfr., 25 bei 125¼, A. Larsen an George Gunderson, $2,500.
Ashland Ave., 41 F. südl. von Berteau Ave., Ostfront, 35 bei 169, F. W. Browns an George W. Fitt, $2,500.
Farragut Ave., 241 F. östl. von N. Clark Str., Nordfr., 25 bei 125, J. G. Bodenschatz an Leah Black, $2,600.
Paulina Str., 142 F. nördl. von Lawrence Ave., Westfr., 25 bei 165.8, E. Fitt an Anna Brown, $5,500.
Hoyne Ave., 100 F. südl. von Ainslie Str., Westfr., 25 bei 123, J. A. Kaspari an Frank W. Eldridge, $1,050.

Elgin, Rockford und Freeport.

Neue Parlorwagen-Einrichtung auf der Northwestern-Linie.

Parlor-Cars täglich an Zügen, welche um 4:45 Nachm. von Chicago abfahren. Parlor- und Speisewagen im Zug, der um 10:10 Vorm. abfährt, mit demselben vollständigen Dienst auf der Rückfahrt. Ticket-Office 212 Clark-Str. und Wells-Str. Station. sf5,7,9

Finanzielles.

Wir halten Montag Abends bis 8 Uhr offen.

Kommt von der Arbeit nach der Bank mit Eurem ganzen Lohn; hinterlegt so viel Ihr entbehren könnt. Das ist der rechte Anfang für die neue Woche.

Kleine Spar-Einlagen angenommen; 3 Prozent Zinsen per Jahr.

METROPOLITAN TRUST AND SAVINGS BANK LA SALLE & MADISON STREETS

Aeußerst billig!

Wegen Abreise muß eine Ecke 50 bei 125, mit prächtigem Heim, gangbarem Kaufladen, Waarenvorrath und Garten, gegenüber einer Schule in Süd-Chicago verkauft werden. Preis $4000.

A. HOLINGER & Co.,
172 Washington Str.
Phone Main 1191. momifa

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 8 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!

Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,
S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.
Eingang 66 Van Buren Straße.

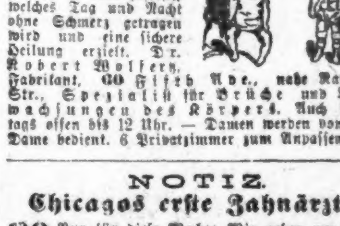
Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Finanzielles.

GRAHAM & SONS
BANKERS,
Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten,
134 W. MADISON STR.
Offen Abends bis 9 Uhr.
Sicherheitsgewölbe zu vermiethen—$3 per Jahr.
Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen. Tag,X

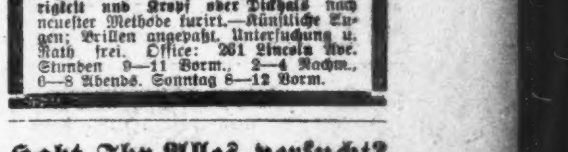
Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: South 429. 13mz,mmfri

Bruchleidende



sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Unterröckchen, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfers, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.
$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.



$3.00—Gut's Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen."—Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Avenue.—Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 3647. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mi,11,mikfonmo

DR. J. YOUNG, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt. Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

Habt Ihr Alles versucht?
Versucht es doch mit der Naturheilmethode!
NATURHEILANSTALT,
1712 Ost Wellington Avenue,
zwischen Clark Straße und Evanston Avenue. 19sp,samsmi,1mt

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Hair Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. [illegible] Nur drei Dollars der Monat.—Schneidet dies aus.—Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 Uhr bis 12 Uhr.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V *11.30 N	* 7.15 V * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N *11.30 N	* 4.00 N * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy	* 6.00 N ***11.30 N	* 8.55 V ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	** 3.00 V * 9.00 V * 6.30 N	* 8.30 V *11.45 V * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 N * 8.00 N	** 9.25 N * 7.06 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	** 3.00 N	** 4.00 N
Oshkosh, Green Bay	* 3.00 N	**11.15 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.00 N
Oshkosh. Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	** 9.00 N * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 L
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford—Abf. **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N. Rockford—Ank. **3.00 V., *4.00 N., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 N., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *8.00 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.30 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark.	* 6.20 N	*11.05 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special	*11.32 V	* 7.45 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Post-Schnellzug, Jackson, Tenn. New Orleans u. Nashville	*2.50 V	
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	*9.00 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

- 8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
- ** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
- * 9.35 V Joliet Accomodation.
- *11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
- **11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
- * 2.30 N Bloomington und Springfield.
- * 5.10 N Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
- * 5.35 N Joliet Accomodation.
- * 6.00 N Kansas City Limited.
- ** 6.00 N Peoria Limited.
- * 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
- *11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals **8.45 V, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 N	** 8.40 N
Laft. u. F.L. u. W. B. Spgs.	*12.00 N	* 5.55 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V. *6.30 N. *11.00 N.	*9.30 N. *8.30 V. *1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.40 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	* 7.30 V	* 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags

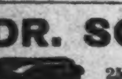
Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 V
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

DR. SCHROEDER,



Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa

Im „Todeshaus" von Sing-Sing

Von Mary Oberberg.

Wer das große amerikanische Staatsgefängniß am Hudson unweit New York auch nur von außen einmal gesehen hat, wird den seltsamen Namen Sing-Sing nicht hören können, ohne einen leisen Schauer zu verspüren. Vor dem geistigen Auge taucht die in ihrer Eintönigkeit fast beängstigend wirkende Faßade des langgestreckten Hauptgebäudes auf, an dem man sechs übereinander liegende Reihen mit je 92 vergitterten Fensterchen zählt. Und wenn man sich vergegenwärtigt, daß nicht viel der dort vorhandenen 1330 Zellen unbesetzt sind, kommt einem ein Grauen an.

Gerade vor Sing-Sing fürchtet sich der amerikanische Verbrecher sehr, schon weil von der auf einem felsigen Plateau hart am Wasser situirten Strafanstalt ein Entkommen absolut unmöglich scheint. Jeder Missethäter aber, der für kürzere oder längere Zeit hinter Schloß und Riegel wandern muß, trägt sich wohl so ganz im Stillen mit der Hoffnung, eines schönen Tages seinen Wächtern entwischen zu können. Dieser Hoffnungsstrahl, an den sich selbst der zum Tode Verurtheilte noch anklammert, wie der Ertrinkende an den Strohhalm, existirt für den Sing-Sing-Sträfling kaum.

So eintönig und wenig angenehm das Leben in Gefängnissen im Allgemeinen und in der Hudsonfeste im Besonderen auch sein mag, wird es von den meisten Häftlingen schließlich mit einem gewissen Gleichmuth ertragen. Ein großes Maß von Trotz und auch seelischer Kraft und starke Nerven gehören jedoch dazu, monatelang in dem sogenannten „Todeshaus" des Sing-Sing-Gefängnisses auszuharren. Man muß sich in der That wundern, daß die in dem ziemlich isolirten Anbau untergebrachten Delinquenten, über die das Todesurtheil verhängt ist, nicht total zusammenbrechen, ehe der elektrische Stuhl ihrem unseligen Dasein ein Ziel setzt. Von den Anstalts-Werkstätten, in denen fleißig gearbeitet wird, und somit vom täglichen Verkehr mit den Leidensgefährten ausgeschlossen, als bitteren Ersatz dafür die Aussicht auf das schreckliche Ende, gefoltert von der Ungewißheit bezüglich des bestimmten Termins der Hinrichtung — so verbringen die dem Tode Geweihten ihre letzten Tage, die oft zu vielen Wochen und Monaten werden. Daß ein solches Existiren schrecklicher ist, als das gewaltsam herbeigeführte Sterben selbst, war die Ueberzeugung fast aller bisherigen Insassen der "Condemned Cells".

Das behauptet wenigstens ein Geistlicher, der in seiner Eigenschaft als Kaplan des Zuchthauses von Sing-Sing in nahe Berührung mit den jeweiligen Bewohnern des „Todeshauses" gekommen ist, in das außer ihm, dem Gefängnißarzt und dem speziellen Beamtenpersonal nur die allernächsten Angehörigen der Verurtheilten Zutritt erhalten. Niemals gelang es einem Zeitungsberichter, bis in diesen Theil der Strafanstalt vorzudringen. Ein Artikel, den Reverend Sanderson über die seiner Seelsorge anvertraut gewesenen Todeskandidaten von Sing-Sing für ein New Yorker Blatt schrieb, nachdem er sein Kaplansamt dort niedergelegt hatte, erregte daher begreifliches Aufsehen.

Während der vierjährigen Amtsthätigkeit Sandersons in dem Staatsgefängniß befanden sich zu gleicher Zeit beziehungsweise hintereinander zwanzig Verurtheilte in den abgesonderten Zellen. Als er seinen Posten antrat, barg das Todeshaus sieben Männer, zu denen bald noch zwei dazukamen. Von diesen neun des Mordes Ueberführten wurden fünf dem elektrischen Stuhl thatsächlich überliefert, einer erlangte Milderung seines Urtheils zu lebenslänglicher Einkerkerung und dreien gewährte man Wiederaufnahme des Verfahrens, das in zwei Fällen mit Freisprechung und in einem mit Verurtheilung zu neunzehn Jahren Zuchthaus endete.

Der kleine Anbau, in welchem sich nicht nur die Zellen für die zur Elektro-Exekution Verurtheilten, sondern gleichzeitig der kleine Saal mit dem ominösen Stuhl und daranstoßend der Raum für die Autopsie befinden, grenzt unmittelbar an den „Strafkerker" des Gefängnisses. In diesem Karzer, der nur dunkle Zellen hat, werden die widerspenstigen Sträflinge zur Raison gebracht. Ein langer, mit Steinfließen ausgelegter Gang führt aus dem Hauptbau durch den Dunkelkerker direkt nach dem Death House, wo eine eiserne Thür ihn abschließt. Wer die schwer in den Angeln sich bewegende Eisenthür einmal hinter sich zuschlagen hörte, hat nur geringe Hoffnung, ihre Schwelle jemals wieder zu überschreiten. Absolut hoffnungslos aber ist die Lage des Unseligen, dem im Innern des Todeshauses ein unscheinbares Thürchen geöffnet wird, das einen kleinen Korridor dem Blick entzieht. Der zwischen Zelle vier und fünf gelegene schmale, kurze Gang führt in das Gemach, in welchem die irdische Gerechtigkeit den Delinquenten seinem himmlischen Richter überliefert. An einem Ende des etwa 40 Quadratmeter umfassenden Zimmers, das ebenso wie die zehn Zellen mit Oberlicht versehen ist, sind in zwei Reihen zwölf einfache Holzstühle aufgestellt. Hier nehmen die vom Gesetz verlangten Zeugen des schauerlichen Aktes Platz. Diese sind oft nervöser und aufgeregter als der Hauptbetheiligte, der zum Niedersitzen in den an das entgegengesetzte Ende nahe beim Eingang plazirten großen „Sessel" genöthigt wird. Mehrere starke schwarze Riemen mit Schnallen hängen von dem Möbel herab. Jeder der sechs Gefängnißbeamten, die sich um den Missethäter gruppiren, ergreift einen der breiten Lederstreifen. In wenigen Sekunden sind Kopf, Brust, Arme und Beine des Sitzenden an den Stuhl geschnallt, der seinerseits mit kräftigen Schrauben und Krampen am Fußboden befestigt ist. Dem vollkommen Hilflosen werden nun schnell die Elektroden angelegt, der die elektrische Batterie bedienende verborgene „Scharfrichter" erhält ein Zeichen, und im nächsten Moment jagt der gewaltige Strom von 1700 Volt durch den Körper des Verbrechers. Allmählich wird er bis auf 200 Volt abgeschwächt und dann ausgeschaltet. Fast immer ist ein zweiter Strom von der vorherigen Kraft nöthig, um die Herzthätigkeit völlig zum Aufhören zu bringen. In manchen Fällen hat man sogar drei-, vier- und fünfmal von neuem die 1700 Volt durch den erstaunlich widerstandsfähigen Körper senden müssen, ehe der Tod thatsächlich eintrat. Fünfmaliger Strom war bei dem Italiener Antonio Ferraro nothwendig, von dem Reverend Sanderson sagt, er sei ein resoluter, kleiner Mann von untersetzter Statur mit ungewöhnlich kurzem Hals gewesen. Seinen Wärtern hatte Ferraro übrigens versichert, daß Elektrizität ihn nicht tödten könne, da würde man schon eine andere Hinrichtungsmethode in Anwendung bringen müssen. Es schien fast, als sollte seine Behauptung sich bewahrheiten. Die Aerzte sahen sich verblüfft an, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß auch die vierte elektrische Attacke ohne die erwartete Wirkung blieb. Dem fünften Angriff des mächtigen Stroms hielt aber die zähe Natur doch nicht stand, und mit Gewißheit konnte das Erlöschen des letzten Lebensfunkens konstatirt werden.

Recht interessante Angaben macht der ehemalige Zuchthauskaplan über die mannigfaltigen Zerstreuungen, mit denen sich die zu seiner Zeit in den Todeshauszellen von Sing-Sing eingeschlossen gewesenen Uebelthäter die Zeit vertrieben. Die vielfach verbreitete Annahme, der seiner Hinrichtung entgegensehende Verbrecher dürfe durch nichts abgelenkt, sondern solle gezwungen werden, über sein verlorenes Leben nachzudenken und sich bußfertigen Betrachtungen hinzugeben, ist irrig. Man entzieht den Todgeweihten zwar den Trost, den die Arbeit zu bieten vermag, doch steht es ihnen frei, sich durch die gesammte Gefängnißbibliothek hindurchzulesen, den ganzen Tag zu rauchen — vorausgesetzt natürlich, daß ihnen die Mittel zur Anschaffung von Rauchbarem zur Verfügung stehen oder Anverwandte sie damit versehen — Briefe zu schreiben, schließlich auch zu dichten, zu zeichnen und dergleichen mehr.

So verbrachte Lorenzo Priori, ein heißblütiger Sohn des sonnigen Italiens, den größten Theil seiner Zeit damit, nicht gerade künstlerische Zeichnungen auszuführen, Fächer aus Papier anzufertigen und — Miuse zu fangen, die er in eine leere Zigarrenkiste sperrte und, nachdem sie recht zahm geworden, zu allerlei Kunststückchen abrichtete. Die kleinen Gefangenen turnten an seinem ausgestreckten Zeigefinger wie Akrobaten an der Reckstange. Hätte man Priori, der Apotheker war, daran gehindert, diesen kleinen Scherzen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, so würden seine Wärter wohl keinen leichten Stand mit dem leidenschaftlichen, ungemein reizbaren Mann gehabt haben. Sein unbändiges Temperament kam hin und wieder in seinen Briefen zum Ausdruck, auch ließ er es mit furchtbarer Heftigkeit an seiner Gattin aus, wenn sie ihn besuchte Er behauptete nämlich bis zuletzt, daß der Bruder seiner Frau den Mord begangen, dessen man ihn, Priori, für schuldig hielt. Gegen den Reverend bezeigte der Verurtheilte jedoch stets ausgesuchte Höflichkeit. Eines Tages, als er eine Broschüre gelesen, in der von Himmel, Fegefeuer und Hölle die Rede war, händigte er Sanderson ein Papier ein, dem er seine eigenen Ansichten über diese drei Begriffe anvertraut hatte. Da stand: „Im Himmel oder Paradies ist der Mensch, der außerhalb düsterer Gefängnißmauern seine Freiheit genießt. Fegefeuer lernt der kennen, dem für irgend eine Dummheit zwei oder drei Jahre Sing-Sing zuertheilt sind. Und in der Hölle schmachtet der Unglückliche, der in einer Verurtheilten-Zelle des Moments harrt, da man ihn zum elektrischen Stuhl führen wird."

Ein anderer Italiener, Seppi Zachello, schien diese Ansicht seines Landsmannes nicht zu theilen. Der fast zwerghaft kleine Verbrecher nahm sein Geschick durchaus nicht tragisch. Sein rundes, wohlgenährtes Gesicht schaute so glücklich drein, als stände ihm ein Freudenfest, aber nicht seine eigene Exekution bevor. Eine primitive Tabakspfeife und ein — Gebetbuch waren unzertrennlich von dem Mörder. Wie gewissenhaft der kuriose Bursche es mit der Erfüllung seiner religiösen Pflichten nahm, erkannte man am deutlichsten an seinen Beinkleidern, die an beiden Knieen faustgroße Löcher aufwiesen. Der bärbeißigste Wärter konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn er den stets vergnügten kleinen Kauz erblickte. Es war, als hätte sich mit Zachello ein goldiger Sonnenstrahl in das Haus verirrt, in welchem sonst immer, selbst bei hellstem Wetter, dunkle Schatten zu lagern schienen. Wurde es Seppi erlaubt, sich in dem geräumigen Vorflur etwas Bewegung zu machen, so that er dies mit Vorliebe, indem er radschlug, auf den Händen spazierte, oder ein Weilchen auf dem Kopf stand. In letzterer Position nahm er gemüthlich sein Maiskolbenpfeifchen zwischen die Zähne und paffte nach Herzenslust.

Als Bücherwurm im wahrsten Sinne des Wortes galt ein gewisser Fritz Meyer, ein Deutscher von Geburt. Dieser Mann, der bei einem Versuch, die Armenbüchse einer Kirche ihres Inhaltes zu entledigen, den Polizisten erschoß, der ihn dabei ertappte, hatte schon früher für Einbrüche und Diebstähle manches Jährchen in Sing-Sing und ähnlichen Instituten abgesessen. Seiner letzten Unthat wegen zum Tode verurtheilt, bewohnte er, als Sanderson hinkam, bereits so lange eins der bescheidenen Quartiere im Death House, daß unter den Beamten die Annahme herrschte, die hohe Gerichtsbarkeit habe den Delinquenten total vergessen. Fritz Meyer nahm sich diese Vergeßlichkeit keineswegs zu Herzen, sondern machte sich, nachdem er das erste unbehagliche Gefühl überwunden hatte, über die in deutscher Sprache gedruckten Bücher der Gefängnißbibliothek her. So studierte er bedächtig einen nach dem andern der 240 vorräthigen Bände und war gerade im Begriff, die ganze Sammlung nochmal von vorn durchzugehen, als ihm am 23. Mai 1900—nach 2½jährigem Verweilen im Verurtheiltenhaus — verkündet wurde, daß seine letzte Stunde geschlagen habe.

Auch einen schwarzen Todeskandidaten gab es während Reverend Sandersons Anwesenheit in Sing-Sing. Benjamin Pugh besaß viel Humor und die seltene Gabe, jedem Dinge eine lustige Seite abzugewinnen. So meinte er bei seiner Einlieferung in Bezug auf die Formalitäten, denen er sich zu unterziehen hatte, achselzuckend: „Komisch! Erst interviewte mich der Buchführer, dann der Doktor und nach ihm der Kaplan. Wer mag nun kommen, um sich so eingehend mit mir zu beschäftigen?" „Der Leichenbestatter," entgegnete man ihm lakonisch. Dies traf aber nicht zu. Wenigstens war es noch recht häufig der Geistliche, der den intelligenten Neger gern besuchte und oft lange mit ihm sprach. Gelegentlich bat ihn Pugh, einen Bibeltext anzugeben, den er dann zu einer Predigt ausarbeitete, die das Staunen manches Theologen erregt haben würde. Auch „dichtete" der Schwarze mit viel Geschick originelle Negerlieder zu irgend einer bekannten Cake-Walk-Melodie.

Ein Grieche, Namens Zigouras, pflanzte zum Zeitvertreib Zwiebeln, die ab und zu ganz und ungeschält zum Abendbrot gegeben werden, in ein mit angefeuchtetem Tabak gefülltes Kästchen und freute sich kindisch über die langen, blassen Triebe, die aus der Knolle emporschossen. Zwei andere Verurtheilte, deren Zellen nebeneinander lagen, ersannen Mittel und Wege, um Schach spielen zu können. Jeder zeichnete die Felder eines Schachbrettes auf Papier und numerirte sie. Dann fertigte man sich Schachfiguren, die allerdings nur entfernte Aehnlichkeit mit solchen besaßen, aus einem Teig von Brotkrume, Seife und Wasser und versah die mehrfach vorhandenen gleichfalls mit Nummern. Jeder der beiden durch die Zellenwand getrennten Spieler hatte nun ein Brett mit sämmtlichen Figuren vor sich, und sobald er einen Zug that, nannte er dem Partner die Figur und die Zahl des Feldes, auf das er sie gesetzt. Diese etwas komplizirte Art des Schachspieles unterhielt nicht nur die Betheiligten während vieler Stunden, sondern setzte auch die Insassen der anderen Zellen in den Stand, der Partie zu folgen. Die Verurtheiltenzellen sind nämlich statt mit einer vorderen Wand mit einem Gitter von starken Eisenstäben versehen, durch deren Zwischenräume der beständig auf- und abwandelnde Wächter den ganzen Raum übersehen kann. Wenige Fuß vor den Zellen zieht sich noch eine hohe Drahtwand hin, die für etwaige Besucher die Grenze bildet. Näher darf selbst die Gattin nicht zu ihrem Manne heran, dem sie von dort aus alles, was sie ihm noch sagen möchte, vor vielen Zeugen gewissermaßen zurufen muß.

Nur ein Mittel in der Welt, das sofort jedes Jucken der Haut an irgend einem Körpertheil beseitigt. Doan's Ointment. In jeder Apotheke, 50 Cents. momifr

Eine türkische Fahnenweihe.

(Von einem deutschen Korrespondenten.)

Konstantinopel, im September.

Wie allwöchentlich, so zogen auch am vergangenen Freitag über die Brücke die Truppen zum Selamlik, Infanterie, Kavallerie und Artillerie in bunter Reihe, zogen durch Galata und Beschiktasch den sich schlängelnden Weg hinauf zum Residenzschloß und nahmen vor der Moschee ihre Aufstellung; wenig Aufmerksamkeit erregten sie, das Schauspiel ist ja bekannt; außerdem verliert es auch im Sommerhalbjahr viel von seinem Reiz, weil die blinkenden bunten Waffenröcke dem eintönigen Grau der Campagnejacken Platz gemacht haben. Aber plötzlich änderte sich die Szene: Ausrufe wurden laut, Hälse reckten sich, Plätze und Straßen füllten sich im Handumdrehen mit neugierigen und erstaunten Gruppen — was kam dort heran?

Nur wenigen Eingeweihten waren sie bekannt, die Reitertruppen, die sich nahten. Und fremdartig genug sahen sie aus: ein hoher, schwarzer Tscherkessenkalpak bedeckt das Haupt, kaffeefarbene Röcke und Beinkleider hüllen den Körper ein, und dunkelfarbige Reiterstiefel vervollständigen die Uniformirung, deren düsterer Ton nur durch dunkelrothe Epauletten und Paspeln etwas erhellt wird. Mausergewehre und Säbel bilden die Ausrüstung! Wer sind sie? Es sind die beiden neu errichteten Husarenregimenter, die vorbeiziehen und die heute zum ersten Male von ihrem obersten Kriegsherrn besichtigt werden und aus seinen Händen Standarten empfangen sollen. Kräftige, junge Gestalten, denen man es ansieht, daß zum mindesten das Reiten ihr Metier ist — und vielleicht noch etwas: jener Geist, der die wilde Horde Ertogruls beseelte, der das ottomanische Reich schuf, scheint noch heute in jedem Bauernjokel in dem Augenblick lebendig zu werden, wenn er eine Waffe in die Hand bekommt. Dann erscheint er sofort als der geborene Soldat, der kaum einer militärischen Formirung bedarf, das habe ich schon oft bemerkt, und heute fiel es mir wieder auf. Ich glaube, daß die beiden neuen aus dem Nichts gewordenen Regimenter schon jetzt ebenso kriegsbereit sind wie die übrige Kavallerie — oder auch ebenso wenig kriegsbereit, wenn man nämlich die Schießausbildung, mit der es bekanntlich bei allen unseren Truppengattungen im Argen liegt, in Rechnung ziehen will.

Inzwischen waren sämmtliche Truppen angerückt, die Stunde des Mittagsgebetes nahte. Vom Palais her kamen die Wagen des Harems, dann in langem Gänsemarsch die Generäle und höchsten Würdenträger, endlich die Prinzen, die die bereitgehaltenen Pferde bestiegen, um das Oberhaupt der Familie zu begrüßen. Jetzt ein Trompetersignal, die Truppen präsentiren, die Musik stimmt die Sultanshymne an, und aus dem großen Palastthor rollt langsam ein Wagen den breiten zur Moschee führenden Weg hinab; die aufgeschlagene Kalesche verdeckt profanen Blicken den Insassen, der erst sichtbar wird, als der Wagen an den zur Moschee leitenden Stufen hält. Nun fällt das Verdeck zurück, und Sultan Abdul Hamid zeigt sich seinem Volke, ein leichter Gruß, und er verschwindet in der Halle. Schon oft habe ich dieser Szene beigewohnt; sie ist eindrucksvoll, unzweifelhaft, so kurz, prunklos und unpretentiös sie ist, denn in dem Augenblick, wo der Herrscher, der sonst unsichtbare, wie ein Phantom seinem Volke seinen Gruß zuwinkt, und lautlose Stille, nur unterbrochen von dem langgezogenen melancholischen Gebetsruf des Muezzin hoch oben im Minaret, über dem weiten, von Tausenden gefüllten Schloßplatz liegt, da fühlt man instinktiv, daß für diese Tausende, diese Soldaten, diese Pilger aus allen Theilen des Reiches und diese fremden Rechtgläubigen von jenseits der Reichsgrenzen jener Mann in dem einfachen Fez und dem unscheinbaren grauen Ueberrock die Verkörperung ihrer Religion, ihres Vaterlandes, ihrer Ideale und Hoffnungen bildet; man fühlt, man steht vor einer Macht, einer unsichtbaren, aber doch sehr realen. Und dennoch — —

Ja, dennoch habe ich jedesmal das Gefühl gehabt, als fehlte dem Bilde etwas, als stimmte etwas nicht zum Gesammteindruck. Und dies Gefühl beschlich mich ganz besonders vergangenen Freitag. Der Selamlik ist eine Zeremonie von doppeltem Charakter, religiösem und militärischem: der Sultan-Khalif zeigt sich öffentlich in seiner zwiefachen Eigenschaft als Oberhaupt des Islam und als oberster Kriegsherr. Die letzte Seite hat aber der gegenwärtige Herrscher der Türkei nie betont, und das ist schade. Ganz besonders aber hätte man das nun vorige Woche gewünscht, als die Vorführung von zwei neuen Kavallerieregimentern und die Uebergabe von Fahnen an sie der Zeremonie einen vorwiegend militärischen Charakter verlieh; man hätte gewünscht, den Chef einer so kriegerischen Nation wie die türkische bei einer solchen Gelegenheit hoch zu Pferde zu sehen.

Immerhin war die Zeremonie eindrucksvoll und würdig. Gleich nachdem der Sultan seine Andacht im Inneren beendet und der letzte Ton des Sängerchors verhallt war, wurden ihm je zwei Offiziere und Mannschaften jedes der beiden Regimenter vorgestellt, damit er die eigenartige Ausrüstung eingehend besichtigen könne. Dann wurden die neuen seidenen Standarten herbeigebracht; sie enthalten in Goldstickerei auf der einen Seite in der bekannten monogrammartigen Verschlingung den Namen des höchsten Wesens (nach der 102. Sure des Korans), auf der anderen den kaiserlichen Namenszug und Wappen, darunter die Bezeichnung des Regimentes. Der Sultan nahm sie aus den Händen der Regiments-Kommandeure, eine nach der anderen, hielt an die vor ihm knienden Fahnenträger eine kurze Ansprache, indem er sie an die hohe Bedeutung der Fahne erinnerte, und übergab sie dann den Kommandeuren; in diesem Augenblick begann der Scheich-ul-Islam mit lauter Stimme den Segen des Himmels auf den obersten Kriegsherrn und somit indirekt auch auf die durch die Berührung seiner Hände geheiligten Standarten herabzuflehen, während sämmtliche Offiziere der Umgebung und die Regimentsoffiziere dem Range nach herbeikamen, die neuen Feldzeichen zur Huldigung ehrerbietig an ihre Lippen zu führen. Kaum hatte der oberste Religionschef sein Gebet beendet, als die Kapellen wieder die Sultanshymne anstimmten und die Regimenter in den zeitgeheiligten Ruf ausbrachen: Lang lebe der Padischah!

Nach Beendigung der Zeremonie fand Parade vor dem Herrscher statt, die natürlich wieder durch das ungünstige Terrain sehr beeinträchtigt wurde.

Eine politische Reflexion zum Schluß: Der Zeitpunkt für die Vorführung der beiden neuen Truppentheile, denen ich eher den Charakter berittener Infanterie geben möchte, und die Uebergabe der Standarten an sie konnte garnicht besser gewählt sein, sowohl der einheimischen, wie fremden Bevölkerung gegenüber, ganz besonders aber der Armee gegenüber — ich bin überzeugt, daß von den Tausenden von Soldaten, die die Uebergabe der beiden Feldabzeichen durch den Sultan mit ansahen, nicht einer war, der nicht mit Freuden seinen Kopf seinem Padischah zu Füßen gelegt hätte . . . Der militärische Fanatismus hat durch die Fahnenweihe eine gelegene Nahrung erhalten.

Leset die „Sonntagpost".

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Boston Store

State and Madison Sts.

Erstaunlich niedrige Preise für die neuesten

Damen-Suits, Coats,

Jackets, Röcke, Waists, sind eine weitere Verlockung für Euch, um unser

größtes und erweitertes Departement

morgen wegen des Verkaufes von Damen- und Kinderkleidern zu besuchen. Der Raum erlaubt uns nur fünf von den vielen unübertrefflichen Werthen anzuführen.

Damen-Blousen-Suits, gemacht aus reinwollenen Stoffen, in grün, braun, grau u. schwarz, Blouse besetzt mit Satinbändern, mit guter Qualität Futter, Röcke dazu passend besetzt, nur 50 Suits in dieser Partie, Auswahl.................... **$3.98**

500 tailored Damen-Suits, aus reinwoll. Chevito gemacht, schwarz, navy u. dunkelgrün, kragenlose Blousen-Facon Coat, Rock ganz mit Satin gefüttert, Bishop Aermel mit Puff-Aufschlägen, Flare Bottom Rock, neuester Rücken, alle Längen, volle Größen-Auswahl von 32—44, wth. $17.50 **$9.98**

Sammet-Coats für Damen, Blousen-Facon, bes. mit Bias Straps von Sammet und kleinen fancy Knöpfen, starkes Futter, neue Facon Aermel mit plaited Puff an d. Aufschlägen, alle Größen, überall für $10 verkauft—Dienstag zu......... **$4.98**

Reinwollene Beaver Jackets für Damen, kragenlos, Box Rücken, neue Aermelfacon, mit übergeschlag. Aufschlägen, gut gefüttert, Größen 32—42...... **$3.98**

30-zöll. reinwoll. Kersey Capes, nur in schwarz, mit guter Qualität Serge, voll und bequem gemacht, alle Größen, gut $6.50 werth, zu............ **$3.98**

Die $1-Schuhe

in unseren speziellen Dienstag-Verkäufen sind so überraschend billig, daß kein anderer Laden es wagt, gleicht gute Bargains zu offeriren. Sie sind gemacht aus Vici Kids und Box Calfs, auf modernen Leisten, von den bekanntesten Fabriken des Landes. Die richtigen Sorten für den jetzigen Gebrauch, obgleich viele schwer genug sind für Wintergebrauch — für Männer und Frauen. Ihr könnt hingehen wo Ihr wollt, nirgends findet Ihr so gute Schuhe, die unter $2.00 verkauft werden. Auswahl, Dienstag, nur **$1**

Ausnahmsweise Grocery-Werthe

Die Wichtigkeit dieser Ersparnisse sollten von aufmerksamen Hausfrauen nicht übersehen werden. —

H. & E. Feiner granulirter Zucker — 10 Pfund für **48c**

Rumford's Back-Pulver, 5 Pfd. Büchse für $1.20, 1 Pfd. Büchse.......... **25c**

Tip Top kondensirte Milch, die Büchse, zu......... **9c**

Ganze Gewürze, per Pfd. **12c**

Feine frühe Juni Erbsen, Dtzd. $1, Büchse zu.......... **9c**

Hiesige Oel-Sardinen, 1 Pfd. Büchse mit Oeffner...... **4½c**

Van Camp's Pumpkin, 3-Pfd. Büchse zu........ **10c**

Feiner Java u. Mocha Kaffee, 4½ Pfd. $1; Pfd. zu.... **25c**

Royal Mocha und Java Kaffee, 3½ Pfd. $1; Pfd. zu..... **33c**

Quaker Oats. 3 Packete für **25c**

Thee — Old fashioned nichtgefärbt. Japan Thee — per Pfd. zu.......... **45c**

Liebigs Extract of Beef, (Southwick Brand), 4-Unz.-Jar 48c, 2-Unz.-Jar...... **28c**

Heinz's Apfelbutter — 3 Pfd. Jar zu........ **30c**

Karo Sirup, die Büchse zu...... **10c**

Cherry Brand Speck. — feine magere Streifen, Pfd .. **15c**

None Such Mincemeat, Pfd......... **8c**

Ganze gemischte Gewürze — beste Qual., Pfd. zu...... **25c**

Ganze Zanzibar Nelken, per Pfd. zu......... **15c**

Cero-Fruto, Egg-O-See oder Vigor, Packet zu........ **10c**

Monopole No. 1 California Schinken, per Pfd., zu **6½c**

New York State reines Buchweizenmehl, per Pfd...... **4½c**

White Navy feines Zuckerkorn, Dtzd. 90c, Büchse...... **8c**

Sniders Catsup, Pint Fl. zu..... **15c**

Brand's California Zitronensaft, Pints...... **35c**

Reiner gemahl. schwarzer Pfeffer oder Senf, das Pfd. zu..... **25c**

Frisches Fleisch.

Frische Pork-Wurst, Pfd...... **8½c**

Flank Steaks, Pfd. zu......... **8½c**

Schulter od. Pot Roast, Pfd. 9c u.. **8c**

Boiling Beef, Pfd. zu......... **5c**

Golden Crown fancy XXXX Patent Mehl — ½-Brl. Sack zu $2.35; ¼-Brl. Sack zu **$1.20**

Man beachte: **K. W. Kempf,**

84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: **Deutsche Sparbank**

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.

Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.

Militärsachen Paß ins Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Die Absinth-Seuche.

Der Einfluß des Absinths auf den menschlichen Körper ist seit Langem als verderblich erkannt worden, aber man hat noch bis jetzt einige Zweifel darüber gehabt, welche Rolle bei der schädlichen Wirkung der Gehalt an Alkohol spielt, der die Basis der Flüssigkeit und ihrer Abarten, wie Wermuth, Angelika und Fenchel, bildet. In Frankreich, wo der Verkauf gefährlicher Essenzen gesetzlich verboten ist, sind neuerdings Studien über die Folgen des Genusses von Absinth und ähnlichen Getränken gemacht worden, und zwar am physiologischen Laboratorium der Sorbonne. Dr. Lalou wählte für seine Experimente Hunde und andere Thiere, die Ergebnisse aber waren in allen Fällen dieselben. Die ersten Erscheinungen nach Einführung der giftigen Flüssigkeit bestanden in Erregung und Ruhelosigkeit, indem das Thier unausgesetzt hin- und herwanderte und alles Mögliche fraß, was auf dem Boden lag, z. B. Papierstücke. Dann stellten sich Krämpfe ein, die schließlich eine epileptische Eigenart annahmen, wobei das Thier auf seine Zunge biß und aus dem Munde schäumte. Solche Anfälle wiederholten sich in Zwischenräumen und wurden begleitet von Erbrechen und Bewußtlosigkeit. In bewußtem Zustand ließ sich erkennen, daß das Thier an Sinnestäuschungen litt, indem es in einer ersichtlichen Vertheidigungsstellung gegen einen vermeintlichen Angreifer sich selbst verwundete oder große Furcht zur Schau trug; andere Male wurde es sehr angriffslustig und stürzte sich mit einer drohenden Geberde auf einen eingebildeten Feind. Wenn keine zu große Dosis verabreicht war, so trat nach einem Zustand der Starre wieder eine Besserung ein. Diese Folgen wurden mit Absinthproben erzielt, die so wenig mit Alkohol versetzt waren, daß dieser nicht verantwortlich dafür gemacht werden konnte. Wurde einem Hunde das Absinth in kleinen Dosen während langer Zeit eingeführt, um eine chronische Vergiftung zu erzeugen, wie sie bei dem gewohnheitsmäßigen Absinthtrinker entstehen muß, so verlor das Thier an Gewicht, ward unlustig zum Fressen, litt an Zittern und Schwäche in den Hinterbeinen, und es traten allmählich verschiedene andere Leiden hinzu, die auf eine erhebliche Erkrankung des Stoffwechsels deuteten und schließlich durch einen vollkommenen Stumpfsinn des Geschöpfes ergänzt wurden.

Ein kleinrussischer Dichter.

Dem kleinrussischen Dichter Kotljarewski wird in diesen Tagen in Poltawa, wo er 1769 geboren wurde und von 1808 bis zu seinem Tode im Jahre 1838 lebte, unter großen Feierlichkeiten, an denen sich die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit, der Adel und die Landschaftsvertreter des Gouvernements sowie sämmtliche Schüler der höheren Lehranstalten der Stadt betheiligen, ein Denkmal errichtet. Der jetzt von der späten Nachwelt seines Volkes geehrte Dichter hat, ein Vorläufer von Gogol, die kleinrussische Volkssprache zur Schriftsprache erhoben und gilt daher als der Begründer der kleinrussischen Nationalliteratur. Sein Hauptwerk ist eine von Humor sprudelnde Travestie von Vergils Aneide, worin er die moralischen Gebrechen der niedrigen Volksklassen schonungslos geißelt. Bekannt ist auch sein dramatisches Sittenbild Natalka Poltawka, das noch jetzt auf russischen Bühnen häufiger aufgeführt wird, weil der Dichter es mit einer Volksthümlichkeit auszugestalten verstanden hat, der der Wechsel der Zeiten nichts anzuhaben vermag. In Poltawa wird später eine neue städtische Schule auf den Namen Kotljarewskis aus freiwilligen Beiträgen eröffnet werden.